Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag nachmittags. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau, Druck u. Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtl. in Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernruf: Redaktion 23861, Geschäftsleitung u. Druckereikontor 23862, Verlag u. Expedition 23863, Anzeigenannahme 23864, Buchhandlung 23865. Postzeitungsliste Seite 263. Bezugspreis Monatl. 1.75 Mk. (dav 26,5 Pf. Trägerlohn), bei Abhol. in den Filialen monatl. 1.60 Mk. Durch die Post bezogen monatl bei Abhol. 1.75 Mk., bei Liefer. durch den Postboten 2.11 Mk. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung usw. hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. — Reklame 1 mm Höhe und 68 mm Breite lokal 50 Pf auswärts 70 Pf Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co Magdeburg) —

Nr. 286 — Magdeburg, Montag, den 5. Dezember 1932 — 43. Jahrgang

Schleicher und seine Minister

Das Kabinett Schleicher ist gebildet. Es besteht fast ausschließlich aus Ministern der Regierung Papen, durchweg Männern deutschnationaler Couleur. Vielleicht fühlen sie sich Hugenberg nicht derart verpflichtet wie Papen und Gayl, die Opfer des hinter uns liegenden Krisenspiels. Daß sie rechtsgerichtet sind, politisch deutschnational fühlen und denken, das zu bestreiten wäre für Herrn Schleicher und seine Mitarbeiter sicherlich eine Beleidigung.

An Stelle des Freiherrn v. Gayl kommt Dr. Bracht als Reichsinnenminister.

Dieser Herr Bracht ist der Mann des 20. Juli. In seiner Eigenschaft als Reichskommissar hat Bracht uns gezeigt, wer er ist. Er ist für Preußen, was Papen für das Reich war. Er ist der Mann, der keine Republikaner mag. Die Art, wie dieser Herr Bracht verdiente Männer wie Otto Braun und Karl Severing in den letzten Monaten behandelt hat, wie er sich Rechte anmaßte, die ihm nach dem einstimmigen Urteil des Staatsgerichtshofs niemals zustanden, hat in der republikanischen Bevölkerung hellste Empörung hervorgerufen. Ausgerechnet dieser Mann, der mit Papen den Charakter, die Gesinnung und den Tatendrang eines Herrenreiters gemein hat, ausgerechnet diesen Mann präsentiert die Schleicher-Regierung als Innenminister des Reiches. Ist das die „Versöhnung" des neuen Reichskanzlers, ist das die angekündige „Bereinigung" des Preußenkonflikts?

Der einzige Mann der neuen Regierung, der uns vielleicht versöhnlich stimmen könnte, ist der Reichsarbeitsminister, der bisherige Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup. Auch er ist kein Vertrauensmann der Arbeiterschaft, wie die Regierung Schleicher bei ihrer Zusammensetzung überhaupt peinlich darauf bedacht gewesen ist, den Gewerkschaften keinerlei Konzession zu machen. Syrup kommt aus der Gewerbeaufsicht, war Präsident der Reichsarbeitsverwaltung und wurde mit der Schaffung der Arbeitslosenversicherung Präsident der Reichsanstalt. In seiner langjährigen Tätigkeit hat er sich stets bemüht, mit den Gewerkschaften loyal zusammenzuarbeiten. Das aber kann an unserm Gesamturteil über die Regierung Schleicher nichts ändern. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!

Zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung und Siedlung ist der Landrat a. D. Dr. Gereke, der Präsident des Deutschen Landgemeindetags, ernannt worden. Gereke gilt als ein Mann, der sich umfassende Kenntnisse gerade auf den Wirtschaftsgebieten angeeignet hat, auf denen er nunmehr führend tätig sein soll. Seine Ernennung in Verbindung gebracht mit einer Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther über die Förderung öffentlicher Arbeiten könnte wie ein Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Schleicher angesehen werden. Die Kapitäne der Privatwirtschaft spitzen darum auch sehr die Ohren und lassen „ernste Bedenken" verkünden.

Der Regierung Schleicher werden also auch von dieser Seite her Schwierigkeiten erwachsen. Das Schiff, in dem die Regierung Schleicher sitzt, hat also durchaus noch keine freie Fahrt. Und wie lange es sich seetüchtig hält, das ist eine sehr zweifelhafte Sache. —

Die Ministerliste

Der Reichspräsident hat am Sonnabend den Reichsminister General der Infanterie v. Schleicher zum Reichskanzler ernannt und ihn bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt. Reichskanzler v. Schleicher ist gleichzeitig für die Dauer der Verordnung vom 20. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt 1 S. 377) zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt worden.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannte der Reichspräsident den bisherigen Reichsminister ohne Geschäftsbereich Dr. Bracht zum Reichsminister des Innern, den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Geheimen Regierungsrat Dr. Syrup zum Reichsarbeitsminister. Ferner bestätigte der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Freiherrn v. Neurath in seinem Amte als Reichsminister des Auswärtigen, den Reichsminister Grafen Schwerin von Krosigk als Reichsminister der Finanzen, den Reichsminister Dr. Gürtner als Reichsminister der Justiz, den Reichsminister Freiherrn v. Eltz von Rübenach als Reichspost- und Reichsverkehrsminister sowie den Reichsminister Doktor Popitz als Reichsminister ohne Geschäftsbereich. Außerdem ernannte der Reichspräsident den Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages Landrat Dr. Gereke zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

Die Entscheidung über die Besetzung der Ministerien für Wirtschaft und für Landwirtschaft und Ernährung wurde erst am Sonntag gefällt. Der Reichspräsident hat die Reichsminister Warmbold und Braun in ihren Aemtern bestätigt. Die Verständigung zwischen diesen beiden Herrn über die künftige Wirtschaftspolitik dürfte nur auf dem Papier stehen. Wie es heißt, soll sie darauf fußen, daß im Februar und März 1933 die letzten Handelsverträge, die eine Bindung für die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse enthalten, ablaufen. Offenbar besteht die Absicht, im März nächsten Jahres wieder zollpolitische Auseinandersetzungen zur Vorbereitung von Handelsverträgen einzuleiten. —

Thüringer Gemeindewahlen

Schwache Wahlbeteiligung - Stärkster Rückgang bei den Nationalsozialisten - Einbußen auch bei den Sozialdemokraten und Kommunisten - Mitte holt etwas auf

Weimar, 5. Dezember. Die Thüringer Gemeindewahlen, die am Sonntag ohne bemerkenswerte Störungen ihren Abschluß fanden, standen unter dem Zeichen einer besonders großen Wahlmüdigkeit, unter der insbesondre die großen Parteien zu leiden haben. Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten haben fast überall Stimmen eingebüßt. Im Vergleich zu den Ergebnissen der letzten Reichstagswahl am 6. November haben die Hauptverluste die Nationalsozialisten erlitten. Sie haben seit den letzten Reichstagswahlen rund 30 Prozent ihrer Stimmen verloren. Seit den Reichstagswahlen vom 31. Juli durchschnittlich 50 Prozent und mehr. In Weimar und in Eisenach konnten die Nationalsozialisten nicht einmal mehr die Stimmen aufbringen, die sie 1930 bei den Brüningwahlen erhalten hatten. Ein Teil dieser Stimmen ist zur bürgerlichen Mitte zurückgewandert. Die Wahlbeteiligung schwankt zwischen 56 und 84 Prozent.

Der Schlag, den die Nationalsozialisten am Sonntag in Thüringen bekommen haben, ist darum direkt katastrophal, weil sie ihren ganzen Führertroß wochenlang in Weimar versammelt und auf das Volk losgelassen haben. Es ging für sie um alles. Es ging für die Nazis darum, sich durch einen Wahlerfolg, und wenn er auch nur darin gelegen hätte, sich die Stimmenzahl der Reichstagswahl, oder auch nur ihren prozentualen Anteil vom 6. November, zu sichern, ein Aktivum gegen Schleicher zu verschaffen. Das ist vorbeigelungen, mit Hitlers Macht ist nichts mehr getan, es geht rasend bergab. Gerade dort, wo Hitler selbst geredet hat, sind die größten Nazi-Verluste zu verzeichnen. Am Abend vor der Wahl noch sprach er in Sonneberg, dem Elendsnest, mit seiner furchtbar hungernden Bevölkerung. Aber die armen Puppenmacher haben die Heilsapostel mit Hakenkreuz und Sowjetstern erkannt, und kehrten ihnen zum großen Teil den Rücken, während die Sozialdemokratie in Sonneberg noch eine kleine Zunahme buchen konnte.

Riesige Hoffnungen hatten die Kommunisten auf die Thüringer Wahlen gesetzt. Dort, wo der Hunger zu Hause und täglicher Gast ist, dort, wo ganze Industriezweige tot daniederliegen, sollte ihr Weizen blühen. Ihre Elendstheorie hat völlig versagt, sie müssen ebenfalls Verluste statt Gewinne buchen. Hunger und Hetze gegen die Sozialdemokratie trieb die Verzweifelten nicht zur Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels, sondern ließ sie kopfhängend zu Hause und der Wahlurne fernbleiben. Wer am Verhungern ist, nimmt nicht den Strick und schlägt ihn seinen Peinigern um die Ohren, sondern geht damit still in die Ecke und macht für ewig Schluß.

Das zeigen sehr deutlich die Thüringer Wahlen. Sie zeigen aber damit auch sehr deutlich die Verderblichkeit der kommunistischen Politik, die auf vergrößerten Hunger und auf das Chaos abgestellt ist. Heraussteigen aus der Asche aber würde nicht die Rätediktatur, sondern die uneingeschränkte Diktatur der Junker und Kapitalisten, von der wir ja, infolge kommunistischer Totengräberarbeit und Spaltungstaktik, schon einen Vorgeschmack bekommen haben.

*

Resultate aus den Städten

(Die Zahlen in Klammern sind die Ergebnisse der Reichstagswahl vom 6. November.)

Weimar. Sozialdemokratische Partei 3347 (5491); Nationalsozialisten 7122 (11 003); Kommunisten und Kommunistische Opposition 3276 (3914); Deutschnationale 2272 (3768); Bürgerliche Mitte (Staatspartei und Volksrecht) 922 (567). —

Gotha. Sozialdemokratische Partei 1327 (1922); Nationalsozialisten 7565 (10 064); Kommunisten 6153 (7473); Deutschnationale 2386 (2845); Deutsche Volkspartei 1919 (1466). —

Gera. Sozialdemokratische Partei 17 148 (18 654); Nationalsozialisten 13 745 (16 577); Kommunisten und Kommunistische Opposition 7915 (8805). —

Altenburg. Sozialdemokratische Partei 12 001 (13 004); Nationalsozialisten 7227 (8152); Kommunisten 2553 (2771); Staatspartei 567 (364). —

Eisenach. Sozialdemokratische Partei 3759 (5444); Nationalsozialisten 5980 (8002); Kommunisten 5731 (6397); Deutschnationale 2142 (3415); Bürgerliche Einheitsliste 1607 (1181); Staatspartei 672 (504). —

Greiz. Sozialdemokratische Partei 5644 (6998); Nationalsozialisten 7866 (10 261); Kommunisten und Kommunistische Opposition 3874 (4257). —

Apolda. Sozialdemokratische Partei 2798 (3478); Nationalsozialisten 4430 (6389); Kommunisten 2084 (2574); Bürgerliche Einheitsliste 2588 (2339). —

Sonneberg. Sozialdemokratische Partei 2750 (2732); Nationalsozialisten 5147 (5631); Kommunisten 2346 (2470); Bürgerlicher nationaler Block 882 (1140). —

Jena. Sozialdemokratische Partei 7480 (9615); Nationalsozialisten 6459 (8420); Kommunisten und Kommunistische Opposition 6893 (7442); Deutschnationale 2839 (3635); Staatspartei 2839 (2005); Bürgerliche Einheitsliste 3548 (3927). —

Arnstadt. Sozialdemokratische Partei 2253 (2876); Nationalsozialisten 4923 (5622); Kommunisten 2369 (2570); Bürgerliche Einheitsliste 1123 (1499). —

Ergebnisse der Kreisratswahlen

Sonneberg. Sozialdemokraten 10525 (10020), Nationalsozialisten 19 534 (22 731), Kommunisten 9997 (11 313), Nationaler Block 8311. Mandate: Sozialdemokraten 3 (5), Nationalsozialisten 6 (1), Kommunisten 3 (bisher 3 einschließlich der Kommunistischen Opposition), Nationaler Block 1 (4). Zum ersten Male seit 1918 hat die Linke keine Mehrheit im Kreisrat.

Gera. Sozialdemokraten 13 467 (15 217), Nationalsozialisten 12 769 (17 753), Kommunisten 7314 (8543), Landbund 7913 (5743), Bürgerliche Einheitsliste 3653 (4930), Deutscher Bürgerblock 2049. Mandate: Sozialdemokraten 4 (6), Nationalsozialisten 4 (—), Kommunisten 1 (—), Landbund 2 (4), Bürgerl. Einheitsliste 1 (2), Deutscher Bürgerblock 1 (1).

Greiz. Sozialdemokraten 7182 (7720), Nationalsozialisten 10 997 (14 322), Kommunisten 4807 (5392), Landbund 3484 (2409), Nationales Bürgertum 2089 (—). Mandate: Sozialdemokraten 3 (4), Nationalsozialisten 5 (—), Kommunisten 2 (1), Landbund 2 (2), Nationales Bürgertum 1 (2).

Schleiz. Sozialdemokraten 4482 (4762), Nationalsozialisten 8941 (12 853), Kommunisten 2259 (2908), Vereinigte Berufs- und Erwerbsstände 2015, Landbund 5223 (3829). Mandate: Sozialdemokraten 3 (5), Nationalsozialisten 6 (1), Kommunisten 1 (—), Vereinigte Berufs- und Erwerbsstände 1 (2), Landbund 4 (7).

Weimar (Landkreis). Sozialdemokraten 4673 (5553), Nationalsozialisten 15 778 (20 570), Kommunisten 6227 (6987), Landbund 10 924 (9117), Deutschnationale 1796 (3303), Nationale Bürgerliche und Handwerker 1544 (?). Mandate: Sozialdemokraten 1 (3), Nationalsozialisten 6 (1), Kommunisten 2 (1), Landbund (bisher in Verbindung mit Deutschnationalen und Nationalen Bürgerlichen und Handwerkern zusammen 10 Mandate), Deutschnationale —, Bürgerliche —.

Durch die öffentliche Hand

Luther und das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Die große Papen-Pleite wird bestätigt

Reichsbankpräsident Dr. Luther hat am Sonnabend in München auf der Jahrestagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule eine Rede gehalten, in der er sich zur Durchführung öffentlicher Arbeiten, vor allem durch die Kommunen, bekannte. Die Stellungnahme Luthers dürfte von größter Bedeutung für die Arbeitsbeschaffungspläne des gegenwärtigen Kabinetts sein.

Im großen und ganzen gab Luther in seinen Ausführungen den Fehlschlag der Papenschen Wirtschaftsinitiative zu. Hinsichtlich der Steuergutscheine bemerkte er, daß es noch zufrüh sei, ein endgültiges Urteil darüber abzugeben, ob sich der mit den Steuergutscheinen verbundene Gedanke, die privatwirtschaftliche Initiative in der Wirtschaft durch Steuernachlaß anzuregen und zu fördern, bewährt habe. Dagegen sei von den 700 Millionen Mark, die im Papenprogramm für öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellt sind, bis jetzt nur ungefähr die Hälfte durch wirkliche Auftragserteilung verwertet worden. Die Reichsbank habe in diesem Zusammenhang angeregt, ob nicht gewisse, erst im Frühjahr mögliche Arbeiten, zurückgestellt, und die dadurch freiwerdenden Kredite für alsbald ausführbare Arbeiten verwendet werden können. Für die Durchführung der von der Reichsbank gegebenen Anregungen stehen gegenwärtig 350 Millionen Mark zur Verfügung. Wir wollen hoffen, daß diese Mittel ohne Versäumnis der Arbeitsmarktbelebung zugeführt werden.

Luther ging weiter auf den Teil des Papenschen Wirtschaftsprogramms ein, nach dem die Regierung 700 Millionen Mark als Prämie für Einstellung von Arbeitslosen bereitstellt. Der Reichsbankpräsident bescheinigt der Regierung Papen, daß die Einstellungsprämie ein völliger Fehlschlag gewesen ist. Luther wies u. a. dar-

[…] hin, daß er von vornherein Bedenken [ge]gen diese Prämien gehabt habe, und zwar [gru]ndsätzlicher Art, weil sie nur eine Sub[ven]tion privaten Geschäftsbetriebes dar[ste]llten. Von den 700 Millionen Mark, die [die] Regierung Papen als Einstellungs[prä]mien bewilligt hat, sind kaum 200 Millio[nen] Mark in Anspruch genommen worden. [Lu]ther zieht aus diesem Fiasko den Schluß, [daß] die Privatwirtschaft auf Grund [des] Verlaufs der ganzen Aktion nichts da[gegen] haben könne, wenn dieser Teil der [Re]ichshilfe für die öffentliche [Au]ftragserteilung ausgenutzt wird, [zumal] dazu „der bei weitem größte Teil der zu [ver]gebenden öffentlichen Arbeiten an Unter[neh]mer vergeben werden muß, wobei es sehr [e]rfreulich wäre, wenn recht viel kleine und [mi]ttlere Unternehmer herangezogen würden." Zum Schluß setzte sich Luther dafür ein, [daß], wenn Steuergutscheine unter Aufhebung [des] bisherigen Verwendungszweckes zur [Fin]anzierung öffentlicher Aufträge verwendet [wer]den, den Gemeinden die Bezahlung dieser [Ste]uergutscheine weitgehend durch das Reich [erle]ichtert werden müsse.

*

Der Reichsbankpräsident Dr. Luther ist be[ka]nnt kein „Staatssozialist" und Verfechter [de]r Gemeinwirtschaft, aber er muß die Feststellung machen, daß auch in der glorreichen Papen-Periode die Privatwirtschaft versagt hat und von neuem der Beweis geliefert wurde, daß nur Planwirtschaft und Gemeinwirtschaft eine Rettung vor dem Untergang bedeutet. Die Papen-Regierung hat der Privatwirtschaft doch Vergünstigungen und Vorteile in überreichem Maße geboten. Und hat den Marxismus aus der Verwaltung bis zum letzten Rest auszuschalten versucht, Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik gründlich abgebaut. Das sollte nach Ansicht der Papen, Hugenberg und aller Wirtschaftsführer der Weg zum goldenen Reiche sein. Nichts hat sich erfüllt, Seifenblasen sind geplatzt und das Elend ist größer als jemals zuvor. Auch die Hilflosigkeit der Wirtschaftsführer. Trümmer und Scherben liegen umher.

Nun muß der politisch rechts eingestellte Dr. Luther, der Anhänger der kapitalistischen Wirtschaftsform, eingestehen, daß der Versuch Papens, die Privatwirtschaft durch eine kostspielige Kur auf die Beine zu bringen, schmählich danebengelungen ist und die Planwirtschaft der öffentlichen Hand, wie sie nach der Inflation mit großem Erfolg unter der Führung der Sozialdemokratie in den Gemeinden, in Kommunalverbänden und Ländern betrieben wurde, eben das Zeitnotwendige und die Rettung ist.

„Die könne' aach nix . . ."

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Ein Kölner Mittelständler war durch alle [bür]gerlichen Parteien gewandert. Keine hatte [ihm] unter seine versinkenden Füße den [gol]denen Boden" geschoben, den das Hand[wer]k in Olims Zeiten angeblich gehabt hatte. [Sch]ließlich war er bei den Nazis gelandet. [Da]s waren Kerle Die schafften es in ihren [dü]nnen Faden. Als am 31. Juli 230 Mandate [her]aussprangen, schlug der Kölner Rad vor [Fre]ude. Jetzt kam die Rettung! Nach dem [13.] August saß er da wie versteinert. Der all[mäc]htige Führer hatte sich hinausweisen lassen [wie] ein Stadtreisender mit Schnürbändern [und] Hosenknöpfen. Nach langer Betäubung [spra]ng er auf und zerriß sein Mitgliedsbuch. [„D]ie könne aach nix!" schrie er wütend. Am 6. November haben zwei Millionen [Ent]täuschter denselben Ruf ausgestoßen. Seit[dem] hält die Völkerwanderung der Kurz[sich]tigen an.

*

Herbert Hoover hat Format. Sogar [int]ernationales. Er war vor vier Jahren als [Ab]gott der kapitalistischen Prosperität, des [gut]en Geschäfts, von den entzückten Wählern [auf] die Schultern gehoben und mit einer fast [bei]spiellosen Mehrheit durchs Ziel getragen [wo]rden.

Wir Deutschen sind ihm Dank schuldig. Er [hat] im Sommer des Vorjahrs mit seinem Weltmoratorium den deutschen Kriegsschuldenzahlungen ein Ende gemacht. Hoover packte eben an.

Seitdem schlägt er sich mit der Weltkrise herum. Mannhaft und zäh. Aber sein Kampf nutzte nichts. Die Krise wurde schärfer von Monat zu Monat. Die Arbeitslosenzahl stieg auf 12 Millionen.

Da gerieten die Amerikaner in Wut über die Republikaner. „Die könne aach nix!" Und sie wählten am 8. November den Demokraten und Hoovers Gegner Roosevelt mit derselben ungeheuern Mehrheit, mit der sie vor vier Jahren Herbert auf den blinkenden Schild erhoben hatten.

Nun soll der neue Mann es schaffen. Er muß genau so versagen wie der alte. Hoover hatte die Krise von der Geldseite aus angefaßt. Wo Roosevelt den Hebel ansetzen will, hat er nicht gesagt. Er wurde auch nicht viel danach gefragt. Das Scheitern Hoovers genügte, um seinem Gegner allen Glauben, alles Vertrauen zuzuführen. Und nun warten die Gläubigen.

Sie müssen lange warten. Die Geduld wird ihnen auch einmal reißen. Roosevelt bleibt wie Hoover innerhalb des kapitalistischen Systems. Von dort aus ist eine Heilung nicht möglich, sind nur einzelne Pflästerchen aufzulegen. Man muß schon von außen her an die gewaltigen Probleme herantreten, um sie allmählich meistern zu können. Retten läßt sich das System nicht mehr, es muß umgemünzt, umgestaltet werden zu einer höhern Form, die der maßlos gesteigerten Erzeugungskraft gerecht wird.

Am Alten hängen fest die Kapitalisten, am Neuen sind interessiert die Arbeiter, die Entwurzelten, die Opfer. Die Arbeiterschaft spielt in Amerika noch keine politische Rolle. 1½ Millionen sozialistische Stimmen sind eine Winzigkeit, die nicht beachtet wird. Die Arbeiter in ihrer Masse glauben drüben noch die Anwartschaft auf den Millionär in ihrem Rucksack zu bergen. Sie sind Individualisten und laufen den bürgerlichen Parteien nach. Heute der einen, morgen der andern. Sie müssen noch viel Hunger und Enttäuschung erleiden, bis sie zu der Erkenntnis aufsteigen: „Die könne aach nix!"

*

In England haben die Konservativen fünf Sechstel des Parlaments erobert. Die Wähler der mittlern Schichten hatten gesagt: „Die könne aach nix!" Diesmal die Arbeiterpartei, die bei der vorherigen Wahl einen märchenhaften Aufstieg genommen und darob ebenso tief herniedersank. Grund wie bei Hoover. Sie hatte die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt, die Geschäfte nicht gehoben. Erklärlich genug, denn sie war an die Zustimmung der Liberalen gebunden, um eine Mehrheit aufbringen zu können, und die Liberalen gestatteten keine gesetzgeberische Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaftsweise.

Seit dem Wahlsieg wollen die Konservativen das Wunder vollbringen, das Fell zu waschen, ohne es naß zu machen. Sie kommen natürlich nicht vom Fleck, wiewohl sie wahrlich alle Muskeln anspannen. Die Arbeitslosigkeit bleibt, die Währung sinkt. Durch Jahrhunderte galt der Satz: „So sicher wie die Bank von England." Neben dem täglichen Sonnenaufgang das Sicherste in der Welt. Vorbei, vorbei! Mit dem Sturze des Pfundes — bisher um ein Drittel, ein früher nicht vorstellbares Erdbeben — wackelt die Bank von England. Sie muß um Zahlungsaufschub bei Amerika bitten. Er wird ihr nicht gewährt, das Pfund sinkt weiter. Der kaufmännische Stolz Albions ist durchlöchert, die Ratlosigkeit schaut durch die Wunden.

Die Konservativen brauchen niemand zu fragen, sind nicht wie die Arbeiter an die Zustimmung einer andern Partei gebunden. Sie können, wenn sie könnten. Aber sie können nicht, weil ihre Führer das anarchische System der Ichsucht erhalten wollen, in dem es sich für die Besitzenden so bequem leben und genießen läßt.

Macdonald hat von Parlamentsauflösung gesprochen. Sie wird nötig, wenn ein radikaler Wechsel in der Wirtschaftspolitik vorgenommen werden soll. Drüben wird nämlich nicht autoritär, sondern demokratisch regiert. Die Wähler werden gefragt, ob sie Umstellungen haben wollen oder nicht. Kommt es zur Auflösung so werden die enttäuschten Schichten über die Konservativen sagen: „Die könne aach nix!" Wenn sie dann aber nicht der Arbeiterpartei die absolute Mehrheit geben, wird wiederum nichts Einschneidendes geschehen können, und der Kreislauf muß von neuem beginnen.

*

Und Deutschland, das „Wintermärchen"? Papen sind wir los, aber die Papenheimer sind zum großen Teil geblieben. Der Faden, den sie zu spinnen versprechen, soll eine Nuance sozialpolitischer sein. Männer wie Dr. Syrup und Dr. Gereke sollen das nach außen hin dokumentieren. Uebersehen wir aber nicht den reaktionären Block, der ihnen entgegensteht. Fort mit Papens Notverordnungen, die die Sozialrentner, Arbeitslosen und Betriebsarbeiter beraubten und entrechteten, her mit den Zuwendungen Papens an die Unternehmer für wirklichr Arbeitsbeschaffung! Es liegt am Schleicher-Kabinett selbst, wenn es an diesen sozialdemokratischen Forderungen scheitert.

Gewiß ist der Faschismus geschlagen, die Junkerdiktatur gescheitert. Aber von einer Mehrheit der Sozialdemokratie sind wir weit, weit entfernt und damit von einer methodischen, zielbewußten Umwandlung des überlebten privatkapitalistischen Systems.

Die Konzerngewaltigen herrschen, die Bankfürsten dirigieren, die Großen werden saniert und subventioniert und gefüttert und die Kleinen werden bedrückt und ausgesaugt und bis zum Weißbluten geschröpft. Alles nur, weil die Ausgeplünderten in ihrer Blindheit nicht erkennen, wo der Feind sitzt, weil sie Irrlichtern nachlaufen, die in den tiefen Sumpf der kleinen Reformen, aber nicht auf den festen Boden der wirtschaftlichen Neugestaltung locken.

Wie lange soll das Hungern und Darben, das Suchen und Grübeln, die Ratlosigkeit und Verzweiflung noch weiter wüten, bis die Massen der Bedrängten allen bürgerlichen Nutznießern nachrufen: „Die könne aach nix!"? Und ihre Entschlüsse danach treffen, ihre Wege danach einschlagen? —

Schleicher und der Reichstag

Der Reichskanzler hatte am Sonntag eine längere Besprechung mit dem nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten Göring. Die Unterredung galt der Vertagung des Reichstags bzw. der Entgegennahme einer Regierungserklärung Mitte Dezember ohne Abstimmung über die zu erwartenden Mißtrauensvoten oder die Anträge auf Aufhebung verschiedener Notverordnungen der Papen-Regierung.

Der Besprechung zwischen Schleicher und Göring gingen bereits am Sonnabend Verhandlungen voraus. Der Sonntag galt der Fortsetzung dieses Gesprächs. Daß die Verhandlungen nicht bereits am Sonnabend beendet wurden, läßt den Schluß zu, daß die Nationalsozialisten eine Vertagung des Reichstags unter vorläufigem Verzicht

[D]ie Comedian Harmonists

„Kristallpalast."

Was für eine Kunst diese sechs Herren be[trei]ben, braucht man wohl heute nicht mehr um[stän]dlich auseinanderzusetzen — durch Rundfunk [und] Schallplatten sind die Comedian Har[mo]nists bis in die entfernteste Magdeburger [Hü]tte gedrungen. Vor zwei Jahren war das noch [and]ers: obwohl die Harmonists in der übrigen [We]lt schon einen guten Namen hatten, fanden sich [da]mals zu ihrem ersten Konzertgastspiel im großen [Sa]ale des „Kristallpalast" kaum zweihundert Hörer [ein]. Der Magdeburger braucht Zeit, um Gefühle zu [ent]wickeln und Sympathie zu fassen; ist er einmal [so] weit, dann ist er sehr treu und mitunter ge[rad]ezu leidenschaftlich. So war es mit Jack Hylton, [der] anfangs in unserer Stadt kaum nennenswerte [Er]folge hatte und heute die Stadthalle füllt. [So] war es auch mit den Comedian Harmonists, die [am] Sonntag auf ein fast ausverkauftes Haus und [au]f eine Stimmung stießen, die an Begeisterung [un]d Wärme kaum zu überbieten sein wird. Der [Beif]all brachte von Applaus, der Zugaben waren [fa]st ebenso viele wie Programmnummern, man [hät]te beinahe die Bühne gestürmt, so groß war [de]r Jubel.

Sie sind aber auch unwiderstehlich, diese fünf [S]änger und der Pianist; sie zwingen einem eben[so]viel Freude an ihrem munteren und lustigen [W]esen ab wie Achtung vor ihrem Können und [ih]rer musikalischen Kultur. Handelt es sich nun [um] einen Schlager, aus dem in ulkiger und meist [[illegible]] inszenierter Form das Aeußerste an Klang[lic]hen Möglichkeiten und Vortragsinstrument her[aus]geholt wird, oder um ein Volkslied, das man [mi]t schönem Ernst behandelt — immer ist der Stil [[illegible]] erfüllt, immer ist die Wiedergabe von [ein]er technischen Präzision und von einer musi[kali]schen Sauberkeit, deren Vereinigung erst das [Vergnügen] wahren Virtuosentums ist. Was für [rei]zvolle Farbenmischungen ergeben diese fünf [St]immen in der wechselnden Beleuchtung, die mal [de]n Tenor, mal den Baß im Schatten legt, die [M]elodie mal hier mal da in den Vordergrund [rü]ckt und [illegible] bemerkt macht! [Wi]e [illegible] sind die Arrangements, wie gekonnt [[illegible]] allen Dingen und wie sicher im Geschmack: da [w]ird nur [illegible], was [illegible] [illegible] zu werden verdient, da wird jede kleine [[illegible]]heit, die sich auch einmal in einem Schlager [fi]ndet, mit äußerster Sorgfalt [illegible], da werden [[illegible]] und [illegible] mit großer Delikatesse [[illegible]]. Ganz schlicht ist das unsterbliche Volkslied stilisiert, schlicht und innig ohne eine Spur von Kitsch werden die deutschen Lieder wie „Sah ein Knab' ein Röslein stehn" und „In einem kühlen Grunde" vorgetragen. Es ist nicht nur Humor und erstaunliche Technik, es ist auch viel Kunst in der Leistung der Comedian Harmonists.

Außer den seriöseren Liedern sangen sie allbeliebte Tonfilm-Schlager wie „Das ist die Liebe der Matrosen", „Irgendwo auf der Welt", „Heute Nacht oder nie" usw., und immer erschienen diese reichlich abgenutzten Melodien in einem andern, neuen Licht, immer fesselten und amüsierten sie, als hörte man sie zum erstenmal. So wird der abgedroschenste Schmarren auf irgendeine Art apart und originell, sei es nun, daß Ari Leschnikoff eine weiche Tenorkantilene in seiner innigen Art heraushebt; sei es, daß Erich A. Collin eine kräftigere Linie zieht oder im Falsett eine Terz oder Sexte wie das Kleckchen auf die Torte setzt; sei es, daß Harri Frommermann mit einer Tierstimmen- oder Instrumentalimitation [illegible]; sei es, daß Roman Cycowski mit seinem kräftigen Bariton eine Melodie trägt, oder sei es, daß Robert Biberti's Baß die Harmonie fundiert oder ein [illegible] als das enfant terrible des Quintetts beisteuert. Und zu alledem kommt noch das wirklich fabelhafte Klavierspiel des Pianisten Erwin Boos, der auf dem Flügel singen, lachen, kichern, meckern und weinen kann und die rhythmische Seele des Ganzen ist.

Wenn sie jetzt wiederkommen, die Comedian Harmonists, und wir hoffen, daß sie das bald tun, dann werden sie sich nicht mehr über die Indolenz der Magdeburger beklagen können, die sie gestern triumphal erobert haben. —e.

Sozialistische Dichterhilfe

Am 23. November wurde von einer konstituierenden Versammlung führender Persönlichkeiten der sozialistischen Idee im Hause des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes die Sozialistische Dichterhilfe ins Leben gerufen. Sie hat zum Ziel, durch den Zusammenschluß von Persönlichkeiten und korporativen Beitritt von Verbänden und Vereinigungen den schwer ringenden sozialistischen Dichtern ihr heute doppelt notwendiges Schaffen wirtschaftlich zu erleichtern. Darüber hinaus soll — wenn irgend möglich — schon im Spätherbst 1933, wie auch in den folgenden Jahren, ein Jahrbuch der sozialistischen Dichterhilfe herausgegeben werden. Ohne doktrinäre Enge sollen in ihm die verschiedensten Strömungen sozialistischer Dichtung so eingefangen werden, daß das Jahrbuch zum Spiegelbild des proletarischen Ringens der Zeit wird.

Der Monatsbeitrag beträgt 50 Pfennig und schließt den Bezug des Jahrbuches in sich ein. Organisationen und Vereinigungen können sich selbst einschätzen; ihr Mindestbeitrag beträgt wie bei den Einzelpersönlichkeiten 6 Mk. für das Jahr.

Die konstituierende Sitzung ermächtigte laut Statut einstimmig das Kuratorium, aus sich heraus den verantwortlichen Vorstand zu bilden. Sein 1. Vorsitzender ist Staatsminister Grimme, 2. Vorsitzender Albert Brodbeck, Generalsekretär des Volksbühnenverbandes, Schriftführer Lothar Erdmann, Schatzmeister und geschäftsführender Sekretär Bruno Schönlank; Beisitzer sind Karl Fehsel, Vorsitzender des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, und Schriftsteller Friedrich Wendel.

Zuschriften an die SDH. sind zu richten an Bruno Schönlank, Berlin-Zehlendorf, Waldhüterpfad 69. Beiträge sind zu überweisen auf das Postscheckkonto der Arbeiterbank, Berlin, Kontonummer 141528, für „Sozialistische Dichterhilfe". —

Zwei Gastspiele der Deutschen Musikbühne. Von der Intendanz der städtischen Bühnen wird uns folgendes mitgeteilt: Die unter der künstlerischen Leitung von Heinrich Erbprinz Reuß stehende Deutsche Musikbühne wird auf Einladung der Intendanz der Magdeburger städtischen Bühnen Sonnabend, den 10. Dezember, abends 8.15 Uhr, und Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Theater Am Brücktor mit Humperdincks volkstümlicher Märchenoper „Hänsel und Gretel" gastieren. Die Deutsche Musikbühne hat durch strenge Ensemblearbeit, bei der jeder Solist auch zur Uebernahme von Chorgesang verpflichtet ist, ein Niveau erreichen können, wie es bei einer Wanderoper wohl einzig dasteht. Da die Musikbühne außer dem eignen Ensemble ein eignes Orchester und eigne Dekorationen mitbringt, verfügt sie bei ihren Gastspielen über einen Spielkörper von vorbildlicher Disziplin und Ausgeglichenheit. Die künstlerischen Kräfte der Deutschen Musikbühne sind unter Hunderten von Bewerbern ausgewählt und erst nach sorgfältigster Erprobung endgültig verpflichtet worden. Für die künstlerische Leitung sind neben dem geistigen Führer der Deutschen Musikbühne, Heinrich XIV. Erbprinz Reuß, der Kapellmeister Hubert Franz, der frühere Breslauer Opernchef Hans Oppenheim, und der Berliner Bühnenbildner Wilhelm Reinking von der Städtischen Oper gewonnen worden, so daß die Deutsche Musikbühne, die an jede einzelne Aufführung eine wochenlange Vorbereitungszeit verwendet, tatsächlich Spitzenleistungen deutscher Opernkunst darzubieten vermag. —

Uraufführung in Magdeburg. In der Katharinen-Kirche kommt am 11. Dezember das Weihnachtsoratorium von Kurt von Wolfurt zur Uraufführung. Das Werk ist für gemischten Chor, Soli, Orchester und Orgel geschrieben. Die Grundlage des Textes bildet die biblische Erzählung. Dazwischen sind in großer Zahl alte deutsche Volkslieder aus dem 14. und 17. Jahrhundert eingestreut. Das Werk wird von dem durch die erste deutsche Aufführung der Bachschen Matthäus-Passion in der Originalbesetzung weithin bekanntgewordenen Magdeburger Madrigal-Chor unter der Leitung von Martin Jansen gesungen. Durch den gleichen Cor findet am 18. Dezember eine Erstaufführung in Berlin statt. —

Düsseldorfs Heine-Zimmer freigegeben. Die Räume im Düsseldorfer Heine-Haus an der Bolkerstraße, die vom Dichter, seinen Eltern und Geschwistern bewohnt wurden und bis jetzt vermietet waren, werden jetzt geräumt und in ihrem frühern Zustand wiederhergestellt. Die Räume werden mit Möbeln aus der Heine Epoche ausgestattet und verschiedene Heine-Erinnerungen erhalten. Zu bestimmten Tageszeiten sollen die Heine-Zimmer dem Publikum zugänglich gemacht werden. Mit dieser Wiederherstellung der Zimmer hat sich Düsseldorf eine intime, historisch getreue Heine-Erinnerung und -Ehrung geschaffen, die schon lange der Wunsch vieler Heine-Verehrer war. Eine zweite Heine-Gedenkstätte besitzt Düsseldorf in der Landes- und Stadtbibliothek, deren Heine-Zimmer die nachgelassene Bibliothek des Dichters und seine Totenmaske enthält. —

Gustav Meyrink gestorben. **Gustav Meyrink, dessen zwischen Kolportage und Mystik stehenden Romane wir alle mal verschlungen haben, dessen „Golem" einer der stärksten Bucherfolge war, dessen „Simplicissimus"-Veröffentlichungen und Satiren wie „Des deutschen Spießers Wunderhorn" und „Der Löwe Alois" aber zu den schneidigsten und formvollsten literarischen Spöttereien der Vorkriegszeit gehören, Gustav Meyrink ist jetzt, nachdem seine Feder lange geruht hat, in seinem Haus am Starnberger See gestorben. Er war schon seit längerer Zeit leidend. Er hätte, 1868 in Wien geboren, im Januar sein 65. Lebensjahr vollendet. —**

Stadt Magdeburg

Wenn die Grippe wiederkommt!

Krankheit und Jahreszeit stehen vielfach in einem gewissen Abhänglichkeitsverhältnis, d. h. bestimmte Krankheiten pflegen zu bestimmten Jahreszeiten in gehäuftem Maße aufzutreten. Das gilt besonders von der Grippe. Zwar sind wir im vergangenen Jahre von ihr ziemlich verschont geblieben, ob es aber in diesem Jahr ebenso wird, das steht noch dahin. Wenn die Grippe wiederkommt, dann soll sie uns wenigstens gerüstet finden.

Meist beginnt die Grippe als ein scheinbar harmloser, wenn auch gewöhnlich mit Fieber und Frost verbundener Erkältungskatarrh. Sobald wir in der jetzigen Zeit diese Krankheitsanzeichen bemerken, sollten wir daher nicht versuchen, durch allerlei Mittel und Mittelchen selbst an uns herumzukurieren, sondern zunächst ins Bett zu gehen und den Arzt, mindestens beim Auftreten von Fieber, sofort zu Rate ziehen. Gerade die leichtern Fälle, die unerkannt bleiben oder verheimlicht werden, sind geeignet, der Weiterverbreitung der Krankheit Vorschub zu leisten. Selbstverständlich ist nicht jede fieberhafte Erkältung gleich eine Grippe, ob sie es ist, das vermag im allgemeinen nur der Arzt zu entscheiden.

Der einzelne kann sich und seine Umgebung wirksam vor einer Erkrankung an Grippe schützen, vor allem durch die Beachtung der wichtigsten Grundregeln vorbeugender Gesundheitspflege. Zu diesen gehört: Vermeidung allzu naher Berührung mit dem Kranken und Abstandhalten von ihm mindestens um Armlänge. Man sorge ferner dafür, daß der Kranke beim Husten und Niesen sein Gesicht abwendet oder sich ein Taschentuch vor den Mund hält. Alle vom Kranken benutzten Eß- und Trinkgeräte sind gesondert zu halten und nach erfolgter Benutzung sorgfältig zu reinigen, wenn möglich zu desinfizieren. Unnötige Besuche halte man von jedem Erkrankten möglichst fern. Ein Vorbeugungsmittel mit zuverlässiger Wirkung gibt es trotz aller derartigen Anpreisungen nicht, wohl aber wird der einzelne seine persönliche Empfindlichkeit gegen die Krankheit, abgesehen von der Innehaltung der Vorsichtsmaßregeln, dadurch stärken können, daß er für ausreichenden Schlaf, körperliche Bewegung im Freien in angemessener Kleidung und für eine den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte zweckmäßige Ernährung Sorge trägt; denn geschwächte und übermüdete Menschen fallen jeder Art von Infektionskrankheiten, zu denen ja auch die Grippe gehört, besonders leicht zum Opfer. —

Die Ehrennadel der Winternothilfe

Die Magdeburger Winternothilfe hat eine Ehrennadel herausgegeben, die zum Preise von 1 Mk. vertrieben werden wird. Der Gesamterlös, der aus dem Verkauf der Ehrennadel, die wir nebenstehend im Bilde zeigen, erzielt wird, fließt der Winternothilfe zu. Vor allem, um die stark in Anspruch genommenen öffentlichen Speisungen finanziell sicherzustellen, glaubt die Winternothilfe, Vereinen und Organisationen eine Möglichkeit gegeben zu haben, durch den Vertrieb der Nadel ihrerseits beizutragen, Geldmittel für die Winternothilfe flüssig zu machen. Sie richtet an alle einen dringenden Appell, die Bestrebungen der Winternothilfe zu unterstützen. Ueber den Zeitpunkt der Abgabe der Ehrennadel wird noch Näheres mitgeteilt.

Der Verkauf der Ehrennadel findet an folgenden Stellen statt: Konzertkasse Heinrichshofen, Verkehrsverein, Gebr. Barasch, Buchhandlung Volksstimme, Zigarrenhaus Elle, Alter Markt 8, Eisenhandlung Tilebein, Lüneburger Straße 10 und Lübecker Straße 113, Zigarren-Import Lentze, Breiter Weg (am Hasselbachplatz). —

Freude und Tanz

Der Titel des Bunten Abends, den die Winternothilfe am Sonnabend in der Stadthalle veranstaltete, hat nicht zuviel versprochen: Freude machte das große abwechslungsreiche Programm, und getanzt wurde, daß die Lampen zitterten. Aus der Freude derer, die noch nicht von der erbarmungslosen Dampfwalze der Wirtschaftskrise niedergeworfen sind, erwuchs das Scherflein für die Aermsten, es wurde also in Freuden gegeben. Und das Scherflein war gar nicht so winzig, denn die Stadthalle war bumsvoll, die Ehrennadeln der Winternothilfe, die für eine Mark verkauft wurden, gingen ab wie warme Semmeln, und der Aufschlag von fünf Pfennig auf den Schoppen Wein hat auch etwas eingebracht, denn man legte bei der fröhlichen Stimmung und dem vielen Tanzen einen ganz gesegneten Durst an den Tag.

Das musikalische Programm bestritten The Merry Players des Mister Stone, hinter welchen Pseudonymen sich schamhaft Ernst Eggert und 24 Boys, vierundzwanzig brave Magdeburger Musikanten verbargen, die durch ausgezeichnetes Zusammenspiel und recht gute instrumentale Leistungen überraschten. Auch als Tanzkapelle befriedigte das Orchester durchaus. Zunächst aber bot es Stimmungs- und Konzertmusik und das Akkompagnement für das bunte Programm. Die solistischen Vorträgen eröffnete die Ballettmeisterin Alice Zickler mit einem schmissigen Foxtrott. Sie, wie alle andern Mitwirkenden, wurde launig eingeführt von dem Conférencier Otto Boettcher, der beim Publikum sehr ansprach und eine nette ungespreizte, jungenhaft gesunde Art hat. Je mehr er in Stimmung kam, um so köllscher sprach er, und schließlich sang er sag er und gar nicht mal schlecht. Er hat die richtige Stimme und Vortragsart eines geschmackvollen Stimmungssängers. Aber bleiben wir einigermaßen in der Reihenfolge! Alice Zickler kam erst noch mal dran: im Verein mit dem Solotänzer Gabor Cossa führte sie den hübschen Walzer aus der „Gräfin Mariza"-Aufführung vor. Zwischendurch spielte das Orchester eine lustige Variationen-Parodie über den Rixdorfer Marsch. Martl Sucher, die beliebte, wenn auch im Theater leider kaum in Erscheinung tretende Operetten-Soubrette, sang Tonfilmschlager mit hübscher Stimme, und mit einem drolligen, irgendwie altklug wirkenden Vortrag, der alle Hörer scharmierte und für den herzigen Lausbuben von Sängerin einnahm. Kurt Giesemann, Mitglied der städtischen Bühnen und ein Humsti-Bumsti und Groteskkomiker von oft bewährten Graden, kam als ulkige Bauerntype auf die Bühne. Er erzählte dabei spaßige Geschichten in thüringscher Mundart, die leider einen Teil ihrer Wirkung verfehlten, weil der Dialekt vom Publikum nicht verstanden wurde.

Mitglieder der Frauen-Turn- und Gymnastikschule der Deutschen Turnerschaft zeigten unter Leitung ihres Turnwarts Kröpke tänzerische Bewegungsspiele. Otto Boettcher sang dann ein paar Schlager, und danach mit Martl Sucher zusammen ein von Kapellmeister Ernst Eggert geschickt arrangiertes Schlagerpotpourri. Harry Steffien, ein Zauberkünstler vom Berliner Wintergarten, unterhielt den riesigen Saal spielend durch seine Tricks und Eskamotierstückchen, und beinah noch besser durch sein liebenswürdig-schnoddriges echt Berliner Mundwerk. Wie er die Zweifler einwickelte, wie er es fertigbrachte, drei Herren auf die Bühne zu spedieren, und wie er seine Tricks „verkaufte", das war ungeheuer amüsant. Und schließlich erschien unser berühmter Landsmann, der Schlagerkomponist und -sänger Willi Rosen, der Tangokönig, auf der Bühne, und trug seine liebenswürdigen Zeitglossen in Coupletform vor, gab eine Uebersicht über seine Produktion, wobei ihn das Publikum unterstützte, brachte neue Lieder zu Gehör und erntete so reichen Beifall, daß er sich nur durch eine Menge Zugaben loskaufen konnte.

Dann gingen die Merry Players auf das Podium mitten im Saal und spielten zum Tanz auf, wovon reichlich Gebrauch, bis gegen Morgen, gemacht wurde. Es war ein gelungener Abend, eine angenehme Besteuerung der Lustbarkeit zugunsten der Armen unsrer Stadt. —

Otto Kermbach in Magdeburg

Der Verein ehemaliger Mittelschüler Alte Neustadt hatte zur Feier seines 6. Stiftungsfestes in den „Nationalfestsälen" die allbeliebte Rundfunkkapelle Otto Kermbach und außerdem den vortrefflichen Bariton unsers Stadttheaters, Toni Weiler, verpflichtet. Es war eine Freude, die wohlgeschulte Jazzband zu hören und zu sehen. Gegen 10 Uhr übernahm Otto Kermbach, direkt von Berlin kommend, persönlich die Leitung seiner 12 Künstler. Unter dem stürmischen Jubel des Festsaals begann er vier seiner berühmten Potpourris „Alte Tanzmusik".

Im Rahmen des Jazzkonzerts sang Toni Weiler, von Kapellmeister Siegfried Blumann künstlerisch am Flügel begleitet, „Blick ich umher" aus dem „Tannhäuser" und Figaros berühmtes „Ich bin das Faktotum" aus dem „Barbier von Sevilla". Bei seinem zweiten Auftreten trug er Wolfs „Rattenfänger" in packender Form vor und beschloß seine Darbietungen mit dem „Trinkspruch" von Klemens Schmalstich. Beidemal ließ man den beliebten Sänger nicht ohne Zugabe von dem Konzertpodium.

Da die Vortragsfolge mit anerkennenswerter Präzision abrollte, konnte der Tanz pünktlich beginnen. Man empfand es als etwas ganz Besonderes, nach den Klängen Otto Kermbachs und dem Refraingesang Paul Wittichhausens zu tanzen. J. Pf.

Treu zum Verband!

Kommunistischer Ansturm auf den Metallarbeiter-Verband abgeschlagen

Die Bezirksleitungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Verwaltung Magdeburg) bieten der Kommunistischen Partei stets willkommenen Anlaß zu aussichtslosen Versuchen, ihren Einfluß innerhalb des Verbandes zu stärken. Ganz besonders die Versammlungen am Jahresschluß, in denen die Neuwahlen vorgenommen werden. Die Strategen der RGO. kauen dann an ihren Bleistiften. Ellenlange, aber mit sehr wenig Geist beschwerte Anträge werden fabriziert und in Bereitschaft gestellt. Die „Tribüne" scheut keine Druckerschwärze, um gegen die „Verbandsbürokratie" mobil zu machen. Das letzte Stündlein der „Kaulfers, Rößler und Kompanie" soll auf alle Fälle geschlagen haben.

Die Metallarbeiter kennen diesen Rummel. Sie lassen sich durch hysterisches Geschrei nicht aus dem Gleichgewicht bringen. Auch die Polizei, die in allen Versammlungen nach dem „Rechten" sah, kann unbesorgt sein. Geschlossene gewerkschaftliche Mitgliederversammlungen mögen in ihren Augen zwar nicht so harmlos sein, wie öffentliche nationalsozialistische Demonstrationen, aber der Augenschein hat doch wohl gelehrt, daß der Burgfriede durch die „Massen" der kommunistischen Gewerkschaftler nicht gestört wurde.

Nörgler und Quertreiber sind im Metallarbeiterverband noch nie zu ihrem Recht gekommen. In den letzten Versammlungen erlitten sie nicht nur eine Abfuhr, sie blamierten sich und ihre Drahtzieher vielmehr unsterblich. So wurden in der überfüllten Versammlung des Bezirks Sudenburg die vorgeschlagenen Funktionäre einstimmig gewählt. Der Oppositionsredner, der in der Diskussion über die Tätigkeitsberichte noch von Generalstreik und roter Einheitsfront schwafelte, hatte sich die Sache anscheinend überlegt und war in die Front der Gewerkschaftler zurückgekehrt. Kanonier Krebs aber, der von der RGO. beauftragt war, mit schwerem Geschütz auf die Verwaltung zu schießen, mußte nach Hause geschickt werden, weil

sein Mitgliedsbuch so viel Beitragsrückstände aufwies, daß er nicht mehr als Mitglied angesehen werden konnte.

Er wird seinen Auftraggebern die mit so großer Mühe entworfenen Anträge inzwischen zu anderweitiger Verwendung zurückgegeben haben.

In der Bezirksversammlung in Buckau mußte der „Kopf" der Opposition die Tätigkeit der Verwaltung ausdrücklich anerkennen. Er hatte aber Befehl, Kritik zu üben. Deshalb mühte er sich im Schweiße seines Angesichts, der Versammlung einige kommunistische Phrasen näherzubringen. Vortrag und Schlußwort des Referenten schlugen ihn jedoch so in Bann, daß er vergaß, seine Anträge zu stellen. Erst bei den Neuwahlen kam er wieder zu sich. Die alten erprobten Funktionäre wurden selbstverständlich mit erdrückender Mehrheit wiedergewählt. Von den 400 Versammelten stimmten nur 14 dagegen. In das begeisterte Hoch auf den Deutschen Metallarbeiterverband am Schlusse der Versammlung stimmte auch der oppositionelle Landsturm mit ein.

In der ebenfalls sehr gut besuchten Versammlung in der Neuen Neustadt bestand die „Masse" der oppositionellen Metallarbeiter aus zwei Mann. Der Führer, der die schweren Anträge einreichen sollte, konnte das Geschreibsel nicht entziffern. Er stotterte, stammelte und buchstabierte, mühte sich unter Aechzen und Stöhnen und brachte doch keinen Satz zusammen. Die Entziehung des Wortes bedeutete eine sichtliche Erleichterung für ihn. Die bisherigen Funktionäre wurden einstimmig wiedergewählt. —

Die gut besuchte Bezirksversammlung in Alte Neustadt stellte sich geschlossen hinter die Verwaltung. Es gab weder kommunistische Anträge, noch Sonderlisten. Auch in Wilhelmstadt, Cracau-Prester, Rothensee, Olvenstedt, Beyendorf und Wolmirstedt fehlt die Opposition vollständig. In allen Versammlungen wurden die Funktionäre einstimmig gewählt.

In Altstadt beschloß die stark besuchte Versammlung mit überwältigender Mehrheit,

über die kommunistischen Anträge zur Tagesordnung überzugehen.

Darüber waren die paar anwesenden Kommunisten so verdattert, daß sie es nicht mehr wagten, bei den Neuwahlen mit eignen Vorschlagslisten zu kommen.

Unter 200 Versammlungsbesuchern in Fermersleben befanden sich 20, unter 80 Besuchern in Lemsdorf acht kommunistische Mitläufer. In Lemsdorf reichte diese Zahl zur Füllung der Vorschlagsliste nicht aus. Die kommunistischen Anträge wurden teils gar nicht zur Verhandlung gestellt, weil sie mit der Tagesordnung nichts zu tun hatten, teils mit erdrückender Mehrheit abgelehnt. Da auch die Kommunisten an der Tätigkeit der bisherigen Funktionäre so gut wie nichts auszusetzen hatten, sahen die Versammlungen keinen Grund, irgendwelche Aendrungen eintreten zu lassen.

Auch in den außerordentlich stark besuchten Bezirksversammlungen in Salbke und Westerhüsen brachten die Kommunisten nur je 15 Mann auf die Beine. In Westerhüsen vergaßen sie unter dem Eindruck des Vortrags, in dem die Tätigkeit der Verwaltung aufgezeigt wurde, ihre Anträge zu stellen; in Salbke ging man über diese Anträge zur Tagesordnung über. Bei den Neuwahlen in Salbke machte die sogenannte Opposition nur noch einen eignen Vorschlag bei der Wahl des Bezirksleiters. Nach dessen Ablehnung gab sie das aussichtslose Rennen auf. In Westerhüsen wurde, als die Abstimmung eine erdrückende Mehrheit für die alten Funktionäre ergab, auf die Gegenprobe verzichtet.

Man wollte die Niederlage nicht zahlenmäßig festlegen lassen.

In Diesdorf versuchten einige Unentwegte, wenigstens den freiwerdenden Posten eines Delegierten, mit einem Jünger Moskaus zu besetzen. Aber auch dieser Versuch mißlang.

Um wenigstens nicht alle Felle wegschwimmen zu lassen, konzentrierte die kommunistische Kampfleitung nun die noch vorhandenen Streitkräfte in Groß-Ottersleben. Kleps, Bauermeister und Genossen ließen alle Minen springen. Sämtliche kommunistischen Walzen gegen SPD. und Gewerkschaften wurden abgeleiert. Als bei den Neuwahlen die gewerkschaftliche Liste trotzdem die Mehrheit erhielt, bekamen einzelne hysterische Weiber in Männerhosen Tobsuchtsanfälle. Durch wüste Schimpfereien suchten sie sich für die erlittene Niederlage zu rächen. Der Bezirksleiter, der den Zweck der Versammlung erfüllt sah, schloß aber die Bezirksversammlung und machte damit dem Spuk ein Ende.

Wie es gar nicht anders zu erwarten, ist der ganze große Aufwand der Spalter wieder einmal nutzlos vertan. Der über Erwarten starke Besuch und der ausgezeichnete Geist der Versammlungen zeigt die

ungebrochene Kraft der Metallarbeiter, trotz dreijähriger Krise.

Sie stehen einig und geschlossen hinter der selbstgewählten Leitung. Weder Krise und Arbeitslosigkeit, noch die Handlanger des Unternehmertums sind imstande, diese Geschlossenheit zu stören. —

Steuerkarten 1933

Mit der Zustellung der Steuerkarten für 1933 (hellgraue Farbe) wird in diesen Tagen begonnen. Falls ein Arbeitnehmer bis zum 17. Dezember eine Steuerkarte nicht erhalten haben sollte, ist diese bei den zuständigen Steuerbüros, für Altstadt, Rathaus, Eingang Alter Markt, gegenüber dem Kaiser-Otto-Denkmal, für die Außenstadtteile in den betreffenden Verwaltungsstellen abzufordern. Bei der Ausstellung einer zweiten Steuerkarte ist die erste Steuerkarte mit vorzulegen.

Die Arbeitnehmer (Empfänger von Lohn, Gehalt, Ruhegehalt, Witwengeld und dergleichen) haben dafür zu sorgen, daß die Steuerkarten unverzüglich in den Besitz des Arbeitgebers gelangen. Einlagebogen zum Einkleben der Steuermarken werden nicht mit übersandt; diese Bogen sind im Bedarfsfall beim Finanzamt oder bei den obengenannten städtischen Dienststellen erhältlich.

Den nach dem 10. Oktober d. J. aus andern

Sie genieren sich doch nicht etwa OBERST

anzubieten, weil sie nur 3⅓ Pfg kostet? Das wäre, mit Verlaub gesagt, töricht. Jst OBERST doch eigentlich eine 5 Pfg-Zigarette, die zum Unterschied von vielen billigen Marken ein hohes Geschmacks-Niveau hat – genau so wie früher, als sie noch 5 Pfennig kostete.

OBERST
die 3⅓ Pfg-Zigarette
bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

WALDORF ASTORIA G·M·B·H

Orten des Deutschen Reiches zugezogenen Arbeitnehmern wird dringend empfohlen, sich die Steuerkarte von der Gemeinde nachsenden zu lassen, in deren Bezirk sie an diesem Tage gewohnt haben.

Die 4. Seite der Steuerkarte dient zur Erhebung der Bürgersteuer. Ueber das Erhebungsverfahren usw. ergeht Anfang Januar 1933 besondere Bekanntmachung.

Die Steuerkarten werden unverschlossen zugestellt, soweit der angeforderte Bürgersteuerbetrag den Betrag von 30 Mark nicht übersteigt und verschlossen zugestellt, soweit der angeforderte Bürgersteuerbetrag den Betrag von 30 Mark übersteigt. Wird in ersterm Falle verschlossene Zustellung gewünscht, so muß dies bis zum 7. Dezember 1932 schriftlich beantragt werden. Der Antrag ist zu richten an das Bürgersteuerbüro, hier, Stephansbrücke 39, und hat zu lauten: „Steuerkarte verschlossen zusenden! Name: ...., Wohnung: ....“ Falls Antragsteller nach dem 10. Oktober 1932 verzogen ist, muß auch die an diesem Tage gültige Anschrift angegeben werden. —

Unfälle am Wochenende

Das Mädchen Lieselotte Popendicker, am Klosterfeld 19, lief in ein Auto und zog sich einen Bruch beider Oberschenkel sowie schwere Kopfverletzungen zu.

Auf seiner Arbeitsstätte geriet der Arbeiter Gerhard Radow, Ottersleber Straße 21, beim Steineverladen zwischen einen Eisenbahnwaggon und eine Schiebelore. R. erlitt einen komplizierten linksseitigen Unterschenkelbruch.

Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

Dem Arbeiter Hermann Merten, Pfeifferstraße 1, schlug beim Ankurbeln eines Treckers die Kurbel ins Gesicht zurück. M. erlitt dabei schwere Verletzungen an Stirn und Nasenbein. Er wurde dem Altstädter Krankenhaus zugeführt. —

Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge

Wie die „Wohlfahrts-Korrespondenz“ mitteilt, hat der Präsident der Reichsanstalt in Durchführung des Erlasses über die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge für Arbeitslose bestimmt, daß ein Krisenunterstützter, dessen Unterstützungsperiode in der Krisenfürsorge am 27. November 1932 noch nicht abgelaufen war, Anspruch auf weitere Gewährung der Krisenunterstützung bis zum 31. März 1933 hat, soweit er die sonstigen Voraussetzungen für den Bezug der Krisenunterstützung erfüllt. Dies gilt besonders auch in den Unterstützungsfällen, in denen eine Sperrfrist läuft. Der letzte Tag, an dem ein Arbeitsloser aus der Krisenfürsorge ausgesteuert wird, ist der 26. November 1932.

Die Krisenfürsorge darf auch in der Zeit zwischen dem 28. November 1932 und dem 31. März 1933 im einzelnen Falle nur für höchstens 13 Wochen oder für die Wochenfrist bewilligt werden, die die Präsidenten der Landesarbeitsämter festgesetzt haben. Nach Ablauf dieser Frist darf die Krisenunterstützung nur auf Grund einer Weiterbewilligungsverfügung fortgezahlt werden, die einen erneuten Antrag des Arbeitslosen und eine Prüfung sämtlicher Voraussetzungen des Unterstützungsbezugs, besonders der Hilfsbedürftigkeit, zur Voraussetzung hat.

In den Unterstützungsfällen, in denen die Aussteuerung aus der Krisenfürsorge nach den bisherigen Vorschriften zwischen dem 28. November 1932 und dem 18. Dezember 1932 erfolgt wäre, aber das Gutachten der zuständigen Gemeinde über die weitere Hilfsbedürftigkeit des Antragstellers noch nicht zu erlangen war, wird die Unterstützungsdauer, um Schwierigkeiten zu beseitigen, generell entsprechend verlängert. —

— **Weihnachtsverkauf an den Sonntagen.** Der Polizeipräsident hat das Offenhalten der Ladengeschäfte an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, also am 11. und 18. Dezember, gestattet. Für die Blumengeschäfte gilt dies jedoch nur für den Goldenen Sonntag, somit für den 18. Dezember. Die Verkaufsstunden sind auf die Zeit von 13 bis 18 Uhr festgesetzt worden. —

— **Oeffentliche Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank.** Die 11. Zuteilung von 4prozentigem Baugeld der Oeffentlichen Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank findet am Freitag, dem 23. Dezember, vormittags 10 Uhr, in Magdeburg, im Sitzungssaal der Mitteldeutschen Landesbank (Bei der Hauptwache 4/6) statt. Jeder Bausparer, der sich als solcher ausweist, kann an der Zuteilungshandlung teilnehmen. —

— **Europas Schwierigkeiten von Amerika aus gesehen.** Ueber dieses Thema spricht am Dienstag, dem 6. Dezember, 20 Uhr, in der Aula der Wilhelmstädter Sammelschule, Sedanring, Mr. Rich. Cary von der Zeitung „Sun“ in Baltimore in einer gemeinsamen Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer und der Freunde der internationalen Kleinarbeit. —

— **Organisation des Neuhausbesitzes.** Uns wird geschrieben: Anfang November ist in Quedlinburg die Gründung des Reichsschutzverbandes der Neuhausbesitzer, E. V., erfolgt. Der von Monat zu Monat deutlicher zutage tretende Vermögensverfall, dem die hohen Zinssätze und der wachsende Steuerdruck nicht mehr entsprechen, drohen den Neuhausbesitz zum Erliegen zu bringen. Zins- und Rentenbelastungen, die bei der Hochkonjunktur der Jahre 1924 bis 1926 tragbar waren, sind bei den bis auf die Hälfte gesunkenen Einkommen der Gegenwart die Schlinge um den Hals der Schuldner. Nicht allein die von der öffentlichen Hand gegebenen Hauszinssteuerhypotheken, sondern auch die Eigenkapitalien der Hausbesitzer können als endgültig verloren betrachtet werden. Da der Staat aber dieser Entwicklung tatenlos zusieht und auf seinen Gläubigerrechten besteht, ist der Neuhausbesitz auf straffen Zusammenschluß und Selbsthilfe angewiesen. Der Reichsschutzverband will in den nächsten Tagen auch in Magdeburg eine Versammlung abhalten. —

— **Bunte Bühne, Zentraltheater-Restaurant.** Eine Kleinkunst-Revuette am laufenden Band passiert die Bretter der Bunten Bühne. 25 Nummern tollen vorüber. Unmöglich, jede einzeln zu benennen. Fritz Frank-Bergmann bringt feingeistige Vorträge, Zeitbilder, die er, bunt garniert, ausgezeichnet darreicht. Marga Indra ist eine Tänzerin mit anmutiger Eleganz. Die Vortragskünstlerin Hilde Hehne ist von hinreißendem Temperament. Die liebenswürdig-drollige Schnoddrigkeit der Berliner Type Lotte Müller läßt man sich schmunzelnd gefallen. Zwischen das Programm streut das Tanzduett Ellen Byrd und Lou Loretta farbige lustige Tänze. Auch einige gute Schaunummern weist die Vortragsfolge auf: einen halsbrecherischen Balanceakt auf Sektflaschen (Zwei Barzenis), Fix, Fax, Fox, Stepkombinationen mit dem Wunderhund und akrobatische Spiele (Gertie und Charlie), ein Bild von Kraft und Schönheit. „Schiff ahoi“ (Matrosenmilien) und „Im Bouillon-Keller“ (Zille-Sketsch) sind Gesamtspiele, mit abwechselnden, famosen Chansons verbrämt. Zusammengestellt ist das ganze von Fritz Frank-Bergmann und Rudolf Dittmer. Letzterer, der auch für die Regie zeichnet (früher Tenor am Wilhelm-Theater), bringt neben einer ergiebigen Stimme eine lustige, „gewichtige“ Figur, echt wienerische Gemütlichkeit und frohe Laune bei der Conférence mit. Er stellt sofort den Kontakt zwischen sich und dem Publikum her, das vergnügt mitgeht und sich den ganzen Abend köstlich amüsiert und unterhält. R. Fl.

— **Glückliche Gewinner.** Der Meldungswettbewerb anläßlich des Besuches des Ozol-Luftschiffes Meteor fand zahlreiche Beteiligung. Von den abgegebenen Meldungen wurden folgende Einsendungen mit Preisen bedacht: 1. Preis für beste Höhenschätzung Arnold Sachse, Olvenstedter Chaussee 14; 2. Preis für schnellste Flugmeldung Otto Goldbaum, Schifferstraße 27, I.; 5 Trostpreise: Herbert Baumann, Rechau b. Mgdbg. 53, Marie Blümel, Breiter Weg 104, H. Ahrbeck, Pappelallee 18, II., Kurt Loer, Braunehirschstraße 14, Klara Giebel, Rotekrebsstraße 14/15. —

Briefe an die Volksstimme

Unhaltbare Zustände im Arbeitsamt

Im Magdeburger Arbeitsamt werden ungefähr alle drei Monate die Stempelzeiten für die Erwerbslosen geändert. Hiergegen hat sich bisher nichts einwenden lassen, da man dem einzelnen nicht zumuten kann, daß er dauernd frühmorgens um ½8 Uhr dort sein muß, während der andere ständig nachmittags um 2 oder 3 Uhr stempelt. Kürzlich ist nun wieder eine Umstellung der Stempel- und gleichzeitig der Zahlzeiten vorgenommen worden. Die letztere Maßnahme hat sich nun ganz verheerend zum Schaden der Erwerbslosen ausgewirkt. Die Bauarbeiter erhielten bisher ihr Geld des Freitags. Jetzt hat man sie mit den ungelernten Berufen auf Montags zusammengelegt. Die Folge davon ist, daß sich jetzt des Montags 800 bis 1000 Mann im Gang vor der Kasse drängen. Wer etwa glaubt, zu der vorgeschriebenen Zeit sein Geld zu bekommen, ist im Irrtum. Unter 2 bis 3 Stunden Wartezeit kommt er nicht weg. Wartezeiten bis zu 5 Stunden sind keine Seltenheiten.

Die Gründe hierfür kann man leicht feststellen. Früher war es nichts Seltenes, daß bei größerem Andrang bis zu 4 Bogenzieher an jeder Kasse vorhanden waren. Heute befindet sich an jeder Kasse nur noch ein Bogenzieher. Außerdem hat man die alten eingearbeiteten Beamten entfernt und dafür ungeübte Kräfte hingestellt. Es muß verlangt werden, daß die Zahl der Bogenzieher verdoppelt wird, dann wird sofort das lange Warten an der Kasse aufhören.

Nicht viel besser ist es in den einzelnen Unterstützungsstellen. Regulär sind Wartezeiten der Erwerbslosen, für irgendwelche Erledigungen, bis zu 5 Stunden. Die Gründe hierfür liegen wohl wiederum nur im Abbau der Beamten, denn früher waren in den Unterstützungsstellen bedeutend mehr Leute tätig.

Es müssen in letzter Zeit ganz große Regiefehler eingerissen sein, denn sonst könnte es nicht möglich sein, daß ein Krisenempfänger nach dreimonatiger Unterstützungsdauer, sechs bis acht Wochen auf Weiterzahlung der Unterstützung warten muß. Während dieser Wartezeit sind diese Leute ganz besonders schlimm dran. Sie müssen bei jedem Zahltag zur Kasse, um Nachfrage nach ihrem Bogen zu halten. Ist der Bogen nicht da, müssen sie zur Unterstützungsstelle, um eine Ueberweisung für das Wohlfahrtsamt zu bekommen. Es ist gar keine Seltenheit, daß jemand die Zeit von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr benötigt, um die Ueberweisung zu erhalten. Am andern Tage geht für den Betreffenden derselbe Leidensweg im Wohlfahrtsamt los. Es ist wirklich schwer verdientes Brot im „Wohlfahrtsamt“. Denn das Stehen mit ausgemergeltem Körper ist die schlimmste Qual, die man einem Menschen antun kann. Hoffentlich bedarf es nur dieser Zeilen, damit schnellstens Abhilfe geschaffen wird. Wiewe.

Eine große Unsitte

In den Lebensmittel- und Feinkostgeschäften kann man täglich beobachten, daß vor den Läden, auf den Bürgersteigen auf Stellagen oder in Körben und Kisten Obst- und Gemüsesorten zur Schau gestellt werden. Reklame gehört zum Geschäft. Aber diese Ausstellung hat auch sehr große Nachteile, wenn die Ware frei und offen liegt und für jedermann leicht greifbar ist. Einige Geschäftsleute haben schon weitmaschige Netze oder irgendein anderes Schutzgitter darübergespannt. Das finde ich nur in der Ordnung und müßte allen zur Pflicht gemacht werden; denn liegt die Ware frei und offen, wird einem Dieb leicht Gelegenheit gegeben. Es wird ihm direkt Vorschub geleistet. Man kann oft genug Kinder beobachten, wie sie so einen Stand im Auge behalten, bis die Gelegenheit günstig ist. — Ein Griff und weg sind sie. — Es werden kleine Diebe erzogen. Das muß unterbunden werden.

So wurden in der Lübecker Straße aus der Auslage 6 Pfund Bananen gestohlen. Wäre die Ware verdeckt oder durch ein Netz geschützt gewesen, konnte der Diebstahl nicht so leicht ausgeführt werden.

Dann dürfen auch die Körbe nicht zu tief stehen, daß Hunde von oben in den Korb sehen, sich mit einem Hinterbein an den Korb festhalten und dann schnell ihren kleinen Wunsch erfüllen. Diese Fälle kann man öfter beobachten. Die Geschäftsleute müssen die Auslagen schützen, damit nicht der Ruf ertönt: „Haltet den Dieb!“ [illegible]

Aus Mitteldeutschland

In der Abortgrube erstickt

Ein Damenfriseur in Weißenfels im Alter von 45 Jahren wurde in der Abortgrube seines Schrebergartens tot aufgefunden. Der Verunglückte, der an epileptischen Anfällen litt, ist wahrscheinlich während eines solchen Anfalles in die Grube gefallen und erstickt. —

Der Liebhaber als Einbrecher

Das Torgauer Schöffengericht verurteilte einen Elektrotechniker wegen schweren Diebstahls im Rückfall und unbefugten Waffenbesitzes zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis. Der Mann, der zuletzt in Eilenburg wohnte, ist von seiner Frau geschieden. In Wedelwitz trat er in Beziehungen zu einem jungen Mädchen. Das Verhältnis ging aber wegen des Widerstandes der Verwandten in die Brüche. Ende September drang er nun in die Wohnung der Eltern seiner ehemaligen Braut ein, erbrach eine Kommode und stahl etwa 500 Mark. Wegen ähnlicher Vergehen ist er schon elfmal bestraft. —

*

Dreistöckiges Fabrikgebäude abgebrannt. Eine in Konkurs geratene Möbelfabrik in Sangerhausen, ein dreistöckiges Gebäude, brannte nieder. Maschinen, Holz und fünf Schlafzimmereinrichtungen sind mitverbrannt. Der Schaden wird auf etwa 70 000 Mark geschätzt. Das Gebäude gehörte jetzt der Kreissparkasse. —

Wanzleben – Oschersleben

Kommunistischer Klamauk

In der Metallarbeiter-Versammlung Ottersleben.

In der sehr stark besuchten Metallarbeiter-Versammlung in Ottersleben gab Kollege Leicht den Tätigkeitsbericht und schilderte die Leistungen des Verbandes.

In der Debatte wurden die Leistungen vom Kommunisten Klepps nicht anerkannt und die nun schon wirkungslose Bonzenhetze betrieben. Kollege P. Graf sagte ihm, daß die Kommunisten doch nun endlich diese alte Walze mal abstellen möchten.

Bei der Wahl der Bezirksleitung beantragte die kommunistische Opposition unter Führung von O. Hoppe geheime Abstimmung. Dem Antrag wurde aber nicht stattgegeben. Als Bezirksleiter wurde Kollege P. Graf, zum Kassierer F. Leßmann, zu Revisoren Albert Niemann und Albert Böerner gewählt. Da ließen die Kommunisten einen wüsten Spektakel los. Sie hatten zum Bezirksleiter ihren Bauermeister vorgeschlagen, der die Absicht hat, den deutschen Dreck von den Schuhen zu schütteln und das soviel gelobte Sowjetparadies aufzusuchen. Seine Wahl hätte diese löbliche Absicht verhindert.

Die Kommunisten brüllten „Schiebung“. Bei ihnen ist es immer dann „Schiebung“ oder „Arbeiterverrat“, wenn sie zum Glück ihren Willen nicht bekommen. Uns will es scheinen, als ob den Kommunisten weniger an der Bezirksleitung lag, als vielmehr den Kassiererposten in ihre Hände zu bekommen. Sie schimpfen zwar beharrlich auf alle Posten in Einrichtungen der Arbeiterschaft, aber den kleinen Nebenverdienst, den der Kassiererposten abwirft, hätte O. Hoppe zu gern für sich gehabt. Weil das nun vorbeigelang, machten sie ein solches Theater, daß sich die Leitung entschloß, die Versammlung abzubrechen.

Manche Frage, die von den Kollegen noch gern gestellt worden wäre, mußte so unbeantwortet bleiben. Aber das kümmert ja die Strategen der Kommunisten nicht.

Für die Metallarbeiterkollegen muß diese Versammlung insofern eine Lehre sein, als sie für einen noch stärkern Besuch durch vernünftige Kollegen in Zukunft sorgen müssen, sonst kann es leicht geschehen, daß durch eine Zufallsmehrheit Phraseure und Schaumschläger die Bezirksleitung in die Hände bekommen. —

Ottersleben. Unfall eines Kindes. Der 5jährige Knabe Gerhard Rudloff wurde vor dem Hause Halberstädter Straße 9 von einem Magdeburger Lastwagen überfahren, und am Kopf so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Nach Aussage von Augenzeugen trifft den Führer des Wagens keine Schuld, da der Junge plötzlich die Straße überquerte, ohne das Auto bemerkt zu haben. — Die Anmeldung der Kinder, die Ostern 1933 schulpflichtig werden, und die in der Zeit vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927 geboren sind, hat jetzt zu erfolgen. Alle klassenbewußten Eltern schicken ihre Kinder in die Sammelschule, die täglich von 11 bis 12 Uhr bis 17. Dezember einschließlich, Anmeldungen beim Schulleiter entgegennimmt. Geburts- und Impfschein sind mitzubringen. —

Unseburg. Betriebsunfall. In der Kohlengrube Johanne-Henriette verunglückte der Bergmann Herbert Lenk. Er stürzte ab und trug innere Verletzungen davon. —

Jerichower Land

Burg. Uebt Solidarität. Im Volkshaus fand zugunsten der Arbeiterwohlfahrt ein Wohltätigkeitsabend statt, der gut besucht war. Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit mit der Arbeiterwohlfahrt bekundeten zwölf Genossinnen aus Rogätz a. d. E., die den Weg von 2½ Stunden zu Fuß nicht scheuten, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Die Burger ließen es sich nicht nehmen, die Genossinnen mit dem Wagen bis an die Elbe zurückzubefördern. Auch in diesem Jahre will die Arbeiterwohlfahrt alles versuchen, um die Mittel aufzubringen, den Aermsten der Armen einmal zu Weihnachten eine Freude in der Not zu bereiten. Zu dem Wohltätigkeitsabend hatten sich der 1. Burger Bandoneonklub, das Mandolinenorchester, die Zitherabteilung und das Heinz-Beyer-Ensemble zur Verfügung gestellt. Genossin Langnickel rezitierte, und Genosse Langnickel brachte in einer Ansprache zum Ausdruck, daß es Menschenpflicht sei, Solidarität zu üben und zu helfen, wo und wie es nur immer möglich sei. Um die Mittel aufzubringen, wird in nächster Zeit ein Theaterabend verbunden mit einer Verlosung stattfinden. Die Vorträge der Musikvereine fanden starken Beifall. Zum Abschluß der Veranstaltung brachte das Heinz-Beyer-Ensemble einen Schwank zur Aufführung. Die Leistungen waren sehr gut. Am Nachmittag fand im Volkshaus eine Märchenvorstellung für Kinder statt, die ebenfalls gut besucht war und bei den Kindern viel Freude auslöste. —

Burg. Wohltätigkeitsveranstaltung. Die Polizeischule veranstaltet zugunsten der Winternothilfe am Freitag, dem 9. Dezember, einen Wohltätigkeitsabend im „Konzerthaus“. Ein reichhaltiges Programm wird den Besuchern geboten. Für den konzertlichen Teil des Abends hat sich die Musikvereinigung der Schutzpolizei Magdeburg zur Verfügung gestellt, ebenso die Gesangsabteilung der hiesigen Polizeischule. Auch den Anhängern des Sportes wird ein gutes Programm geboten werden. Zu erwähnen ist, daß der in Burg beliebte Boxer Hagemeyer im Ring erscheinen wird. Auch ein Schwank gelangt zur Aufführung. Im Interesse der Winternothilfe ist der Veranstaltung ein guter Besuch zu wünschen. — Auch die Arbeiterwohlfahrt stellt sich, wie in jedem Jahr, in den Dienst der Hilfe. Getragene Kleidungsstücke werden von der Arbeiterwohlfahrt gern angenommen und in den eignen Nähstuben umgearbeitet. — Zum Weihnachtsfest weisen wir unsre Leser auf die Filiale der „Volksstimme“ in der Jakobistraße hin. Dort sind Bücher für groß und klein in großer Auswahl sowie Schallplatten und Rundfunkgeräte erhältlich. Genossen, unterstützt euer eignes Unternehmen! —

Gommern. Straßenbeleuchtung. Auf Beschluß des Magistrats sollen die Straßen, die bis 11 Uhr beleuchtet sind, bis zur Ankunft des letzten Zuges aus Magdeburg (12.16 Uhr) beleuchtet bleiben. Damit die Kosten sich nicht erhöhen, sollen die Lampen an der Schillerbrücke und in der Breiten Straße eine geringere Lichtstärke erhalten. —

Genthin. Winterhilfe. Es ist ein Hilfsausschuß, der die Sammlung von Geld, Kleidungsstücken und Lebensmitteln vorbereiten wird. Zur Hilfeleistung bei dieser Sammlung und Instandsetzung der Kleidungsstücke sollen im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes 20 junge Mädchen aus der Stadt angenommen werden. Die Verteilung aller Gaben wird unter der Mitwirkung der städtischen Wohlfahrtsdeputation erfolgen. Dem bisherigen Leiter der Nothilfe, Studienrat Dr. Kunau, wird insbesondere die Durchführung der Milchspeisung und der Brotausgabe übertragen werden. —

Wolmirstedt – Neuhaldensleben

Uebergriffe gegen Landarbeiterfamilie

Auf dem Rittergut Angern.

Seit über 30 Jahren ist die Firma Fr. Loß & Co. in Wolmirstedt Pächterin des Rittergutes Angern. Auf dem Gut ist seit über 10 Jahren der polnische Staatsangehörige Masina als ständiger Arbeiter beschäftigt, der seine Arbeit gut und billig macht. Weil er aber nicht die faschistische Terrorgruppe unterstützt, wird er getriezelt.

Der Buchhalter Wapenhans und der Inspektor Theuerkauf haben sich gegen die Familie Masina schwere Uebergriffe zuschulden kommen lassen, so daß die Firma Loß in Wolmirstedt davon benachrichtigt und auch Anzeige erstattet ist. —

Arbeiter gegeneinander

Mit der Bierflasche.

Am Donnerstag kam es auf der Zichoriendarre Meitzendorf zwischen zwei Arbeitern zu einem Streit, der mit der Bierflasche endete. Schon längere Zeit pöbelte der Arbeiter Engler den Arbeiter Gödecke an, er sei ein Schmuser und Schmarotzer. Gödecke ging ihm, um eine Auseinandersetzung zu vermeiden, aus dem Wege.

Als Engler doch wieder anfing mit sticheln, reagierte Gödecke darauf. Da sprang Engler von hinten mit einer Bierflasche in der Hand auf ihn zu und schlug ihn über den Kopf, so daß Gödecke zusammenbrach.

Engler soll sich geäußert haben, daß er dem Gödecke noch eins gebe, daß er liegenbleibt. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Engler wurde sofort entlassen.

Es ist beschämend, daß sich Arbeiter untereinander die Köpfe entzweischlagen, anstatt einig zu sein, zumal der Unternehmer noch weit unter dem Tarif zahlt. —

Neuhaldensleben. Ein Unfall ereignete sich in der Bülstringer Straße. Zwischen einem vorschriftsmäßig fahrendem Auto und einem Ackerwagen wollte ein Radfahrer hindurch fahren. Seinen Leichtsinn mußte er mit Verletzungen am Kopfe durch den Sturz vom Rade büßen. — Die Zuckerfabrik hat am Sonnabend endgültig ihre Arbeit beendet. Die Arbeiter sind entlassen, nur der alte Stamm, etwa 10 Mann, bleiben noch da und werden mit Aufräumungs- und Wiederinstandsetzungsarbeiten beschäftigt. — Die Verlosung der Häuser der Stadtrandsiedlung ist erfolgt. Jedem der 14 Siedler wurde das durch Los gezogene Haus zugewiesen. Jeder Siedler schafft jetzt an seinem eignen Haus und versucht es so schön als möglich noch auszugestalten. — Beim Spiel verunglückt. An der Alvensleber Straße liegen eiserne Glockenträger von Telephonstangen. Jungen spielen dort und wollten die Träger heben, um ihre Kraft zu erproben. Dabei wurde einem Jungen das eine Ende eines Trägers an das Kinn gestoßen. Stark blutend mußte der Junge nach Hause gebracht werden. —

Eilsleben. Hitler-Propaganda eines Geschäftsmannes. In einem Schaufenster des Kaufmanns Gräfling in der Bahnhofstraße sieht man einige Figuren, die eine SA.-Mannschaft mit dem großen Osaf darstellen soll. Nach dieser Hitlerpropaganda scheint Herr Gräfling keinen Wert auf die Kundschaft sozialdemokratischer Familien zu legen. — Schulungskursus. Am siebenten Schulungsabend der Sozialdemokratischen Partei waren 50 Genossen der Ortsvereine Eilsleben, Wefensleben und Ummendorf anwesend. Nach dem Liede „Brüder, zur Sonne“ wurde der Film „Die Eiserne Front“ vorgeführt und fand großen Anklang. In der Diskussion sprachen die Genossen Weile, Adler und Bertram. Als Gast war Genosse Gutmann anwesend, der einen sehr interessanten Vortrag über den Weg der Sozialdemokratie von 1918 bis jetzt hielt. Der Gesang der Internationale beschloß den Kursusabend. —

Magdeburg – Schönebeck – Aschersleben

Die Ausstellung „Sozialistischer Aufbau" in der Kleinstadt – Voller Erfolg in Aschersleben

Das jüngste Werk der sozialistischen Arbeiterschaft in Aschersleben ist vollendet. Seit Sonnabend zeigt sich der „Neue Kaffeegarten" als Ausstellungsraum, in dem fast alle Arbeiterorganisationen und Kulturverbände eine Woche lang einen Blick in ihr Arbeitsgebiet gestatten.

Gerade in einer Zeit, in der der politische und kulturelle Kampf gegen die gesamte Arbeiterschaft Formen angenommen hat, die auf eine Niederringung der Arbeiterklasse hinzielen, erweist sich die Ausstellung „Sozialistischer Aufbau" als ein Zeichen dafür, daß die Anstürme gegen die Arbeiterschaft, ganz gleich von welcher Seite sie auch kommen mögen, zerschellen werden. Seit Sonnabend steht die Arbeiterschaft im Banne dieser, in mühevoller Arbeit errichteten Schau sozialistischen Werdens und Wollens. Es sei gleich vorweg gesagt, über 2300 Personen haben bis Sonntagabend die Ausstellung und ihre Sonderveranstaltungen besucht.

Das beweist zugleich, welche Begeisterung die neuartige Propaganda der Arbeiterschaft ausgelöst hat. Wenn auch die Aschersleber Ausstellung an Größe und Umfang nicht an die in Magdeburg stattgefundene heranreicht, so überrascht dennoch die Fülle der Ausstellung jeden Besucher. Schon die Aeußerlichkeiten zeigen etwas Außergewöhnliches.

Der große Saal des „Kaffeegartens" ist von den übrigen Räumen, die die eigentliche Ausstellung darstellen, getrennt. Beim Eintritt in den Saal wird der Blick gleich auf die Bühne gelenkt. Hier sind es drei Köpfe junger Menschen, Typen aus der Gegenwart, als verkörpertes Symbol des Dreiklangs: „Arbeit, Freiheit und Sozialismus!" Auf der gegenüberliegenden Seite, an der Brüstung der Galerie, leuchten die überlebensgroßen Köpfe der fünf Reichstagsabgeordneten unsers Bezirks hervor.

In einem großen Zimmer neben der Galerie ist die „Volksstimme" mit ihren verschiedensten Abteilungen untergebracht. Alle Zeitungen, die im Verlag hergestellt werden, zeigen sich dem interessierten Auge. Noch mehr Beachtung findet aber ein besonderer Stand mit dem Leitsatz: Vom Redakteur zum Leser. Selbstverständlich fehlt auch die Buchhandlung nicht, die in diesem nur der Arbeiterschaft dienenden Unternehmen einen breiten Raum einnimmt. Man braucht nicht besonders zu erwähnen, daß die „Volksstimme" mit ihrem Ausstellungsmaterial, insbesondere mit ihren vielen Büchern, der Anziehungspunkt für das Publikum ist. Alles was der fortgeschrittene Arbeiter an geistigem Rüstzeug braucht, findet er da.

Eine beachtenswerte Ausstellung hat der Konsumverein Aschersleben in der Glasveranda eingerichtet. Sechs große Kojen mit eßbaren Sachen, zeigen insbesondere der Hausfrau, daß es auf keinen Fall nötig ist, der genossenschaftlichen Idee durch falsches Handeln untreu zu werden. Neben den vielen delikaten Dingen aus der eignen Bäckerei und Fleischerei stehen Modelle der GEG.-Fabriken, die das Auge fesseln.

Die Gewerkschaften findet man auf der Galerie in vielen geschmackvoll aufgebauten Kojen. Beginnt man beim Rundgang an einem Ende der Galerie, so gelangt man zuerst zu den Textilarbeitern. Angereiht sind die Buchbinder, die mit ihrem Ausstellungsmaterial zum Nachdenken über die Aschersleber Heimarbeit in der Papierindustrie zwingen. Nette Bilder zeigen der Deutsche Werkmeisterverband und der Fabrikarbeiterverband, lehrreiches Material dann noch die Buchdrucker. Besonders auffällig ist der Stand der Metallarbeiter, der ein überreiches Anschauungsmaterial bringt über das, was eine Gewerkschaft zu leisten imstande ist. Weiter finden wir einen originellen Stand der Zimmerer. Nur weil der zur Verfügung stehende Ausstellungsraum zu klein ist, muß sich der Zentralverband der Angestellten mit Wandflächen für sein Material begnügen.

Aber nicht nur Gewerkschaften findet man auf der Galerie. Auch die Lindcar-Fahrradwerke haben einen hübschen Stand mit begehrenswerten Gebrauchsgegenständen zurechtgemacht. Das Reichsbanner bringt neben vielen Photomontagen und sonstigen interessanten Dingen, auch ein Modell eines Zeltlagers des Jungbanners. Beim Rundgang finden wir die Arbeiterbank, die Volksfürsorge und in der Koje der Freien Turnerschaft die Sportzentrale der Arbeitersportler untergebracht. Und wie die Arbeiterwohlfahrt mit eignen Nadelarbeiten überrascht, so findet man das zum Teil auch bei den Naturfreunden, die ebenfalls eine vielgestaltige Schau mit großer Anziehungskraft zuwege brachten. Ihnen steht aber die Arbeiterjugend nicht nach. Der Arbeiter-Schachklub, die Arbeitersänger, die Freidenker und der Reichsverband für Geburtenreglung zeigen gleichfalls, wer sie sind, was sie können und wollen. Mit einer recht sinnfälligen Schau treten die Arbeiter-Samariter hervor. Dieser Stand würde es verdienen, ihm mehrere Zeilen zu opfern. Aber was sind Worte — das muß man sich selber ansehen, um den Wert dieser Organisation wirklich erkennen zu können. Natürlich fehlt auch die Sozialdemokratische Partei nicht. Von ihr sind vier große Tafeln aufgestellt, die jedem so viel sagen, daß man gut zu erkennen vermag, was der Sozialismus will.

Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl hielt am Sonnabend bei der Eröffnungsfeier die Festansprache. Ihr ging eine Begrüßung durch den Parteivorsitzenden, Genossen Wulff, voraus. Genosse Ferl wies nicht nur darauf hin, daß das geschaffene Werk Mühe und Arbeit für viele Funktionäre gebracht hat, sondern die Ausstellung will auch zeigen, was die Arbeiterschaft kann. Alle Arbeiterorganisationen wollen aus dem kapitalistischen Wirrwarr einen Staat der demokratischen Rechte bauen. Die Reaktion versucht die Arbeiterschaft niederzuknüppeln. Das wird ihr aber nicht gelingen. Es kommt jetzt vielmehr darauf an, daß noch wuchtiger eingegriffen wird. Der Kampf wird und muß weitergeführt werden. Vor und nach der Festrede des Genossen Ferl, die starken Beifall fand, verschönten die Arbeitersänger mit einigen Kampfliedern sehr wirkungsvoll die Eröffnungsfeier.

Der zweite Tag wurde bereits schon am Vormittag mit einer Feierstunde der Freidenker eingeleitet. Auch hier wirkten die Arbeitersänger, außerdem der Mandolinenklub Tremolo, mit. Genosse Lehrer Berg (Magdeburg) war der Redner der Morgenfeier. Am Nachmittag, beim Erscheinen von Flick, Flock und Flaum, war der große Saal des „Neuen Kaffeegartens" viel zu klein. Wegen der großen Popularität dieser Zwerge wurden zwei aufeinander folgende Vorstellungen in dem Programm mit aufgenommen. Eine dritte Veranstaltung hätte aber einen noch ebenso überfüllten Saal gebracht. Ueber 1200 Personen freuten sich wiederum über das alte Spiel. Die alte Freundschaft von groß und klein mit den Zwergen wurde aufs neue gefestigt.

Den Ausklang des Sonntags brachte eine große Kleiderschau. Auch bei dieser Veranstaltung gab es keinen unbesetzten Stuhl. Genossin Arning (Magdeburg) wies in einer Rede auf das „Warum dieser Kleiderschau" hin. Die Not zwingt gebieterisch zum Sparen. Doch gibt es Mittel und Wege, sie zu mildern. Die „Frauenwelt", die Modenzeitung der werktätigen Frau, ist es hier, die tatkräftige Hilfe bringt. Die vorgeführten Kleider für alle Tageszeiten und Zwecke wurden von der Genossin Arning in ihren Einzelheiten sachkundig erläutert. Für viele Frauen war die neue Kleiderschau ein wertvoller Fingerzeig. Im Anschluß an die Schau folgten Reigen- und Volkstänze der Frauengruppe der Freien Turnerschaft. Das Publikum spendete auch hier starken Beifall.

Die ersten beiden Tage der Ausstellung „Sozialistischer Aufbau" sind vorüber. Sie allein schon waren durch den starken Besuch Dank und Anerkennung für jede an der Ausstellung beteiligte Organisation. Alle Besucher haben sich lobend über diese marxistische Schau ausgesprochen und sich auch anerkennend über die geschmackvolle 20 Seiten starke Festschrift, die an jeden Besucher kostenlos abgegeben wird, geäußert.

Der Montag bringt bereits um 3 Uhr einen „Nachmittag für die Hausfrau", bei dem die Kleinen der Freien Turnerschaft und der sehr starke und vorzüglich konzertierende Kinderchor des Mandolinistenklubs Tremolo ein fein zusammengestelltes Programm bieten werden. Am Abend findet von der „Volksstimme" ein Schallplattenkonzert statt. „Fritze" (mehr braucht man nicht mehr zu sagen) ist natürlich wieder mit dabei. Zur Abwechslung kommen auch Lieder zur Laute zu Gehör. Es wird ein genußreicher Abend mit viel Humor und Fröhlichkeit.

Die Aschersleber Arbeiterschaft ist dazu und zu den übrigen Veranstaltungen im Laufe der Woche eingeladen. Die Ausstellung verdient es, von allen besucht und besichtigt zu werden, die an dem Werden und Wollen der Arbeiterklasse und ihren Einrichtungen Interesse haben. —

Staßfurt-Leopoldshall. Betriebsunfall. Der Arbeiter Friedrich Sonnabend erlitt auf dem Abbruch Friedrichshall bei Transportarbeiten eine Verletzung der Schulter. Er fand Aufnahme im Knappschaftskrankenhaus. — Ein hoffnungsvoller Sprößling. Der Schlosser Spierling aus Leopoldshall ist der Oeffentlichkeit kein Fremder mehr. Vor einiger Zeit verübte er an einem Invaliden Betrug. Nach seiner Verhaftung wollte er sich das Leben nehmen. Jetzt hat er sich seine eignen Eltern als Opfer ausgesucht. Die Eltern hatten 218 Mark Mietgelder, die sie als Hausverwalter einkassiert hatten, in ihrer Wohnung aufbewahrt. Spierling stahl sie nachts und verließ die elterliche Wohnung. Es wird angenommen, daß das Geld für eine feuchtfröhliche Fahrt Verwendung gefunden hat. Spierling, der 25 Jahre alt ist, trug schwarzes Jackett, blaue Hose, Schirmmütze und braune Halbschuhe. Die Polizei und auch die Eltern legen Wert darauf, daß der „hoffnungsvolle Sprößling" beim Antreffen in Haft gesetzt wird. —

Staßfurt-Leopoldshall. Benzin gestohlen. In der Nacht zum Sonntag wurden aus dem Benzintank der Firma Klose, Bahnhofstraße, 115 Liter Brennstoff entwendet. Die Täter konnten unerkannt entkommen. — Ein Durstiger. Auf dem Wege von Löderburg nach Staßfurt wurden dem Kutscher der Schultheiß-Niederlage Leopoldshall von unbekannten Tätern 43 Flaschen Märzenbier entwendet. —

Calbe. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Mit einem Rückblick auf die Totenfeier und auf den Erfolg, den der Reichsbund durch Herausstellen der unsozialen Härten der letzten Notverordnungen für die Kriegsopfer errungen hat, eröffnete Kamerad Kölling die Versammlung. Er berichtete anschließend übersichtlich über die am 27. November vom Reichsarbeitsminister veröffentlichte Verordnung über Mehrleistung in der Reichsversorgung. Das ergab eine lebhafte Diskussion. Eine gewünschte Bilanzaufstellung am Schlusse des Jahres wird von dem zahlenmäßigen Erfolg innerhalb des Kreises Calbe berichten können. In der Kreistagssitzung ist besonders die energische Haltung des Kameraden Kirchhoff in Fragen der Sozialpolitik gegenüber dem Unverstand der kommunistischen Fraktion hervorzuheben. —

Barby. Beim Spiel verunglückt. Am Sonntag verunglückte auf dem Sportplatz in Grünewalde ein Spieler aus Barby. Ein Fußball flog ihm gegen den Unterleib. Mit innern Verletzungen mußte er vom Platze geschafft werden. —

Atzendorf. Vom Auto umgerissen. Am Sonnabendabend gegen 11 Uhr ereignete sich auf der Leipziger Straße kurz vor Atzendorf ein Verkehrsunfall. Der Arbeiter Hesse aus Groß-Rosenburg wurde von einem Personenkraftwagen gestreift und zu Boden gerissen. Hesse erlitt Verletzungen an Schulter und Handgelenk. —

Löderburg. Eingebrochen. Beim Fleischermeister Günther, auf dem Tie wohnhaft, wurde in der Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe drangen in den unter dem Geschäft gelegenen Keller ein und entwendeten daraus drei Satten Fett, zwei Schinken und mehrere Spieße Wurstwaren. Die Wurstspieße und eine Taschenlampe ließen die Einbrecher auf der Straße liegen. —

Calbe - Aschersleben

Den Untermieter der Mutter bestohlen

Die Mutter des Angeklagten O. aus Aschersleben hatte einen jungen Mann als Untermieter bei sich wohnen. Diesem entwendete O. eines Tages einige Gegenstände, nämlich eine Uhr, eine Mandoline und die Fahrradbeleuchtung.

Es stellte sich aber bald heraus, daß er der Dieb war, so daß er sich wegen der Tat vor dem Halberstädter Schöffengericht verantworten mußte. Da er geständig war, billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und erkannte auf fünf Monate Gefängnis. —

Aschersleben. Das Stadttheater Halberstadt bringt als nächstes Gastspiel Verdis Oper „Rigoletto". Zum ersten Male wird seit längerer Zeit der Versuch gemacht, die große Oper so weit dem Spielplan einzufügen, daß auswärtige Gastspiele möglich sind. Die Aufführung dieser bedeutenden Oper ist ein seltenes Ereignis für Aschersleben. Die Leitung der Theatergemeinde hofft auf ein ausverkauftes Haus, da nur hierdurch die hohen Unkosten zu decken sind. Der Besuch zu Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" ermutigte zu dem Wagnis, Verdis große Oper dem theaterfreudigen Publikum zu bringen. Der Vorverkauf hat bei Bennewitz bereits begonnen. —

Schwerer Sturz vom Kirchendach

Bei Reparaturarbeiten am Dach der Laurentius-Kirche in Pr.-Börnecke stürzte ein Dachdecker aus großer Höhe ab und erlitt schwere Verletzungen. —

Der Erfolg der „Ankurbelung"

Das Arbeitsamt Magdeburg, Nebenstelle Schönebeck, meldet jetzt 5686 Arbeitsuchende, davon sind 823 weibliche. Gegenüber dem Stand vom 1. November ist das eine Steigerung von 190 Personen.

Im Jahre 1931 waren in derselben Zeit 314 Personen weniger gemeldet, so daß von einer angekurbelten Wirtschaft in Schönebeck nichts zu spüren ist. Von den 5686 Arbeitslosen erhalten 918 Personen Arbeitslosenunterstützung. Alle andern bekommen entweder gar keine oder aber Wohlfahrtsunterstützung. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Wasserrohrbruch. Am Sonnabend, ½8 Uhr, brach vor dem Hause Paulstraße 4 ein Wasserrohr der Hauptleitung. Vom Wasserwerk wurde der Schaden sofort beseitigt. — Der Weihnachtsmarkt war in diesem Jahre gut beschickt. Da am Freitag der übliche Jahrmarktsregen ausblieb, herrschte in den Nachmittags- und Abendstunden ein beängstigendes Drängen und Schieben. Die Umsätze waren, von einigen Ausnahmen abgesehen, mäßig. — Hühnerdiebe. In der Nacht zum Sonnabend wurden in der ehemaligen Maschinenfabrik Wollenberg in der Welsleber Straße sieben Hühner im Stalle geschlachtet und gestohlen. — Einen eigenartigen Streich vollführten unbekannte Täter bei dem Grabsteingeschäft Wasserberg in der Friedrichstraße. Sie warfen in der Sonnabendnacht sämtliche dort aufgestellten Grabsteine und Fassungen um. Das Werkzeug schleppten sie in den Graben hinter der Friedrichstraße. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Die Arbeitersamariter-Kolonne des Stadtteils Salzelmen hat mit einem neuen Kursus begonnen. Er findet jeden Dienstag im Samariterheim in der Kirchstraße statt. Unter ärztlicher Leitung wird in der ersten Hilfe ausgebildet. — Die Versammlung des Konsumvereins wies einen guten Besuch auf. Vor dem Referat des Genossen Prüfer lief der Film „Mühlen und Menschen". In eindringlicher Weise wies Genosse Prüfer auf die Bedeutung der Genossenschaft für die Verbraucher hin. Jeder Verbraucher hat die Pflicht, sich in der Genossenschaft zu organisieren. Im Schlußwort ermahnte Genosse Heidenreich, der Genossenschaft die Treue zu halten. — Unfälle. An der Ecke der Tolberg-Eggersdorfer Straße stieß ein Radfahrer gegen ein Fuhrwerk. Beim Sturz geriet das Rad unter die Hinterräder des Wagens und wurde zertrümmert. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. — Durch spielende Kinder wurde auf dem Marktplatz eine Scheibe des Pendelautos eingeworfen. Die Passagiere wurden nicht verletzt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Staßfurt

Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Staßfurt-Leopoldshall hielt eine Sitzung ab. Der Vorsitzende würdigte die Verdienste des langjährigen Geschäftsführers Weißflog, der in den Ruhestand getreten ist.

Sein Nachfolger Sommer, der vor seinem Dienstantritt in Staßfurt bei der Prüfungsstelle des Landeskrankenkassen-Verbandes beschäftigt war, erläuterte den Voranschlag für das Jahr 1933. Mit 130 000 Mark in Einnahme und Ausgabe wurde der Etat angenommen. Außerdem nahm der Ausschuß noch einige Satzungsänderungen vor. Danach sind in Zukunft für Errechnung des Durchschnittslohns die Verdienstsätze der letzten acht und nicht mehr vier Wochen maßgebend. Die Beiträge müssen künftig bis zum 10. eines jeden Monats an die Kasse abgeführt werden. Als Sparmaßnahmen wurden die Vorstandsmitglieder von neun auf sechs herabgesetzt und die Sitzungsgelder um die Hälfte ermäßigt. Die Zahl der Ausschußmitglieder wurde von 24 auf 15 herabgesetzt.

Von besonderer Beachtung ist ein Beschluß, durch den die Zahl der bei Einreichung von Wahlvorschlägen erforderlichen Unterschriften wesentlich erhöht wurde.

Der Vorsitzende der Kasse zeigte dann auf, wie irrtümlich es sei, wenn behauptet wird, die Betriebskrankenkassen und die Kassen der Handwerkerinnungen bieten dem Mitglied mehr Vorteile. Das trifft keinesfalls zu. Außerdem müsse man bedenken, daß die Ortskrankenkasse alle in versicherungspflichtiger Beschäftigung Stehenden aufnehmen muß. Demgegenüber hat doch die Praxis schon oft gezeigt, in welcher Weise die Betriebs- und Innungskassen sich zu schonen wissen.

Ein neuer Vertrag mit den Aerzten ist in Vorbereitung. —

Märkte

Butterpreis.

Berliner Butterpreise vom 8. Dezember. Die Berliner Notierungskommission bezeichnete die Tendenz wieder als ruhig und setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner unverändert wie folgt fest: I. Qualität 113 Mk., II. Qualität 106 Mk., abfallende Ware 95 Mk. —

Inserate aus Aschersleben u. Kreis Calbe

Theatergemeinde Aschersleben

Montag, den 12. Dezember, nachm. im **Bestehornhause** einmalige Märchenvorstellung des Stadttheaters Halberstadt

Peterchens Mondfahrt

Ein Märchenspiel in 7 Bildern von Gerdt von Bassewitz.
Musik von Klemens Schmalstich.
Einstudierung der Tänze von Lia Wöhr
Anfang 15.30 Uhr. — Pause nach dem 3. Bild. — Ende 18 Uhr.
Platzpreise für Kinder **0.75** und **0.50** Mk. — Erwachsene auf allen Plätzen **1.00** Mk. — Der Vorverkauf hat in der Buchhandl. Bennewitz begonnen. — Eintrittskarten an der Theaterkasse im Bestehornhause ab 15 Uhr.

Sprechzeit des Institutarztes

Dienstag, den 6. Dezember 1932
von 9 bis 12 Uhr
Bestrahlungs-Institut Stassfurt, Kalistraße 4

Dienstag:
Frische Fische

Grüne Heringe englische Ware	Pfund	**20** Pf.
Schellfisch	Pfund	**28** Pf
Rotbarsch	Pfund	**25** Pf.
Filet	Pfund	**44** Pf.

Konsumverein Aschersleben und Umgebung, E. G. m. b. H.

Vergessen Sie nicht die
Urania
kulturpolitische Monatshefte
über
Natur und Gesellschaft
zu bestellen
Bezugspreis vierteljährlich
1.60 Mark
Buchhandlung Volksstimme

Sozialdemokratische Partei Aschersleben

Nachruf.

Am 30. November 1932 verstarb plötzlich im Alter von 20 Jahren unser Mitglied, der Versorgungsanwärter

Walter Opel

Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Invaliden Christoph Heinze zum Schiedsmann für den 4. Schiedsmanns-Bezirk wiedergewählt. Diese Wahl ist durch Beschluß des Präsidenten des Landgerichts in Magdeburg vom 15. November 1932 bestätigt worden.

Staßfurt, den 8. Dezember 1932.

Der Magistrat. Kasten.

Bekanntmachung.

Vorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen in Merseburg a. d. S., Kleine Ritterstraße 19.

Betrifft: Hebeliste B 1932.

Die Heberolle B der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen mit Feststellung der Beiträge 1932 sofern sie nicht in der Heberolle A enthalten waren, liegen vom 8. Dezember bis 19. Dezember d. J. zur Einsicht der Beteiligten aus und zwar für die ehemalige Gemeinde Bad Salzelmen im Rathaus, Zimmer 5, für alle übrigen Teile in der Steuerkasse, Zahlstelle 1, Breiter Weg 18.

Einsprüche der Beitragspflichtigen können
1. gegen die Aufnahme ihres Besitztums bzw. Betriebes in der Heberolle,
2. gegen die Höhe des in die Heberolle eingesetzten Einheitswertes für die veranlagte Fläche oder den veranlagten Betrieb

innerhalb 1 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist beim Vorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen in Merseburg a. d. S., Kleine Ritterstraße 19, angebracht werden. (§ 1023 der Reichsversicherungsordnung und § 13 der Satzung der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen).

Die Verpflichtung zur fristgemäßen Zahlung der ausgeschriebenen Beiträge wird durch den Einspruch nicht berührt.

Schönebeck-Bad Salzelmen
den 8. Dezember 1932.

Der Magistrat.

Aus der Altmark

„Heil Hitler"

Am Abend des 26. Juni verübten Nationalsozialisten in Stendal ein Vandalenstückchen an dem Jungbannerkameraden Bergner. Er durchfuhr die Wendstraße, als einem an ihn heranfahrenden Kraftwagen sechs uniformierte SA.-Leute entstiegen und ihn sowie sein Rad bearbeiteten. Nach getaner Arbeit verschwanden die braunen Helden unter Mitnahme des Rades. Als der junge Kamerad das Rad einige Tage später im Beisein eines Polizeibeamten aus der Naziunterkunft im Lokal von Boßkühler holte, war das für einen Arbeiter äußerst wertvolle Stück völlig zertrümmert. Als Zeugnis nationalsozialistischer „Aufbauwilligkeit" zeigten wir seinerzeit das Rad einige Tage im Schaufenster der „Volksstimme".

Die an dem Ueberfall beteiligten SA.-Leute wurden leider von Bergner nicht erkannt. Ermittlungen waren erfolglos. Aber einige Monate später wurde einer der Strolche zur Anzeige gebracht. Es handelt sich um den SA.-Mann Haushalter aus Buchholz, der kurz nach dem Vorfall aus der Schule geplaudert und mit der Heldentat geprotzt hatte.

Er stand jetzt vor der Stendaler Großen Strafkammer. Das Gericht vermochte ihm eine tätliche Mitwirkung nicht nachzuweisen und verurteilte ihn nur wegen einfachen Landfriedensbruchs. Die Strafe wurde unter Anrechnung von 7 Wochen Untersuchungshaft auf vier Monate Gefängnis bemessen. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. —

Altmärkisches Landestheater

„Die Blume von Hawai".

Seitdem diese von Paul Abraham geschaffene Operette aus der Taufe gehoben wurde, hat sie einen fast beispiellosen Siegeszug durch die Welt angetreten. Und das ist kein Wunder. Der über der „Blume von Hawai" lagernde märchenhafte Zauber der Südsee nimmt den Zuhörer gefangen. Die blühenden, melodischen Weisen, das leidenschaftliche Tempo und der glutvolle Schwung der Musik sind packend und hinreißend.

Nun durften sie auch die Stendaler schauen und hören. Selbstverständlich, daß sie eine glänzende, begeisterte Aufnahme fand. Die Premiere war ein voller, rauschender Erfolg. Fast alle Gesangsnummern mußten wiederholt werden. Und zum Schlusse: nicht enden wollender Beifall, Blumen und Geschenke in einer Fülle wie nie zuvor.

Was zu einer guten Aufführung gehört, war vorhanden: straffe Regie (Anton Kohl), eine großzügige Gesamtausstattung, für die Helmut Nötzold vortrefflich gesorgt hatte und gute Einzelleistungen. Erika Wuzel zeigte ein elegantes und ausdrucksvolles Spiel, das durch ihr gesangliches Können eine wirkungsvolle Unterstützung fand. Franz Schulze spielte den Prinzen Lilo Taro mit Gewandtheit und Würde. Frisch und gesund in Darstellung und Gesang verlieh Manfred Grundler die Partie des Kapitän Stone. Lotte Holthoff flott und anmutig; stimmlich in guter Form. Die Partie des Jim Boy versieht Artur Seidler mit scharmanter Komik und gewinnender Behendigkeit. Zum Wälzen ist Erich Laubert (John Buffy), in Mimik und Haltung sehr originell. In weitern Rollen waren gut am Platze: Rosl Petrano (Raka), Ludwig Stiehl (Lloyd Jarrison), August Spinti (Oberkellner Perroquel).

Gerhard Jünecke führte das Orchester mit Sorgfalt und Schwung. Die Chöre waren gut geschult. —

Stendal. Arbeiter-Radio-Bund. Mit einer Werbeveranstaltung trat der Arbeiter-Radio-Bund an die Oeffentlichkeit. Der Saal und die Nebenräume des Schützenhauses reichten nicht aus, um die in äußerst reicher Anzahl erschienenen Mitglieder und Gäste zu fassen. Die kulturell interessierte Arbeiterschaft kennt die Bedeutung des Radios und kämpft vereint im Arbeiter-Radio-Bund für die Gestaltung des Rundfunkprogramms. Vorsitzender Genosse Gorajski hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Ein Einakter, der ein Stück lustiges Studentenleben wiedergab, erntete stürmischen Beifall und trug zur guten Stimmung bei. Konzert umrahmte das Programm. — Die Kurve geht nach oben. Eine außergewöhnlich starke Steigerung hat die Zahl der Stendaler Wohlfahrtserwerbslosen in der vergangenen Woche erfahren. Gegenüber 1159 in der Vorwoche, wurden am Sonnabend 1286 gezählt. — Altmärkisches Landestheater. Für morgen Dienstag, 20 Uhr, bereitet Oberspielleiter Ludwig Stiehl eine Neueinstudierung von Schillers herrlichem Jugendwerk „Die Räuber" vor und wird darin seine Glanzrolle, den Franz Moor, darstellen. —

Landarbeiter besinnungslos geschlagen

Ein Magdeburger in Miltern (Altmark) schwer verletzt.

Ein hinterhältiger Ueberfall wurde auf den 26jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Eitel Dreibrodt aus Magdeburg, der bei dem Landwirt Fritz Görnemann im Dorfe Miltern bei Tangermünde in Arbeit stand, verübt. Als Dreibrodt, wie fast allabendlich, das Dorf hinuntergegangen war, und sich wieder auf dem Wege zurück befand, wurde er von drei Personen überfallen. Er erhielt mit einem Gegenstand einen Schlag über den Kopf, daß er taumelte und dann besinnungslos zusammenbrach. Dann ist er von der Meute geradezu viehisch zugerichtet worden.

Unser Mitarbeiter suchte D. am Krankenbett im Tangermünder Krankenhaus auf, in dem er mit schweren Verletzungen daniederliegt. Der Rücken, besonders in der Nierengegend, ist vollständig verschwollen und blau angelaufen. Das linke Auge durch Schläge schwer verletzt. Außerdem ist eine Gehirnzellenverletzung festgestellt worden. Wie auf den ahnungslosen D. eingeschlagen ist, geht auch daraus hervor, daß er nur weiß, wie er den Schlag erhielt und im Taumeln einen landwirtschaftlichen Arbeiter, der beim Landwirt Brandt in Miltern beschäftigt ist, als Schläger erkannt hat.

Seine Kleidungsstücke, besonders das Hemd und der Pullover, sind voll mit Blut getränkt. Wie und von wem er später in seinen Schlafraum geschafft worden ist, weiß er ebenfalls nicht. Als er am Morgen erwachte, habe er im Bett gelegen und hatte um den Kopf einen Watteverband — die Watte stammte aus seinem Koffer, der in seinem Schlafraum stand —, der mit essigsaurer Tonerde getränkt und ihm zur Kühlung umgelegt worden war.

D. befand sich erst seit dem 1. November in Miltern in Arbeit und hatte nach seinen Angaben keinen persönlichen Feind. Bemerkenswert ist, daß man ihn des öftern gedrängt hat, bei den Nazis Mitglied zu werden. Das hat er jedoch stets abgelehnt. Bei dem erkannten Schläger handelt es sich um einen frühern SA.-Mann. Wer die andern Täter waren, muß die Untersuchung ergeben. —

Tangermünde. Weniger Schweine Auf dem städtischen Schlachthof wurden im Laufe des November 46 (45) Rinder, 67 (58) Schafe, 825 (878) Schweine und 10 (4) Pferde geschlachtet. Die Zahlen in Klammern nennen die Anzahl der Schlachtungen im gleichen Monat des Vorjahres. Bezeichnend ist der starke Rückgang der Schweineschlachtungen, der in dem Rückgang der Hausschlachtungen zu finden ist. Die ständig wachsende Not zwingt viele Einwohner, von der Viehhaltung Abstand zu nehmen. Die Pferdeschlachtungen haben sich um das Anderthalbfache vermehrt. Ebenfalls ein Zeichen steigender Not, indem die Betroffenen, wenn sie sich überhaupt Fleisch leisten wollen, Pferdefleisch kaufen müssen. — Die Erwerbslosenzahl hat sich nur wenig verändert. Gezählt wurden insgesamt 1175 gegenüber 1180 bei der Zählung am 15. November. Davon sind 1031 (1020) männlich und 144 (160) weiblich. In der Gesamtzahl sind 65 Notstandsarbeiter enthalten. — Weihnachtsbaum für alle. Eine große Blautanne, die aus dem Revier des Ritterguts Köckte stammt, hat der Verkehrsverein am Sonnabend auf dem Marktplatz als Weihnachtsbaum für alle aufstellen lassen. Das Elektrizitätswerk läßt die Zweige mit kleinen Glühbirnen besetzen, so daß der Tannenbaum an jedem Abend im Lichterglanz strahlen wird. —

Oebisfelde. Und was dazu gehört. Zum guten Gelingen des Weihnachtsmarktes gehörte auch eine kleine Keilerei. An verschiedenen Stellen kam es am ersten Markttag zu Schlägereien, die jedoch keinen größern Umfang annahmen. Zum Teil lieferten die mit ihren Affenjacken provozierenden Nazis den Grund. Im Brüdernschen Saal griff die Polizei ein. —

Gardelegen. Gegen einen Baum gesaust. Auf der Letzlinger Chaussee, in der Nähe der Kreuzung des Weges nach Neumühle, gingen die Pferde eines Stendaler Bierwagens durch. Der Wagen sauste gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden. — In den Chausseegraben. Auf der Magdeburger Chaussee, unweit der Kreuzung Theerhütte—Schnögersburg, fuhr ein Auto aus Hannover infolge des schlüpfrigen Weges in den Chausseegraben. Verbogene Wagenteile und zerbrochene Fenster waren die Folge. Die Insassen erlitten geringe Verletzungen. —

Wasserstände

			Fall	Wuchs
Elbe				
Nimburg	5. 12	+ 0,05	0,05	—
Brandeis	„	— 0,38	—	0,02
Melnik	„	+ 0,43	—	0,03
Leitmeritz	„	+ 0,58	0,04	—
Aussig	„	+ 0,04	0,04	—
Dresden	„	— 1,47	0,06	—
Torgau	„	+ 0,22	0,04	—
Wittenberg	4. 12	+ 1,82	0,05	—
Roßlau	5. 12	+ 0,97	0,10	—
Aken	„	+ 1,19	0,06	—
Barby	„	+ 1,35	0,01	—
Magdeburg	„	+ 0,90	0,01	—
Tangermünde	„	+ 1,85	0,04	—
Wittenberge	„	+ 1,60	—	0,04
Lenzen	4. 12.	+ 1,78	—	0,11
Dömitz	5. 12.	+ 1,08	—	0,08
Darchau	4. 12	+ 0,82	—	0,12
Boizenburg	„	+ 0,98	—	0,06
Hohnstorf	5. 12	+ 0,97	—	0,08
Mulde				
Düben	5. 12.	— 0,09	0,11	—
Saale				
Grochlitz	5. 12	+ 1,52	0,13	—
Trotha	„	+ 2,36	—	0,02
Bernburg	„	+ 1,46	—	0,02
Calbe Oberpegel	„	+ 1,68	—	—
Calbe Unterpegel	„	+ 1,20	—	0,08
Grizehne	„	+ 1,24	—	0,06
Havel				
Brandenburg Oberpegel	5. 12.	+ 2,23	—	0,07
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,92	0,01	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,67	—	0,08
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,38	0,06	—
Havelberg	„	+ 1,88	—	0,01
Eger und Moldau				
Kamaik	5. 12.	+ 0,16	0,03	—
Modran	„	— 0,48	—	0,07
Laun	„	+ 0,02	—	0,01

Briefkasten

E. R. J.: Zu I: Die Erbfolge muß, wenn kein Testament vorhanden ist, so geregelt werden, daß Sie als hinterbliebener Ehemann ein Viertel des Nachlasses Ihrer Ehefrau zu beanspruchen haben und die 5 Kinder zusammen drei Viertel, also jeder drei Zwanzigstel. Wenn eine Einigung über den Acker nicht erfolgen kann und Sie sind nicht in der Lage, das Erbteil der Kinder auszuzahlen, dann bleibt nichts andres übrig, als die Zwangsversteigerung zum Zwecke der Erbauseinandersetzung beim Amtsgericht zu beantragen, falls die gesamten Erben sich für einen freihändigen Verkauf nicht entschließen können. — Zu II: Die Beschäftigung von Insassen der Heilanstalt bei Landwirten kann nur zum Zwecke der Heilung der Patienten vorgenommen werden. Wenn die Beschäftigung solcher Kranken dazu führt, daß andern Arbeitern die Arbeit genommen wird, dann empfiehlt es sich, beim Landeshauptmann in Merseburg beschwerdeführend vorstellig zu werden. —

Preiswerte und geräumige Neubauwohnungen zum Mietpreis von RM. 30.— bis RM. 36.— monatlich in dem schönen Harzstädtchen Blankenburg a. H. zu vermieten. Gas, elektr. Licht und Badeeinrichtung. — Auskunft erteilt die Baugenossenschaft für den Kreis Blankenburg (Harz), E. G. m. b. H., Alte Halberstädter Straße 9.
Siehe Inserat in der heutigen Nummer.

Inserate aus der Altmark

Altmärkisches Landestheater
Dienstag, den 6. Dezember | 20 Uhr
Die Räuber

Lest die Frauenwelt!

Bücher als Geschenke
in großer Auswahl stets vorrätig
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Burg, Stendal, Aschersleben, Schönebeck

Ein Extra-Angebot
ca. 1000 Hauskittel

Hauskittel amerikan. Form. Wiener Leinen, mit farbig. Paspel ohne Arm — — — — Stck. **1.45**

Hauskittel amerik. Form, einfarbig, Zephyr mit bunter Garnierung, 1/2 Arm — Stck. **2.50**

Hauskittel amerik. Form, mit u. ohne Arm, Wiener Leinen und Trachtenstoff mit sehr hübschen Besätzen Stck. **1.95**

Hauskittel amerik. Form, Indanthrenstoff, vorwiegend braun m. farbigen Aufschlägen und Kragen, besonders gute Verarbeitung — — Stck. **3.95**

Hauskittel amerik. Form, aus kunstseidenem Zephyr in grün, blau und braun, glatt und gemustert — — — — Stck. **3.95**

Kinder-Kittel o. Arm, Wickelform, für jedes Alter, Gr. 50 — von **0.50** an

Schürzen in größter Auswahl.

Wir bitten um Beachtung unseres Spezialfensters in der Breitestraße

RAMELOW

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 31. Dezember 1933 sollen die Lieferungen
1. von Fleisch- und Wurstwaren,
2. von Backwaren,
3. von Kolonial- und Materialwaren,
4. von Milch

für das Pflege- und Versorgungsheim vergeben werden.

Angebote müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich Bewerber den der Ausschreibung zugrunde gelegten Bedingungen unterwerfen. Bewerbungen sind geschlossen und versiegelt mit der Aufschrift „Betr. Wirtschaftsbedürfnisse" unterschrieben bis zum Eröffnungstermin am 10. Dezember 1932, vormittags 10 Uhr, an das Versorgungsheim, Osterburger Str. 4, einzureichen, wo auch der Eröffnungstermin stattfindet. Bedingungen können im Versorgungsheim, vormittags 11 bis 12 Uhr, eingesehen oder, soweit noch vorrätig, gegen Zahlung von 50 Rpf. dort entnommen werden.

Stendal, den 3. Dezember 1932.

Der Magistrat. Lichtenberg.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste B der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 1932 liegt vom 2. bis einschließlich 15. d. M. im Zimmer 10 des Rathauses zur Einsicht aus. Näheres siehe Kastenaushang. Die Erhebung der Beiträge erfolgt vom 12. bis 15. d. M. Gleichzeitig erfolgt auch die Erhebung der Beiträge von den Pächtern für 1931.

Tangerhütte, den 1. Dezember 1932.

Der Gemeindevorsteher.

Staatlich anerkannte Mittelschule zu Tangerhütte.

Die Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für Ostern 1933 werden jetzt entgegengenommen und sind möglichst bald (im Dezember) mündlich oder schriftlich bei dem Schulleiter, Herrn Mittelschulkonrektor Anders, anzubringen, der zu näherer Auskunft bereit ist. Verbindlichen Charakter tragen diese Anmeldungen noch nicht, können also gegebenenfalls zurückgezogen werden.

Tangerhütte, den 2. Dezember 1932.

Der Vorsitzende des Mittelschulkuratoriums.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der von den Viehbesitzern zu erhebenden Viehseuchen-Entschädigungsbeiträge für das Kalenderjahr 1932 liegt vom 3. bis einschl. 23. d. M. im Zimmer 8 des Stadthauses zur Einsicht aus. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei uns anzubringen.

Tangermünde, den 2. Dezember 1932

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der durch die parteipolitisch neutrale Bevölkerung gewählte Stadtverordnete Dritter Otto Meier hat sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Als Ersatzfolger haben wir den Revierförster i. R. von Manstein festgestellt. Einsprüche hiergegen sind binnen zwei Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung an bei uns anzubringen.

Gardelegen, den 2. Dezember 1932.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des vierten Teiles Kap. I, § 1 der Verordnung vom 12. Septbr. 1931 (G.-S. S. 179) hat der unterzeichnete Magistrat am 12. Oktober d. J. beschlossen, in der Stadt Gardelegen für das Kalenderjahr **1933** eine **Bürgersteuer** in Höhe von **300 Prozent** des Landessatzes zu erheben. Der Herr Regierungspräsident hat durch Verfügung vom 15. Oktober 1932, I 4 Wb, Nr. 5686, diesen Beschluß genehmigt. Der Bürgersteuer unterliegen alle diejenigen Personen, die am 10. Oktober 1932 das 18. Lebensjahr vollendet haben und an diesem Tage in der Stadt Gardelegen ihren Wohnsitz (oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt) hatten.

Die Festsetzung und Erhebung der Bürgersteuer erfolgt für alle Arbeitnehmer durch die Steuerkarte für 1933, für alle übrigen Steuerpflichtigen durch besonderen Steuerbescheid.

Die Höhe der Steuer richtet sich nach der Höhe des Einkommens im Kalenderjahr bzw. Wirtschaftsjahr 1931. Sie beträgt für Personen mit einem Jahreseinkommen

von nicht mehr als 4500 Mk.	18 Mk.,
von mehr als 4500 bis 6000 Mk.	27 Mk.,
von mehr als 6000 bis 8000 Mk.	36 Mk.,
von mehr als 8000 bis 12 000 Mk.	54 Mk.,
von mehr als 12 000 bis 16 000 Mk.	72 Mk.,
von mehr als 16 000 bis 20 000 Mk.	90 Mk.,
von mehr als 20 000 bis 25 000 Mk.	150 Mk.,
von mehr als 25 000 bis 50 000 Mk.	225 Mk.

Falls der Steuerpflichtige für 1931 einkommensteuerfrei veranlagt war oder keine Lohnsteuer vom Arbeitslohn zu zahlen hatte, beträgt die zu entrichtende Bürgersteuer 9 Mk.

Diese Ermäßigung gilt nicht für Personen, deren landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen zusammen 10000 Mark übersteigt. Ehegatten, die nicht dauernd getrennt leben, werden zusammen mit demselben Satze wie ein Unverheirateter herangezogen; maßgebend ist das Einkommen, das die Ehegatten zusammen haben.

Die Zahlung der Bürgersteuer hat in gleichen Teilbeträgen zu erfolgen. Soweit sie durch Einbehalten eines Lohnteils erhoben wird von mehr als einer Woche in 13 Teilbeträgen am 10. der Monate Januar bis Dezember 1933, von nicht mehr als einer Woche in 24 Teilbeträgen am 10. und 24. der Monate Januar bis November sowie am 10. und 28. Dezember 1933. Soweit sie durch besonderen Bescheid erhoben wird zu je einem Drittel am 10. der Monate Februar, Mai und August 1933.

Die Bürgersteuer darf nicht erhoben werden von Personen,
- die am Stichtag vom Wahlrecht ausgeschlossen sind,
- die am Fälligkeitstag Arbeitslosen-Unterstützung usw. beziehen,
- die öffentliche Fürsorge genießen,
- die Renten aus der Sozialversicherung beziehen, sofern ihr Jahreseinkommen 900 Mk. nicht übersteigt,
- die eine Zusatzrente nach § 88 des RVG. beziehen, und

von den Personen, bei denen am Fälligkeitstage anzunehmen ist, daß ihre gesamten Jahreseinkünfte den Betrag nicht übersteigen, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstand im Falle der Hilfsbedürftigkeit als Wohlfahrtsunterstützung erhalten würde. Diese Befreiung ist nicht für Personen, deren Vermögen im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes 5000 Mk. übersteigt.

Gardelegen, den 2. Dezember 1932.

Der Magistrat.

auf alle Abstimmungen nicht grundsätzlich ablehnen. Das Zentrum wünscht ebenfalls die Vertagung. Die Deutschnationalen und die Splittergruppen der Mitte sind gleichfalls nicht abgeneigt, für eine Vertagung zu stimmen. Vorläufig fragt sich, welchen Kaufpreis die Schleicher-Regierung für eine derartige Vertagung bieten will.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Schleicher die Nationalsozialisten durch eine umfassende Amnestie für die Vertagung zu gewinnen hofft und der Sozialdemokratie insofern Entgegenkommen zeigen will, als er auf die Lohnabbau-Bestimmungen der Papen-Notverordnung vom 5. September verzichtet und auch sonst eine Reihe sozialpolitischer Maßnahmen ankündigen will, die angeblich den Wünschen der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei entgegenkommen. Schleicher denkt aber die Amnestie und ebenso die in Aussicht gestellten sozialpolitischen Maßnahmen nicht von heute auf morgen, sondern in mehreren Wochen durchzuführen. Er hofft auf diese Weise den erstrebten Waffenstillstand zu erreichen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat heute vormittag zur Erörterung der politischen Lage zusammen. —

Schleicher und die Nazis

r Berlin, 5. Dezember. Hitler, der sich seit gestern wieder in Berlin befindet und im vornehmsten Hotel der Reichshauptstadt abgestiegen ist, wird heute die Verpflichtung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion für die NSDAP. vornehmen. Er ist selbstverständlich auch an dem Kuhhandel beteiligt, der bereits am Sonnabend zwischen dem neuen Reichskanzler und den Nationalsozialisten begonnen hat, gestern fortgesetzt wurde und aller Voraussicht nach auch heute und morgen noch andauern wird. —

Siedlung und Arbeitsdienst

Tu. Berlin, 5. Dezember. Der neue Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke, tritt Anfang dieser Woche sein Amt an. Er wird voraussichtlich dem Reichskanzler unmittelbar unterstellt sein. In einer der nächsten Sitzungen des Reichskabinetts dürfte entschieden werden, ob auch das Reichskommissariat für die Siedlung Dr. Gereke übertragen werden soll. Bekanntlich gehören bis jetzt die Fragen der Osthilfe und der Siedlung zum Arbeitsbereich des Reichsernährungsministeriums. Es darf als sicher angenommen werden, daß die Osthilfefragen auf künftighin vom Reichsernährungsministerium behandelt werden. Wenn nach der Ernennung Syrups zum Reichsarbeitsminister das Kommissariat für den Freiwilligen Arbeitsdienst unterstellt werden wird, ist zurzeit noch ungeklärt. Nicht ausgeschlossen ist, daß Syrup diesen Aufgabenkreis beibehält. —

Paris will wachsam sein

Paris, 5. Dezember. Den ersten nicht ungünstigen Kommentaren der französischen Presse über das neue Reichskabinett folgen jetzt andre, die von einem ziemlich starken Mißtrauen der öffentlichen Meinung Frankreichs gegenüber General v. Schleicher Zeugnis ablegen. Charakteristisch für die Auffassungen eines großen Teils der Pariser Presse ist der Kommentar des „Journal", in dem es heißt:

„Mehr als je müssen wir wachsam sein. Das ist die Schlußfolgerung, die sich für uns Franzosen aus der Ernennung Schleichers zum Reichskanzler ergibt. Wir haben dazu solide Beweggründe. Zunächst wird sich die neue Regierung bemühen, ein Maximum von nationaler Einigkeit für die Vollendung des Werkes der innern Wiederaufrichtung zu erreichen. Wir haben ein Interesse daran, so spät als möglich einem befriedeten und geeinten Deutschland gegenüberzustehen, weil Deutschland von diesem Augenblick an in die Versuchung geraten wird, von dem Programm der Forderungen zu dem der Verwirklichungen überzugehen.

Inzwischen können wir erwarten, daß die Ansprüche Deutschlands auf außenpolitischem Gebiet brutaler als je erhoben werden. Was auch die Amerikaner und vielleicht die Engländer darüber denken mögen, müssen wir erklären, daß Frankreich nicht einem von General v. Schleicher geführten Deutschland ohne jede Garantie eine größere Freiheit bewilligen wird." —

„Mangels Beweisen ..."

Zum Freispruch Bullerjahns

Walter Bullerjahn ist mangels an Beweisen freigesprochen, das Ziel der Verteidigung war: Freispruch wegen erwiesener Unschuld. Es mag dahingestellt bleiben, ob nicht der Verlauf der Wiederaufnahmeverhandlung genügend Klarheit darüber geschaffen hat, daß der Waffenverrat tatsächlich von andrer Seite begangen worden ist. Ein Zeuge, der Chauffeur der Interalliierten Kontrollkommission, machte in dieser Richtung recht eindeutige Aussagen.

Wie man aber auch zu dem Spruch des Wiederaufnahmegerichts steht: gerichtet ist mit ihm auf alle Fälle das Urteil des 4. Strafsenats vom 11. Dezember 1925, der dem Angeklagten nicht Gelegenheit gegeben hat, seinem Hauptbelastungszeugen, dem Generaldirektor v. Gontard, Auge in Auge gegenüberzustehen. Das Reichsgericht begnügte sich damals unter Verletzung der Strafprozeßordnung mit der Aussage eines „ungekannten Vertrauensmannes, dessen Glaubwürdigkeit über allem Zweifel erhaben ist". Wie sehr das Reichsgericht seinerzeit gegen den Rechtsgedanken gehandelt hat, ist mittlerweile klar geworden. Herr v. Gontard hat selbst ausgesagt, daß er an Gedächtnisschwäche leidet. Seine Aussage kam dem Gericht auch sonst merkwürdig vor. Sie ist jetzt völlig unter den Tisch gefallen. Aber vor sieben Jahren wurde Bullerjahn auf Grund dieser Aussage zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt! Auf Grund dieser Aussage hat Bullerjahn 6 Jahre, 3 Monate, 18 Tage im Zuchthaus gesessen — vermutlich unschuldig!

Wenn das dem Lagerverwalter Bullerjahn angetane Unrecht nicht wiedergutgemacht, aber wenigstens zum Teil revidiert worden ist, so ist das nicht zuletzt dem verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Paul Levi, der als erster das Vorgehen des Reichsgerichts im Reichstag gebrandmarkt hat, zu danken. Wenn wir niemals letzte Klarheit über die Frage von Bullerjahns Unschuld oder Schuld bekommen, so hat das „politische" Gründe: Frankreich ist nicht geneigt, den jetzt in Nancy lebenden Leutnant Jost vernehmen zu lassen, um keinen „Präzedenzfall" zu schaffen. Die Aussage des Leutnants Jost, von dem im übrigen niemand die Preisgabe seiner Gewährsleute verlangt hätte, wäre entscheidend gewesen. Er hätte wiederholt, was er schon privat gesagt haben soll: daß Bullerjahn nicht der Verräter sei.

Darum bleibt nur zu hoffen, daß man einmal erkennen wird, daß das Recht auf Humanität auch Präzedenzfälle schaffen darf. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hängen nicht von Formalitäten ab. —

Naziterror trotz Terrorverordnung

Schwere Zusammenstöße im Gebiet von Essen und Hamborn

r. Essen, 5. Dezember. An der Grenze Hamborn-Oberhausen kam es am Sonntag bei Holten zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. 200 Nationalsozialisten stießen mit 150 Reichsbannerleuten zusammen. Es entstand eine Schlägerei, bei der mit Stöcken, Steinen und Hiebwaffen gearbeitet wurde.

Sieben Reichsbannerleute wurden schwer verletzt

ins Krankenhaus geschafft. Einer hat einen Oberschenkelstecksschuß, die andern haben Hiebverletzungen erlitten.

Von den Nationalsozialisten wurden sechs Anhänger verletzt, und zwar erhielten drei Schußverletzungen und drei Hiebverletzungen. Die Schußverletzungen dürften auf die Nationalsozialisten selbst zurückzuführen sein. Drei Reichsbannerleute und mehrere Nationalsozialisten wurden verhaftet.

In Alten-Essen kam es am Sonntag zu einer Schlägerei zwischen

Kommunisten und Nationalsozialisten.

Ein Kommunist wurde schwer verletzt. Acht an der Schlägerei beteiligte Personen wurden vorübergehend verhaftet. In der Ramschstraße in Alten-Essen wurden Schutzpolizeibeamte, die einen kommunistischen Umzug auflösen wollten, mit Flaschen und Steinen beworfen. Die Beamten gaben daraufhin Schüsse ab. —

Belgische Provinzialwahlen

Starke sozialistische Erfolge

r Brüssel, 5. Dezember. Mit den Wahlen zu den Provinzialversammlungen, die am Sonntag stattfanden, schließt die Reihe der belgischen Wahlgänge ab. Abgesehen von den wichtigen Verwaltungsaufgaben, die ihnen zufallen, sind die Provinzialparlamente vom politischen Gesichtspunkt deshalb besonders wichtig, weil fast ein Drittel der Senatsmitglieder von ihnen gewählt wird.

Die Wahlen vom Sonntag zeigen im allgemeinen das gleiche Bild wie die Parlamentswahlen vom vorigen Sonntag: Starker sozialistischer Erfolg, ein zahlenmäßig etwas schwächerer katholischer Erfolg. Empfindlicher Rückgang der Liberalen und hier und da ein kleiner Fortschritt der Kommunisten. Auffällig ist der starke Rückgang der Flämischen Frontpartei, der am Sonntag viel empfindlicher in Erscheinung trat als bei den Parlamentswahlen vom letzten Sonntag. Soweit sich augenblicklich übersehen läßt, gewinnen die Sozialisten im ganzen 16 Mandate, die Katholiken 13, die Kommunisten 3, während die Liberalen 25 Mandate, das heißt mehr als ein Viertel ihres Bestandes verlieren und die Frontpartei ein Fünftel ihres Bestandes einbüßt.

Besonders stark ist der sozialistische Fortschritt in den Provinzen Antwerpen und Westflandern. Die Sozialisten gewinnen überall Mandate, mit Ausnahme der Provinz Lüttich, wo sie ein Mandat zugunsten der Kommunisten einbüßen.

Was die Rückwirkung auf die Zusammensetzung des Senats anbetrifft, so ergibt sich noch kein klares Bild. So viel ist aber sicher, daß die Sozialisten im Senat wesentlich stärker vertreten sein werden als bisher und sogar verhältnismäßig günstiger stehen werden als in der Kammer, wo das Wahlsystem sie diesmal benachteiligt hat. —

Nazis vor Gericht

Das Sondergericht in Ratibor verurteilte den aus Leobschütz gebürtigen SA.-Mann Herbert Olscher wegen Körperverletzung und Beleidigung eines Polizeibeamten zu 13 Monaten Zuchthaus. Der Verurteilte hatte am 13. August d. J. einen Reichsbannermann niedergeschlagen und ihm schwere Verletzungen beigebracht. Nach seiner Verhaftung drang der Nazi-Mann auf der Polizeiwache auf einen Wachtmeister ein. Kurze Zeit nach der Tat konnte Olscher fliehen. Er wurde zwei Monate später in Thüringen wieder festgenommen.

Der Nazi-Standartenführer Werner Jaenke wurde vom Görlitzer Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte am 1. August im Geschäftszimmer des Braunen Hauses in Görlitz seinen Revolver gereinigt und versehentlich den Naziadjutanten Franz Winkler erschossen. 150 Mark Geldstrafe für einen Todesschuß — so glimpflich pflegen nur Nazis vor deutschen Gerichten davonzukommen! —

Rektoren-Konferenz gegen Klagges

Halle, 5. Dezember. In Halle erstattete Prof. Dr. Gaßner von der Technischen Hochschule in Braunschweig der deutschen Rektoren-Konferenz am Sonntag Bericht über die unerhörten Eingriffe, die sich Klagges in Braunschweig erlaubt hat. Es wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die deutsche Rektoren-Konferenz erklärt: Es liegt den deutschen Hochschulen und ihren Rektoren fern, der studentischen Jugend die Beschäftigung mit den Problemen des politischen Lebens zu verwehren. Sie erachten es vielmehr für selbverständlich, daß Lehrer und Studenten mit heißem Herzen Anteil nehmen am Geschick des deutschen Volkes. Dagegen lehnen sie mit dem Nachdruck ihrer Verantwortlichkeit gegenüber Staat und Wissenschaft das Hineintragen der Parteipolitik in die Hochschulen grundsätzlich ab.

Deshalb sprechen die in Halle versammelten Rektoren dem Rektor und dem Senat der Technischen Hochschule Braunschweig ihren Dank aus für das mannhafte Eintreten gegenüber den Eingriffen des braunschweigischen Volksbildungsministers in die Freiheit der Wissenschaften und die akademische Selbstverwaltung. Aus demselben Grunde stellen sie sich einmütig hinter das Schreiben, in dem der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Hochschulen den Herrn Reichspräsidenten um Schutz der bedrohten höchsten akademischen Güter angerufen hat." —

Der Nazi-Rektor

Der nationalsozialistische Rektor der Schule in Thiege (Braunschweig) hat sich an zahlreichen Schülerinnen vergangen. Mehrere Eltern haben deshalb Strafantrag gegen ihn gestellt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Trotzdem läßt Naziminister Klagges den Beschuldigten seinen Dienst weiterversehen. Sein vor kurzer Zeit als Rektor seines Amtes enthobener Vorgänger war der republikanische Lehrer Freienberg. Er mußte dem jetzt unter Anklage stehenden Nazimann weichen, weil Freienberg feindselige Bemerkungen gegen die Hitlerbewegung getan haben soll. —

Moskauer Mietwucher

Amtlicher Wohnungsverkauf gegen Gold und Devisen

Im „einzigen Arbeiterstaat" wird es immer paradiesischer. Adam und Eva sollen ja auch weder Kleidung noch Wohnung besessen, in einer Höhle gewohnt und ihre Blößen mit Feigenblättern bedeckt haben. Sehr viel anders ist es in Sowjetrußland auch nicht, wie Dutzende deutscher Arbeiter berichtet haben. Das Volk hungert, reißt in der Kleidung herunter und haust in Wohnlöchern, ganze Familien in einer einzigen kleinen Stube.

Wie furchtbar gerade das Wohnungselend Sowjetrußlands ist, erhellt diese Meldung:

CNB. Moskau, 2. Dezember. Zu den bereits früher berichteten wirtschafts- und währungspolitischen Maßnahmen, die gewisse Leistungen, die sonst schwer zu erlangen sind, gegen fremde Valuta zugänglich machen, tritt soeben eine weitere. Die Handelsorganisation Torgsin, in deren Magazinen Ausländer und Sowjetbürger ausschließlich gegen Gold und Fremdvaluta kaufen können, teilt soeben durch Anzeige in „Werschernaja Moskawa" mit, daß sie auch Wohnungen gegen Gold oder Valuta „verkaufen". Da die Wohnungsnot in Moskau groß ist, dürfte es an Nachfrage nicht fehlen.

Wohnungen gegen Gold und Fremdvaluta! Das zeigt nicht nur den riesigen Hunger nach menschlicher Behausung, es gibt auch davon Kunde, daß es mit der russischen Gleichheit in allen Dingen fauler Zauber ist. Es gibt in Rußland Leute, die, wie überall, im Golde manschen und Wohnungen kaufen können, und es gibt daneben die Millionen des arbeitenden Volkes, die bei Kupfer und Papiergeld in Höhlen und im tiefsten Schatten leben.

Das russische Paradies sieht wesentlich anders aus, als es die deutschen Rubelblätter besingen. An seinen Früchten muß man es erkennen, und diese sind das schroffe Gegenteil von Sozialismus.

Die polnischen Bauern

Linksschwenkung

Größte Sensation haben in Polen mehrere Presseerklärungen des früheren polnischen Ministerpräsidenten und Sejmabgeordneten Witos hervorgerufen, der bisher als einer der gemäßigten Bauernführer galt. Alle Erklärungen zeigen eine vollkommen klare und eindeutige Schwenkung von Witos nach links, was für die Zukunft auf eine noch stärkere Radikalisierung der Bauernmassen hindeutet.

In einer dieser Erklärungen fordert Witos eine entschädigungslose Enteignung des gesamten polnischen Großgrundbesitzes. Nur auf diese Weise, so meint Witos, könne die ganze furchtbare Not des polnischen Bauerntums gelindert werden. Der Kapitalismus habe endgültig abgewirtschaftet. Wer das nicht sehe, sei blind. Unabhängig davon schlägt Witos einen engeren Zusammenschluß der polnischen Volkspartei, deren Führer er ist, mit der polnischen sozialistischen Partei vor. Die gesamte polnische Linke solle dann gemeinsam, zum Zeichen des Protestes gegen das gegenwärtige Regime, und um jede Verantwortung für das Geschehen in Polen demonstrativ von sich zu wälzen, auf ihre Parlamentsmandate verzichten. —

Leipart über Schleicher

CNB. Paris, 4. Dezember. Der Berliner Korrespondent des „Excelsior" gibt eine Unterredung mit dem Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften, Leipart, wieder, der ausführt, daß man in Gewerkschaftskreisen dem neuen Kanzler seine Vergangenheit nicht zum Vorwurf mache. Die soziale Frage stünde im Vordergrund seiner Besorgnisse und das Ziel seines Versuchs sei, eine Entspannung in Gewerkschaftskreisen herbeizuführen, damit das neue Kabinett in seiner politischen Tätigkeit nicht durch den Widerstand der Arbeiter gehemmt werde. General v. Schleicher sei übrigens nicht der Mann, als den man ihn sich vorzustellen scheine. Gewiß habe er Reden gehalten, die die öffentliche Meinung in Frankreich erregt hätten, aber er habe durch die Forderung nach Gleichberechtigung nur die Auffassung aller Deutschen zum Ausdruck gebracht. —

Wichtiges in aller Kürze

Ermunterung zu neuen Taten.

Vor dem akademischen Disziplinargericht hatten sich zehn als Hauptunruhestifter ermittelte Breslauer Studenten zu verantworten. Sie erhielten einen Verweis mit der Androhung der Entfernung von der Universität. Gegen einen der zehn Studenten wurde auf Nichtanrechnung des laufenden Halbjahres auf die vorgeschriebene Studienzeit erkannt. Unter den Bestraften befindet sich auch ein sozialistischer Student, dem zum Vorwurf gemacht wurde, daß er einem von 20 Hakenkreuzkrakeelern angegriffenen und schwer bedrohten Kommilitonen zu Hilfe geeilt war! —

Wasser auf die KPD.-Mühle.

In Nürnberg wurde am Sonntag der von 700 Personen besuchte Bezirksparteitag der Komunistischen Partei durch starke Polizeikräfte aufgelöst. Die Auflösung erfolgte angeblich wegen „hochverräterischen Charakters" der Konferenz. Es wurde zahlreiches Schriftenmaterial beschlagnahmt. —

Der tapfere Sturmführer.

Der Führer des Stuttgarter SS.-Sturms Reissing, einer der gewalttätigsten Gesellen des Stuttgarter Nazilagers, stand am Sonnabend wiederum wegen zweier Vergehen vor Gericht. Zu seiner Entlastung hatte er einen ehemaligen Polizeiwachtmeister beigebracht. Dessen Aussagen waren so verlogen, daß ihn der Staatsanwalt sofort wegen Verdachts des Meineids verhaften ließ. Ebenso wurde Reissing, der wegen Nötigung 3 Wochen Gefängnis erhielt, wegen Verdachts der Verleitung zum Meineid in Haft genommen. —

Neue Reichstagsauflösung in Schweden?

Die von der schwedischen Reigerung geplanten Valutabeschränkungen, die seinerzeit von der Opposition heftig bekämpft wurden und den unmittelbaren Anlaß zur Reichstagsauflösung bildeten, sind auch im neuen Folkething der Stein des Anstoßes geblieben. Die Verhandlungen im Valutaausschuß sind infolge der unverändert ablehnenden Haltung der Opposition auf dem toten Punkt angelangt, so daß die Möglichkeit einer neuen Reichstagsauflösung ernstlich erwogen wird. Von einigen Blättern wird bereits der 21. Dezember als Wahltag genannt. —

Abkehr von den Nazistudenten.

Die Brutalitäten der Hakenkreuzstudenten Oesterreichs haben am Sonnabendabend dazu geführt, daß die offizielle deutsche Studentenschaft in Oesterreich, die eine Teilorganisation der allgemeinen reichsdeutschen Studentenschaft ist, gesprengt wurde. Am Sonnabend fand an der Wiener Universität eine Protestversammlung der katholischen Studenten gegen die Nazirowdys statt. Nach dieser Versammlung wurden die Studenten wieder von Hakenkreuzlern in SA.-Uniformen überfallen und niedergeschlagen. —

Nazi-Klagges leistet Abbitte.

Nazi-Klagges hat seinen Kampf gegen Rektor und Senat der Technischen Hochschule verloren. Um seinen Ministerposten nicht zu verlieren, hat Klagges in ein von deutschnationalen Koalitionsbrüdern herbeigeführtes Kompromiß eingewilligt. Er wird den Kanossaweg zu den Hochschulbehörden antreten und persönlich bei Rektor und Senat Abbitte leisten. Der Unterführer von Klagges, der Nazistudent Gille, bleibt auf der Strecke. Da er bereits wegen einer Unterschlagung im Gefängnis gesessen und deshalb relegiert worden war, hat der Vorstand der Deutschen Studentenschaft Gille von seinem Posten als Leiter des Kreises 3 der Studentenschaft abgesetzt. —

WALHALLA · KAMMER · PANORAMA

Ein Tonfilm-Doppelprogramm, das für sich selbst spricht!

Die Tänzerin von Sanssouci

mit **Lil Dagover, Otto Gebühr, Hans Stüwe** in den Hauptrollen. Liebesabenteuer der Tänzerin Barberina, romantische Entführung, Sensation in der Oper, Rivalinnen, Hochverrat, Fluchtversuch, Fackeln in der Nacht. Musik im Stil der Zeit bildet den Rahmen des in jeder Szene spannenden und fesselnden Films.

Ferner zeigen wir:

Lotte, das Barmädel (Ich will nicht)

5 Akte Tonfilm, 5 Akte Spannung

Großes Beiprogramm

Kleine Preise.

Kassenöffnung 4.30 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

Nur bis einschl. Donnerstag!

Sie sagen uns immer, daß Sie mal etwas anderes sehen wollen! Hier ist es!

Paul Wegener

in seiner ersten Tonfilmrolle, in

Unheimliche Geschichten

Ein außergewöhnlicher Film von Richard Oswald, mit

Grell Berndt
Blandine Ebinger
Harald Paulsen

Einmal ganz etwas anderes!

Ferner zeigen wir:

Hans Moser

in seinem weltberühmten Skech

Der Dienstmann

Ein Film von erschütternder Heiterkeit

Kulturschau

Wochenschau

Beginn wochentags ½5, ½7 und ¾9 Uhr

Der größte Erfolgsfilm jetzt in unserem Theater

Greta Garbo

Ramon Novarro

in

Mata Hari

Ein Tonfilm in deutscher Sprache. Ein Film, den das Leben selbst schrieb, ist die Geschichte der berühmten Tänzerin und Spionin. In diesem Film übertrifft **Greta Garbo** sich selbst. Soviel Seele, Herbheit und Süße zugleich hat noch keine Filmdarstellerin in ihr Spiel zu legen gewußt.

Großes Beiprogramm

Beginn: Wochentags ½5
Sonntags 3 Uhr

In allen Theatern werktags bis 5.30 Uhr bedeutend ermäßigte Preise!

Kiki: Ist der Name einer Lachpille ohnegleichen!

Kiki: Kommt auf seinem Siegeszuge um die ganze Erde zuerst im Tonfilm nach Magdeburg!

Kiki: Hat Millionen Menschen schon den Trübsinn verscheucht!

Kiki: Wird dem Zwerchfell und den Lachmuskeln aller Besucher Schaden zufügen!

Kiki: Wird man lieber als ein Finanzamt besuchen!

Kiki: wird ganz Magdeburg amüsieren. Und über

Kiki: Wird sich Kaiser Otto auf dem Alten Markt vor Lachen biegen

Kiki: Wird einen ungeheuren Erfolg haben! Denn:

Kiki: Bedeutet Fröhlichkeit, Frohsinn, Freude!

Kiki

ist

Anny Ondra

Der weibliche Grotesk-Komiker, über den Millionen Menschen schon lachten.

Hermann Thimig

das Glück, was die kleine Choristin findet

In weiteren Hauptrollen:
Paul Otto — Berthe Ostyn
Willi Schaeffers

Kiki

nach dem erfolgreichen Lustspiel von André Picard.

Premiere Dienstag 4.15 Uhr

DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne

Vorführungen Werktags 4.15, 6.20, 8.40

Die **Comedian Harmonists** konnten Sie gestern nicht hören? Sie hören Sie jederzeit mit ihren neuesten Songs nur auf **Elektrola** aus der

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg Burg Schönebeck Aschersleben Stendal

Stadttheater

Montag, 5. Dezember
20 bis 22.30 Uhr
Gesellschaft f. Th. u. K.
Kein Kartenverkauf
Der Tartuffe

Dienstag, 6. Dezember
20 bis 22.30 Uhr
Preise I **Anrecht E**
Les petits riens
Cavalleria rusticana
Der Kuß der Fee

ZENTRAL

Täglich 8.15 Uhr
Der große Operettenerfolg
Die Spionin
von Meyer-Steineg.
Sonntag 2 Vorstellungen
Nachmittags 4.15 kleine Preise!

Unerhörte Ausnahme-Preise:
Herrenz. 275.- kompl. echt Eiche, mit Nußb.
Schlafz. 290.-, echt Eiche mit echt Nußbaum, 180 cm breiter Schrank,
Speisez. 290.- kompl. echt Eiche schwere Arb., Büfett, 180 cm, Kredenz Auszugtisch, 4 Stühle,
Küche 95.- komplett Büfett, Tisch Stühle
Teilzahlung gestattet
Friedrichs **Möbel-Halle Gr. Marktstr. 3** und **Jakobstr 2**, beides dicht am Alten Markt.

Getragene Herren- und Damen-Mäntel v. 3 M. an
neue Mäntel v. 8.75 an
Lederjacken i. gr. Ausw.
Leihhaus **Max Edstein**
Königshofstraße.

Schirme nur von

C. A. Brand
Goldschmiedebrücke 5 II. I
Kein Laden
Sie haben Vorteil

Zirkus-Lichtspiele

Dienstag, den 6. Dezember
Donnerstag, d. 8. Dezember
nachmittags 5.00, abends 8.30 Uhr:

Persönlicher Vortrag
des berühmten Afrikaforschers

Schomburgk

zur Erstaufführung seines neuen **Expeditions-Tonfilms**

Das letzte Paradies

15000 Kilometer quer durch Afrika 1931/32. Der erste **wahre** Tonfilm aus Afrika. — Afrika als Zukunftsland. Wie unternimmt man eine Expedition? Kamerajagd auf das seltenste Tier der Erde, das weiße Nashorn. Die sagenhaften Sumpfmenschen im Bangweolo-See. Milliardenschwärme von Heuschrecken und Fliegenden Hunden. Ohne Schußwaffe zwischen Herden von Löwen, Elefanten, Giraffen, Flußpferden usw.

Preise: 0.50 0.75 1.00 1.20 1.40

Schüler und Erwerbslose nachmittags 30 u. 40 Pf.

Vorverkauf: Buchhandlung Heinrichshofen

Persönl. Vortrag und Tonfilm

Weihnachts-Geschenke die was bedeuten!

Ia blauer Kammgarn-Anzug nur 24.50	**18.50**	Anzughosen	**1.95** u. höher
Moderner Einreiher-Anzug schon für	**12.75**	Breecheshosen	**1.95** u. höher
Moderner Ulster-Paletot schon für	**13.75**	Knickerbocker	**1.95** u. höher
Winterjoppen, gefüttert schon für	**4.95**	Streifhosen	**0.95** u. höher
		Arbeitshosen	**1.95** u. höher
		Knabenhosen	**0.45** u. höher

Lederjacken, konkurrenzlos . . . . nur 21.50 **16.95** und höher

Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6/7 — Am Alten Markt —

Oelsard nen „Fito"
in hellem Oel, zarter Sommerfisch, mit weicher Gräte, ¼ Klubdose nur **24** ₰

Fleischsalat
½ Pfund nur **25** ₰

... und dann noch **10%** **Rabatt!**

Naverma
Halberstädter Straße 113
Auf dem Königshof
Himmelreichstr. 22
Lübecker Str. 120
Olvenstedter Str. 31

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Zeitschriften
Buchhandlung Volksstimme

Lest die Frauenwelt

Im Leihhaus
kaufen Sie **Gehrock-Anzüge** von 7.50 an **Smokinganzüge** von 11.50 an, **schw. Hosen.**
Max Edstein,
Königshofstraße 5.

Radio, teils neu!
Netz- u. Batterie-Geräte, 3 u. 4 Röhr. u. Lautsprech. **spottbillig! Heller,** Kolleah. genstraße 4, H.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 6. Dezember

12.40: Gut Erlenhof wird motorisiert. Hörbericht aus der Deutschen Landwirtschaftsschulen G. u. h. H.
15.20: K. Beerheim: Appetitlosigkeit und Ernährung.
15.35: Lieder. Maria Davé-Bringsheim (Sopran). Am Flügel: H. Seidler-Winkler.
15.55: Violinmusik. Teresa Pesko-Schubert (Violine). Am Flügel: H. Seidler-Winkler.
16.15: W. Ernst: Land zwischen Rhein und Vogesen.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonie-Orchester.
17.30: E. Jäger: Zehn Minuten [illegible].
17.40: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
17.45: Was erwarten die Mädels von heute vom Beruf?
18.05: Magdeburg: Wetter. Magdeburger [illegible].
18.30: Drei Dichter richtig zu lesen. Martin Raschke: Zwiesprache. — Friedrich Gogarten: Politische Ethik. — Wilhelm [illegible]: Wir helfen euch helfen. Einführung: K. [illegible].
18.55: Die Funk-Stunde teilt mit . . .
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Preußen sorgt für ein glückliches Land. Geschichtlicher Auftrag einer deutschen Frage von W. Schneider.
19.45: Alt-Berliner Tanz-Abend. Mitw.: Kapelle Otto Kermbach.
20.45: Kunst der Straße.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Hamburg: Spätkonzert. Norag-Orchester.

Europa-Funk.

Europa-Funk: Dienstag, 6. Dezember

16.55: Wien 517.3: Konzert. Mitw.: [illegible] (Sopran).
17.00: Kalundborg 1411.8: Werke von Joh. Strauß.
17.30: Budapest 550.5: Aus alten Operetten.
19.25: Wien 517.3: Prof. Dr. K. Wegener: Die deutsche Grönland-Expedition Alfred Wegeners.
19.30: Straßburg 345.2: Orchesterkonzert. Mendelssohn, Wagner.
20.00: Oslo 1083: Europäisches Konzert.
20.15: Kopenhagen 281.2: Ouvertüren von Joh. Strauß u. a.
20.40: Kaschau 293: Die Glocken von Corneville. Operette.
20.45: Beromünster 459: Melodie der Straße.
Rom 441.2: Konzert aus Werken von [illegible].
20.50: Wien 517.3: J. F. Wagner-Stunde.
21.00: [illegible] 389.6: Volkstümliches Konzert.
Mähr.-Ostrau 263.8: Volkstümliches Orchesterkonzert.
Paris-[illegible] 1725: [illegible]
21.15: Preßburg 279.8: Schrammelmusik.
21.40: Beromünster 459: Requiem von Mozart.
22.00: Stockholm 435.4: Unterhaltungsmusik. Streichkapelle.
22.15: Prag 488.6: Zigeuner-Musik.
23.05: Kopenhagen 281.2: Moderne Tanzmusik.
23.35: London 261.3: Tanzmusik.

Tod dem Marxismus?

Werte Genossen

„Tod dem Marxismus" heißt der Schlachtruf der Nationalsozialisten. Mit diesem ihren großen Schlagworten haben sie tatsächlich eine erhebliche Anhängerschaft gewinnen können. Doch wir wissen, daß diese faschistische Welle sich nicht durchsetzen kann, weil keine tragende Idee vorhanden ist. Wir wissen, daß die Idee des Sozialismus siegen wird. Trotzdem müssen wir den anstürmenden Wogen des Faschismus entgegentreten. Schulung in unserer Idee ist notwendig: **Karl Marx** hat die sozialistische Idee begründet und [illegible] unterbaut. Sein Hauptwerk

Marx: Das Kapital

ist in einer neuen, billigen Volksausgabe soeben erschienen. Die ungekürzte Textausgabe, in Leinen gebunden, kostet nur **2.50 Mk.** „Das Kapital" ist bei der Aufklärungsarbeit gegen den Faschismus unerläßlich. Bei dem niedrigen Preis ist es jedem Genossen möglich sich dieses Buch zu kaufen — Auch die Arbeiter- und Gewerkschaftsfunktionäre sollten die Gelegenheit nutzen und dieses wichtige Werk bei sich einstellen. So führen wir einen wirksamen Kampf gegen den Faschismus durch die Verbreitung unserer Idee und können mit Recht sagen: „Der Marxismus lebt!"

Bestellen Sie noch heute bei der

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Aschersleben,
Burg, Schönebeck, Stendal.

Der Marxismus lebt!

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Betrifft kostenlose Abgabe von Braunkohlenbriketts.

Am Dienstag, dem 6. Dezember 1932 werden auf die vom Städtischen Wohlfahrtsamt ausgegebenen Bezugsscheine kostenlos Braunkohlenbriketts abgegeben. Es werden beliefert durch die

Firma Ernst Ducho	laufende Nr. 1—150
Firma Gebrüder Fritze	laufende Nr. 151—300
Firma Hermann Schulze	laufende Nr. 301—400

Die Abgabe erfolgt auf dem Güterbahnhof in der Zeit von 9 bis 13 Uhr.

Die Bezugsscheine, die nicht pünktlich eingelöst werden, werden nachträglich nicht mehr beliefert. Die weiteren Ausgabetermine werden täglich bekanntgegeben.

Burg, den 5. Dezember 1932.

Der Magistrat. Wohlfahrtsamt.
Dr. Remmitzer.

Küchenzettel

für die Woche vom 5. bis 11. Dezember 1932. Verausgabt werden täglich 190 Portionen.

Dienstag	Erbsensuppe
Mittwoch:	Grüne Bohnen
Donnerstag:	Graupensuppe
Freitag:	Kohlrüben
Sonnabend:	Grießsuppe
Sonntag:	Gulasch.

Burg, den 3. Dezember 1932.

Notgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleischbezugsscheine zum Bezuge von verbilligtem Fleisch nach der Bekanntmachung des Kreisausschusses vom 12. Oktober 1932 erfolgt am Mittwoch, dem 7. Dezember 1932, im Rathause, Zimmer Nr. 12 (Fürsorgeamt) und zwar

a) von 8 bis 10 Uhr für die Hauptunterstützungsempfänger der allgemeinen Fürsorge und Wohlfahrtserwerbslose, soweit sie laufend Unterstützung beziehen und einen eigenen Haushalt führen, gegen Vorlage des Unterstützungsausweises bzw. der Kontrollkarte des Arbeitsamts.

b) von 10 bis 12 Uhr für Sozial- und Kleinrentner soweit sie laufend Unterstützung beziehen und einen eigenen Haushalt führen, gegen Vorlage des Unterstützungsausweises.

c) von 14 bis 17 Uhr für Zusatzrentenempfänger nach dem Reichsversorgungsgesetz (Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene) soweit sie einen eigenen Haushalt führen und nicht im Erwerbsleben stehen.

Im Interesse einer glatten Abwicklung der Ausgabe ersuchen wir, die vorstehend aufgeführten Zeiträume genau innezuhalten.

Genthin, den 2. Dezember 1932.

Der Magistrat.

Anmeldung zur Volksküche.

Am **Dienstag, dem 6. Dezember d. J.,** soll der Betrieb in der von der Stadt Genthin auf dem Gasanstaltsgrundstück eingerichteten Volksküche in vollem Umfang aufgenommen werden. Nach den vorhandenen Einrichtungen können täglich bis zu 400 Portionen ausgegeben werden.

Um einen sicheren Ueberblick über Umfang und dauernde Inanspruchnahme der Volksküche gewinnen zu können, werden alle diejenigen, welche bislang noch nicht zugelassen werden konnten, aber den Wunsch haben, das Mittagessen von der Volksküche zu beziehen, aufgefordert, sich **am Montag, dem 5. d. M., vorm. von 10 bis 11 Uhr, in der Volksküche** bei dem Vorsitzenden der Wohlfahrtsdeputation, Herrn Beigeordneten Heyroth, zu melden.

Genthin, den 3. Dezember 1932.

Der Magistrat. Struß.

Bekanntmachung.

Es muß immer wieder festgestellt werden, daß übelriechende oder ekelerregende Flüssigkeiten, Kehricht, Müll, Schutt, Sand und sonstige Wirtschaftsabfälle auf die Bürgersteige, in die Rinnsteine und in oder auf die der Straßenentwässerung dienenden Einfallschächte (Gullys) ausgegossen bzw. gefegt werden, wodurch — abgesehen von der Erregung öffentlichen Aergernisses — schon wiederholt Verstopfungen der Rohrleitungen verursacht worden sind, deren Beseitigung sehr oft erhebliche Kosten verursacht.

Es wird daher im allgemeinen Interesse erneut auf die Polizeiverordnung betr. die Straßenordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 28. Oktober 1930 (Amtsbl. S. 262) aufmerksam gemacht, wonach Schnee, Eis, Kehricht, Schutt und andrer Unrat restlos beseitigt und auf den öffentlichen Schuttabladestellen abgeladen werden müssen. Auch die auf die Roste der Einfallschächte angespülten Ablagerungen aller Art sind von den Anliegern restlos zu entfernen. Bei Frostwetter ist das Ausgießen und Einleiten von Flüssigkeiten jeglicher Art auf die Straße verboten. Auf die Streupflicht aller Grundstücksbesitzer bei eintretendem Glatteis wird noch besonders hingewiesen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, bei Zuwiderhandlungen gegen die obige Polizeiverordnung mit unnachsichtlicher Strenge vorzugehen. Jede Widersätzlichkeit wird nach § 360 Abs. 10 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe oder Haft geahndet werden.

Genthin, den 1. Dezember 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Auf Grund einer vom Preußischen Staatskommissar für die Reglung der Wohlfahrtspflege in dem Erlaß vom 4. Oktober 1932 gegebenen Anregung und auf Grund der von der Aufsichtsbehörde gemachten Vorschläge für die Durchführung der sogenannten „Winterhilfe" in der Stadt Genthin ist ein Ortshilfsausschuß gebildet worden, der aus den nachstehend aufgeführten Personen besteht:

1. Struß, Bürgermeister, Vorsitzender
2. Heyroth, Beigeordneter, stellv. Vorsitzender
3. Axmann, Kreisleiter
4. Frau Dr. Bleckwenn
5. Engel, Fritz, Landwirt
6. Dr. Haupt, Stadtverordneten-Vorsteher
7. Hoffmann, Margarete, Ehefrau, Oststraße
8. Knopf, Richard, Kaufmann
9. Dr. Kunau, Studienrat
10. Frau Dr. Lestin
11. Frau Dr. Mackensen
12. Menzel, Superintendent
13. Nobel, Kreisausschuß-Obersekretär
14. Schmeling, Gunav, Malermeister
15. Schulte, Pfarrer
16. Theue, Gewerkschafts-Sekretär
17. Voigt, Elise, Fräulein.

Dieser Hilfsausschuß hat mit dem Sammelwerk begonnen. Die Haussammlung von Geld, Kleidungsstücken pp. wird in der Hauptsache in der Woche vom 12. bis 17. Dezember durchgeführt werden. Ein besonderer Aufruf für diese allgemeine Sammlung wird in Kürze erscheinen. Es wird bemerkt, daß auch die Unterhaltung der von der Stadt eingerichteten Volksküche zu den Aufgaben des Ortshilfsausschusses besteht.

Genthin, den 3. Dezember 1932.

Der Magistrat. Struß.

Bekanntmachung.

Um den Siedlungs-Interessenten aus dem Kreise Jerichow I mündliche Beratung ohne hohe Fahrtkosten zu ermöglichen, wird der Leiter der Siedler-Beratungsstelle in Halle a. d. S., Herr Dr. Schmidt, am

6. Dezember 1932, von 9 bis 12 Uhr

in Magdeburg, Hotel zum Goldenen Stern (gegenüber dem Bahnhof), gemeinsam mit dem Kulturamt Halle einen Sprechtag abhalten.

Veröffentlicht

Loburg, den 2. Dezember 1932.

Der Magistrat. J. V.: Habedank.

Oeffentliche Mahnung.

Folgende im Steuerkalender für den Monat November d. J. näher erläuterten und am 15. November fällig gewesenen Steuern und Gebühren nebst Verzugszuschlägen bzw. Jahresverzugszinsen sind, soweit sie nicht über den vorgenannten Zeitpunkt hinaus gestundet sind, zur Vermeidung der kostenpflichtigen Zwangseinziehung spätens innerhalb drei Tagen an die städtische Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 3 bzw. an die Schulkasse im Rathause, Zimmer 2, zu entrichten:

a) Hauszinssteuer für November 1932,
b) Staatliche Grundvermögensteuer, einschl. 100% Zuschlag sowie Gemeindezuschläge vom bebauten Grundbesitz f. November 1932,
c) Staatliche Grundvermögensteuer einschl. Gemeindezuschläge vom landwirtschaftlich pp. genutzten Grundbesitz für Oktober/Dezember 1932,
d) Kanalgebühren für November 1932,
e) Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuern für Oktober/Dezember 1932,
f) Hundesteuer für Oktober/Dezember 1932,
g) Bürgersteuer 1932 für Oktober/Dezember 1932,
h) Schulgeld für November 1932.

Für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit (15. 11.) folgenden angefangenen halben Monat ist der gesetzliche Verzugszuschlag von 1% des Rückstandes an Grundstücksabgaben und Gewerbesteuer zu zahlen. Von den übrigen Abgaben werden vom Fälligkeitstage an Verzugszinsen in Höhe von 12% jährlich erhoben.

Neuhaldensleben, den 3. Dezember 1932.

Der Magistrat.

Der Giftkoch

Vor dem Schwurgericht Görlitz begann die Verhandlung gegen den des fünffachen Giftmordes angeklagten 35jährigen Schuhmacher Eduard Just aus Klein-Partwitz. Der Angeklagte hat nach und nach seine zweite Frau, seinen Schwiegervater, die Schwägerin, deren Ehemann und Kind mit Arsen, das er ins Essen mischte, vergiftet. Höchstwahrscheinlich sind Just noch weitere Verbrechen zur Last zu legen. Nach den bisherigen Ermittlungen hat ihn in jedem der Fälle nackte Geldgier zur Mordtat getrieben.

Die Verhaftung des Angeklagten erfolgte bei der Beerdigung seines letzten Opfers; ein Geständnis legte er erst im Kreuzverhör vor der Breslauer Mordkommission ab. Die Dauer des Prozesses, zu dem 32 Zeugen und 12 ärztliche Sachverständige geladen sind, wird auf vier Tage veranschlagt. —

Verkehrskatastrophe in Wien

In Wien stieß ein Lastauto mit einer Straßenbahn zusammen.

Das Auto wurde zertrümmert; drei der Insassen verunglückten tödlich. Mehrere Fahrgäste der Straßenbahn erlitten Verletzungen. —

Mit zertrümmerter Schädeldecke

In einem Haus in Berlin-Tegel wurde am Sonnabendmittag der 42 Jahre alte Versicherungs-Generalagent Johannes Bessert in seiner Wohnung mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Der Leichnam lag in einer großen Blutlache; der Kopf des Toten war mit Kissen und Betten bedeckt. Allem Anschein nach hat zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden. Ein Stuhl scheint als Waffe benutzt worden zu sein. Kleiderschrank und Kommode waren durchwühlt; eine Geldkassette fehlt.

Nach Bekundungen von Hausbewohnern hat Bessert wegen seiner abnormen Veranlagung viel in zweifelhaften Lokalen verkehrt. Oft freundete er sich mit jungen Burschen an. Man vermutet, daß er einem von ihnen zum Opfer gefallen ist. Die Mordkommission verfolgt bereits eine bestimmte Spur. —

8 Millionen Frank Zollstrafe

Die schweizerische Zollverwaltung hat der Genfer Firma Meßmer A.-G. eine Zollstrafe von 8 Millionen Frank auferlegt. Die Firma hat durch Einfuhr von Alkohol 1,3 Millionen Frank Zoll hinterzogen. In die Lieferwagen der Firma waren kleine Behälter eingebaut, die, gefüllt mit billigem Rotwein, den darunter eingefüllten Sprit verdeckten. Der Schwindel ging über ein Jahr gut, bis auf einem italienischen Grenzbahnhof einer der Zisternenwagen beim Rangieren einen Zusammenstoß erlitt, so daß der Spiritus ausfloß.

Die beiden hauptschuldigen Direktoren der Firma Meßmer befinden sich seit der Entdeckung auf französischem Boden. In ihrem Hotel im Grenzort Annemasse gaben sie der Genfer Presse Interviews über ihren Streich. Als Pression hat die Firma Meßmer ihre Arbeiter und Angestellten entlassen. Gegenwärtig finden Verhandlungen in Bern statt, um eine Ermäßigung der Zollstrafe zu erreichen. —

Ein „Kriegsverräter"

Vor dem Vierten Strafsenat des Reichsgerichts — demselben, der Bullerjahn freisprach — begann am Sonnabend eine Verhandlung gegen den 42 Jahre alten Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt. Der Angeklagte soll am 14. April 1915 von der deutschen Front zu den Franzosen übergelaufen sein und einen geplanten Gasangriff verraten haben.

Im Jahre 1920 war das Verfahren gegen Jäger wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden. Nunmehr glaubt das Gericht in den Besitz der belastenden Indizien gekommen zu sein. Jäger selbst bestreitet, den Franzosen nach seiner Gefangennahme verräterische Aussagen gemacht zu haben. Es sollen elf Zeugen und drei Sachverständige vernommen werden.

40 Offiziere, 1200 Mann!

Bei den unter Mitwirkung von 1200 Mann Reichswehr in Döberitz bei Berlin gedrehten Aufnahmen zu dem Film „Der Choral von Leuthen" kam es zu einem Unglücksfall. Mehrere Pferde wurden durch den grellen Schein einer großen Jupiterlampe scheu, brachen aus und rasten in die Reihen der „Infanterie". Mehrere Reichswehrsoldaten wurden verletzt.

Die berechtigte Frage, warum überhaupt Militär bei derartigen Filmen mitwirken muß, beantwortet das Reichswehrministerium damit, daß Soldaten nur dann für Filmaufnahmen zur Verfügung gestellt werden, wenn es sich um die Erfüllung von Aufgaben handele, denen Berufskomparsen nicht gewachsen seien. Außerdem zeigt das Reichswehrministerium gerade für den Film „Der Choral von Leuthen" besonders großes Interesse.

Damit dem Regisseur Karl Fröhlich kein strategischer oder militärtechnischer Fehler passiert, hat man ihm einen Stab von nur vierzig Offizieren beigesellt. —

Einen leeren Geldschrank aufgeknackt

In dem Berliner Büro der „Kölnischen Volkszeitung" haben sich in der Nacht zum Sonnabend Spitzbuben betätigt. Die Diebe schweißten einen schweren Geldschrank auf.

Die Mühewaltung war vergeblich; es fielen nur geringe Geldmittel in ihren Besitz. —

Bestechungsaffäre bei der Agfa

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Von der J.-G. Farben ist Strafanzeige und Strafantrag gestellt worden zur Prüfung der Frage, ob Angestellte der J.-G. Farben (Agfa) bei der Vergebung von Druckaufträgen unzulässige Zuwendungen angenommen haben. Gegen einen Vermittler von Druckaufträgen der Firma J. S. Preuß und einen Angestellten der Agfa sind Haftbefehle wegen Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht erlassen worden.

Wie hierzu bekannt wird, soll es sich bei diesen Zuwendungen um Beträge von insgesamt ungefähr 500 000 Mark handeln, die in den Jahren 1925 bis 1931 gezahlt worden seien. —

Die Abreise

Am Freitagmittag wiesen die Bahnsteige des Wiener Zentralbahnhofs einen Andrang auf, wie man ihn hier seit Beginn des Weltkrieges nicht wieder beobachtet hat: die österreichische Fußball-Ländermannschaft reiste zum Fußballkampf gegen England ab.

Als 5000 Personen auf die Bahnsteige zugelassen waren, wurde der Kartenverkauf eingestellt

Im Streit getötet

In Köln-Kalk erschoß am Donnerstagnachmittag der 46jährige Straßenhändler Szymerzak nach voraufgegangenem Streit den 36jährigen Sohn der Eheleute Link mit einem Terzerol.

In den letzten Tagen war es zwischen den Eheleuten Link und dem Händler Szymerzak wiederholt zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf am Mittwoch die Eheleute Link verletzt wurden. Sie riefen ihren Sohn zum Schutze gegen Szymerzak herbei. Am Donnerstag kam es zu einem neuen Streit, in dessen Verlauf dann der Händler durch einen Schuß aus zwei Meter Entfernung den jungen Link niederstreckte.

Der Täter wurde verhaftet. —

Großsender München

Am Sonnabend wurde im Erdinger Moos (nördlich von München) der neue 60 KW starke Großsender des bayrischen Rundfunks eingeweiht.

Staatssekretär Dr. Neumayer vom Reichspostministerium übergab den Sender, den er als „Meisterwerk der deutschen Ingenieurkunst" bezeichnete, der Oeffentlichkeit. Der bayrische Kultusminister Dr. Goldenberger betonte, daß Bayern größten Wert darauf legen müsse, daß bei allen deutschen Sendern die Selbständigkeit der Programmgestaltung gewahrt werden müsse. Intendant Boeckmann gab die Parole aus: „Die bayrische Funkarbeit an die Front!" —

Die neue „Niobe"

Der Hamburger Werft Blohm & Voß wurde von der Marineleitung in Berlin der Bau des Segelschulschiffs „Ersatz-Niobe" übertragen.

Die endgültige Namensgebung erfolgt erst beim Taufakt durch den Reichspräsidenten, vermutlich im Juli 1933. —

Ihrem Kinde in den Tod gefolgt

Der 12jährige Realschüler Alfred Starian in Wien vergiftete sich in der elterlichen Wohnung mit Leuchtgas.

Nun wurden auch die Eltern des Knaben mit Leuchtgas vergiftet in der Wohnung tot aufgefunden. Sie waren ihrem Kinde aus Gram in den Tod gefolgt. —

Fünfzehnjährige Magd erwürgt

Die 15jährige Magd Antonie Auernig, die bei einem Bauern in Thurn bei Lienz in Tirol bedienstet war, wurde abends im Stall erwürgt und mit Stichverletzungen aufgefunden.

Als Mörder kommt ein gewisser Kurzbauer in Betracht, der am Tage zuvor bei dem Bauern übernachtet hatte. Kurzbauer konnte bisher nicht ermittelt werden. —

Elf Kinder ohne Vater

Das Steinbruchunglück in Irsch hat ein zweites Todesopfer gefordert.

Der Schießmeister Weynand ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Er war Vater von elf Kindern. —

Mord im Walde

In einem Walde in der Nähe von Dienstadt in Thüringen wurde ein 27jähriger Schneidergehilfe von unbekannten Tätern erschossen.

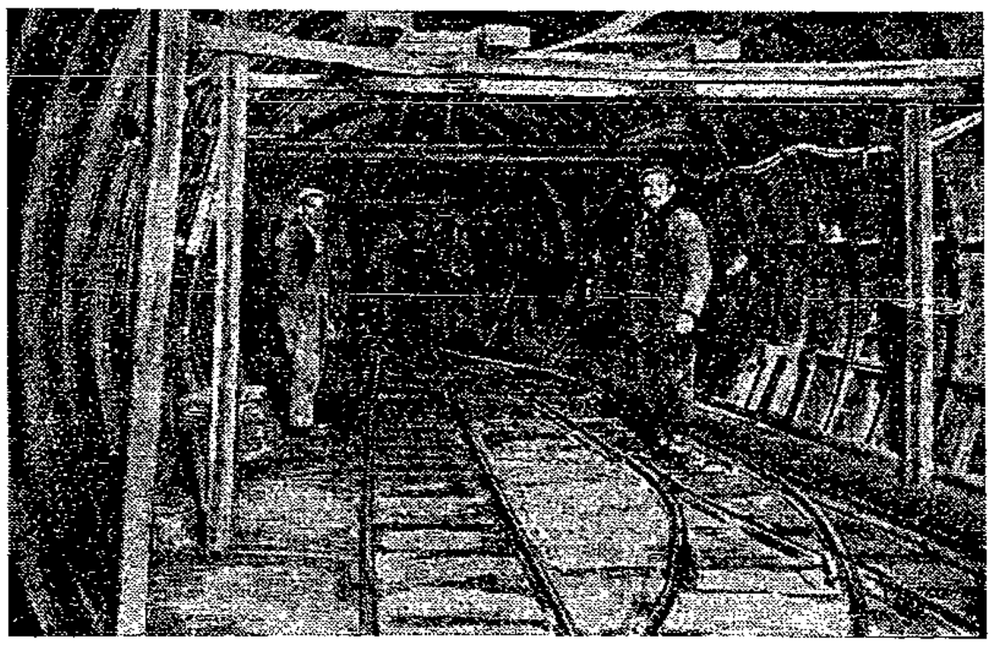
Ueber die Motive der Tat konnten noch keine Feststellungen getroffen werden. —

Das künstliche Herz

In Budapest hat ein amerikanischer Arzt namens Dr. Gibbs ein künstliches Herz demonstriert. Dr. Gibbs hat eine elektrische Apparatur erfunden, die während mehrerer Stunden das Herz im Körper eines lebenden Tieres zu ersetzen und den Blutkreislauf hervorzurufen vermag.

Die merkwürdige Apparatur besteht aus einer Metalltrommel, die zwei verschlossene Gummibeutel enthält. Durch Einführung elektrischen Stromes in die Trommel erfolgt die Aktivierung eines elektrischen Magneten. Der Magnet reguliert die Menge des in die Trommel strömenden Wassers. Auf diese Weise werden die Gummibeutel in bestimmten Zeitabständen zusammengedrückt und wieder ausgedehnt. Wenn die Gummibeutel zusammengedrückt werden, strömt durch die Ventile des künstlichen Herzens das Blut in den Körper.

Dr. Gibbs behauptet, durch Narkotisierung des Versuchstieres jede Tierquälerei vermieden zu haben. Sofort nachdem aus dem Körper des Tieres das normale Herz entfernt worden war, wurde das künstliche operativ eingeführt und in Tätigkeit gesetzt. —



Der Tunnel unter der Schelde

Der Riesentunnel in Brüssel, der in einer Tiefe von 35 Meter unter der Schelde hindurchführt, nähert sich seiner Fertigstellung. Er wird einer der größten Tunnels der Welt sein.

Schreckenstaten in Polen

Der angeblich von ukrainischer Seite verübte Raubüberfall auf ein Postamt in Polnisch-Galizien hat zu weitern tragischen Folgen geführt.

Einer der verwundeten Postbeamten ist seinen Verletzungen erlegen. Ferner wurden am Donnerstag ein Polizeioffizier und ein Polizeibeamter von zwei Männern auf dem Bahnhof einer benachbarten Ortschaft angeschossen, als sie im Begriff standen, diese Männer zu untersuchen. Der Offizier wurde getötet, der Polizist schwer verwundet. Die Täter entkamen unerkannt. Man vermutet, daß es sich um zwei Teilnehmer an jenem Raubüberfall handelt.

Die Polizei soll inzwischen zwei andre Räuber der Bande festgenommen haben, über die aber vorläufig noch nichts bekannt ist.

*

Der Schnellzug Lemberg—Przemysl wurde am Donnerstag auf offener Strecke durch die Explosion eines Sprengkörpers zum Stehen gebracht. Der Anschlag blieb ohne Erfolg. Der Zug konnte nach wenigen Minuten die Fahrt fortsetzen.

In West-Galizien wurde ein Geldbriefträger ermordet und beraubt, der Gelder von einem Orte zum andern brachte. —

Todesopfer des Aberglaubens

Im Dorfe Santa Sativa del Norte in Kolumbien hat finsterer Aberglaube drei Todesopfer gefordert.

Eine alte Frau, die dort mit zwei Töchtern in einer Hütte lebte, war bei den Dorfbewohnern in den Verdacht geraten, daß sie hexen könne. Die Nachbarn steckten infolgedessen nachts die Hütte in Brand. Die drei unglücklichen Frauen, die schlafend von den Flammen überrascht wurden, verbrannten bei lebendigem Leibe. —

Rund um die Welt

Die amerikanische Luftfahrtgesellschaft „Panamerican Airways" gab den Bau von sechs für den Transatlantik- und Transpazifik-Verkehr bestimmten Flugzeugen in Auftrag. Die Maschinen sollen eine Stundengeschwindigkeit von etwa 250 Kilometer erreichen und je 50 Fluggäste fassen.

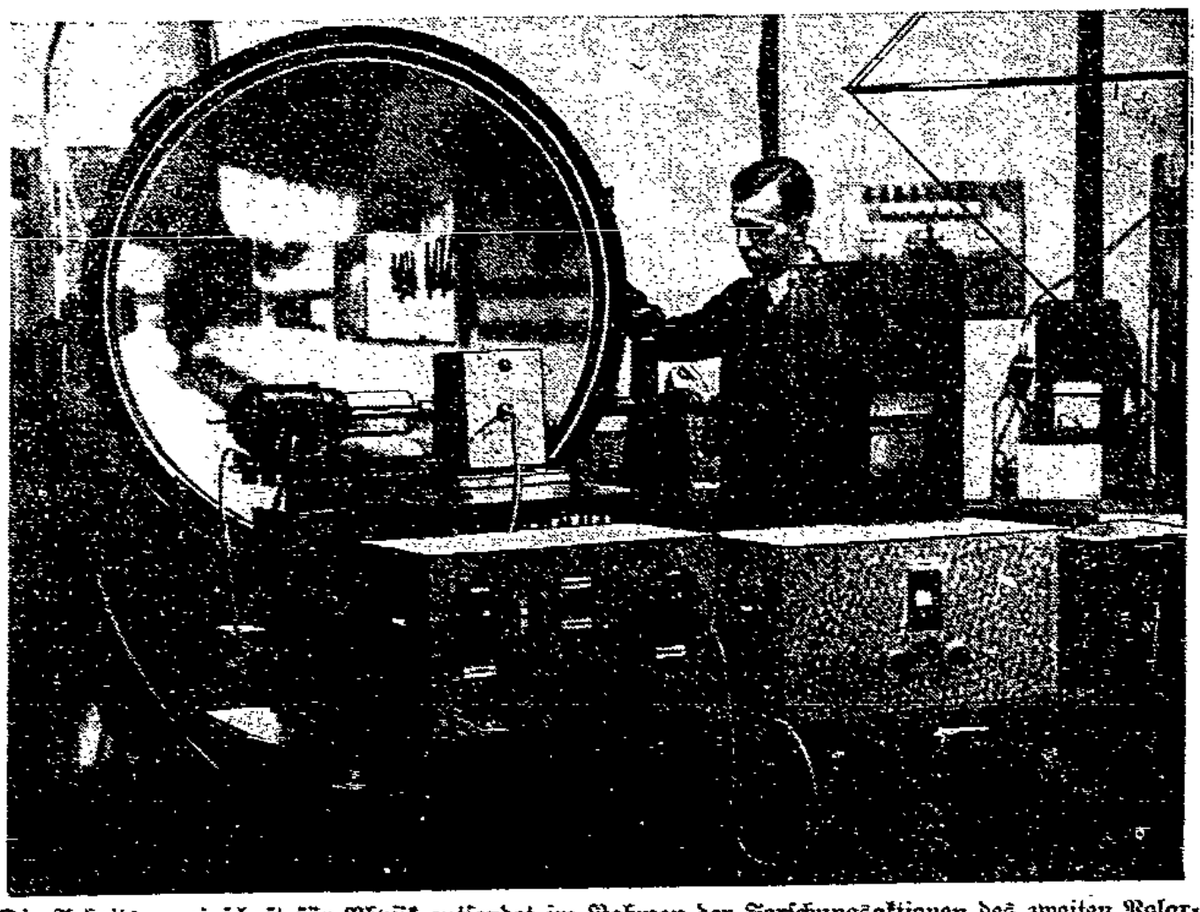
Wie wird das Wetter?

Starke Abkühlung, Nebelbildung.

Das im Norden gelegene Tief verflacht jetzt schnell. Auf seiner Südseite strömen in Deutschland maritime Polarluftmassen ein, deren Temperatur heute früh in Bodennähe 3 Grad Wärme, und in Brockenhöhe 3 Grad Kälte beträgt. Der Luftdruck steigt ständig; über Frankreich und Süddeutschland hat sich dabei ein abgeschlossener Hochdruckern gebildet, der immer stärkeren Einfluß auf unser Wetter gewinnt. Die Bewölkung, aus der in der Nacht noch stellenweise etwas Niederschlag fiel, nimmt daher ab. Auch die Luftbewegung wird mehr und mehr erlahmen und während der Nacht ganz zur Ruhe kommen. Bei ungehinderter Wärmeausstrahlung wird es alsdann zu ziemlich starkem Nachtfrost, und in den Frühstunden zu Nebelbildung kommen.

Aussichten: Nach anfangs klarer Nacht starke Abkühlung, und in den Frühstunden Nebelbildung, in den Mittagstunden Aufheiterung. —

Das Geheimnis des Nordlichts



Die Arbeitsgemeinschaft für Physik entsendet im Rahmen der Forschungsaktionen des zweiten Polarjahres eine Expedition in den hohen Norden, die die Aufgabe hat, die elektrischen und atmosphärischen Bedingungen des Nordlichts zu studieren. Unser Bild zeigt die Apparate-Ausrüstung der Expedition: links ein großer Hohlspiegel, der bei Helligkeitsmessungen Anwendung findet.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont
Die Zahnpaste von höchster Qualität
Sparsam im Verbrauch.

Die Kraft

Nr. 286 **Tägliche Unterhaltungsbeilage der Volksstimme** 5. Dezember 1932

Der Nigger

Von William Schmidt.

Johnson, der erste Maschinist, stand an der ...eling und spuckte in das graugrüne Wasser des ...tlantiks. Der Himmel war stark bewölkt, die ...uft heiß und feucht. Im Osten war der Horizont ...entlich sichtbar, eine schwarze Linie gegen einen ...rpurroten Himmel, der auf nichts Gutes schlie... en ließ. Vom Maschinenraum her war nur das ...onotone Geräusch der beiden Schiffsmaschinen ... hören.

Das Barometer war gesunken. Der Kapitän ...etrachtete aufmerksam wie das Quecksilber ganz ...ngsam aber stetig sank, und er machte sich ...orgen, da er wußte, was das für sein Schiff zu ...edeuten hatte . . .

*

Kleine sechshundert Tonnen Trampdampfer ...nnen notfalls von einem weißen ersten Maschi... ...sten und einem Nigger als zweiten geführt ...erden. Die „Winifred“ hatte niemals mehr als ...wei Maschinisten gehabt, obwohl es eigentlich drei ...itten sein sollen; aber die Company sparte das ...ehalt eines dritten.

Johnson, der erste Ingenieur, und Andreas, ...r zweite, gingen ihre Wache im Maschinen... ...aum. Aber nun war Andreas plötzlich infolge ...nes Unfalles an seine Koje gefesselt. Man hatte ...für den Nigger von der Heizermannschaft als ...rsatz geholt, der nun Andreas Platz auf jeder ...itten Wache einnahm, während Johnson anstatt ...ht, zwölf Stunden Wache dafür gehen mußte.

Der Nigger war faul. Er stammte von den ...estindischen Inseln, ein Mann mit ungeheurer ...örperkraft, mit schwellenden Muskeln und tief... ...warzer Hautfarbe. Er war ein typisches, sorg... ...ses Kind seiner Rasse, das immer in den Tag ...neinlebte, nur an die nächste Mahlzeit dachte ...d an den nächsten Schlaf. Irgendwo hatte er ...h Kenntnisse von Dampf- und Schiffsmaschinen ...ngeeignet, konnte Dampf und Wasser kontrol... ...eren und Befehle mit übertriebenem Stolz an ...ntergebene richten, doch er verstand ein Ventil ...nau so gut zu reparieren wie Johnson, der ...ste Maschinist; lesen und schreiben konnte er ...eilich nicht. Immerhin war er der einzige Mann ... Feuerraum, der soviel technische Kenntnisse ...saß, um das Amt des Maschinisten zu versehen.

Der erste Maschinist stand immer noch an der ...eling, starrte in das graugrüne Wasser, beob... ...chtete den immer dunkler werdenden Himmel, ...underte sich über das Barometer und sagte sich, ...ß ihn das alles nichts anginge, schimpfte noch ...nmal auf seine Schiffskameraden, vor allen ...ingen auf den verdammten stinkenden Nigger, ...d ging schließlich in seine Kabine, um zu ...lafen.

*

In der Zwischenzeit hatte der alte Ozean sich ...tschlossen zu zeigen, daß etwas passieren würde. ...ie Sonne ging schnell unter, und der Himmel ...tte eine violett rote Färbung angenommen, die ...er bald wieder in tiefes Grau überging. Als ...ht scharfe Glockenschläge von der Brücke er... ...nten, war es bereits stockfinster. Das Queck... ...ber im Barometer sank immer tiefer, ein ...heres Zeichen des herannahenden Sturmes.

Unten im Maschinenraum war der Nigger ...f seiner Wache fest eingeschlafen. Er hatte sich ...f seinem Sitz lang ausgestreckt, sein Kopf ...hnte gegen eine dicke Röhre, und seine Füße ...rührten die Eisenroste. Er wußte, daß der Ka... ...tän nicht herunterkommen würde und daß ...ohnson bereits schlief. Er vertraute seinem Glück.

Aber er wurde diesmal überrascht. Johnson traf ihn schlafend an, und prügelte ihn mit Fausthieben unsanft aus seinem Traum.

„Du schwarzer Hund!“ rief er, „wagst es auf der Wache zu schlafen und läßt meine Maschinen zum Teufel laufen, nur weil du deine verdammten Niggeraugen zumachen willst. Raus, aus meinem Maschinenraum, du verbummelter Hundesohn. Raus mit dir, sonst fliegt dir noch ein Stück Eisen an deinen dreckigen Wollkopf.“

Zu allem Ueberfluß rief Johnson in seiner Wut den Käpten durchs Sprachrohr an, der darauf gleich wutentbrannt in den Maschinenraum kam und wie ein Wahnsinniger fluchte und tobte und dem Nigger die schlimmsten Schimpfwörter sagte, mit denen ein Weißer einen Neger zu Tode beleidigen kann. Unwillkürlich hob der Nigger mitunter einen seiner muskulösen Arme, um zuzuschlagen, denn es wäre ein Leichtes für ihn gewesen, die beiden Männer zu verprügeln, aber er besann sich immer wieder und ließ alle Schimpfwörter gelassen über sich ergehen.

Von nun an wurde er von Johnson fortwährend in seiner Arbeit getadelt. Bald gab er der Maschine zuviel Dampf oder Oel, bald zuwenig; aber der Nigger dachte: Wartet nur, bald kommt meine Zeit. Vielleicht kann euch allen etwas passieren! —

Und es passierte auch etwas, aber es war nicht der Nigger, der es so gewollt hatte. —

*

Um acht Glas Mitternacht wachte der Neger in seiner Koje plötzlich von einer bangen Ahnung auf. Er war zu Tode erschrocken, tastete sich in der Dunkelheit von seiner Kabine im Schiffsgang entlang bis zur Tür des Maschinenraumes und kletterte die Treppe hinunter.

„Was ist los, Massa Johnson?“ rief er.

„Gott mag's wissen!“ antwortete Johnson kurz. „Nichts weiter als ein Sturm, was regst du dich darüber auf, kommst du wieder zum Schlafen hierher?“

„Ich will nicht mehr schlafen, Massa Johnson will mich nur ein wenig wärmen.“

„Ah, warm werden willst du, du Lügner, du schwitzt ja am ganzen Körper vor Angst . . .“

Da passierte es schon. Mit einem ohrenbetäubendem Lärm, wie von zehntausend Teufeln, mit quietschendem, johlendem Getöse, das das Geräusch der Maschinen übertönte, kam der Sturmwind über die „Winifred“. Vor dem Winde her zog eine riesige Woge, kein Brecher oder eine Sturzwelle, sondern ein dreihundert Meter hoher, vom Hurrikan oder einem unterirdischen Erdbeben aufgepeitschter Wasserberg. Kapitän Smith sah das Ungestüm gerade eine Sekunde zu spät. Er riß den Telegraphenhebel herum und signalisierte auf höchste Kraft. Johnson sprang sofort mit einem Satz nach dem Hochdruckzylinder hinüber, um den Ventilhebel zu fassen. Der Nigger fiel aufs Gesicht und hielt sich krampfhaft an den Eisenrosten fest. Aber die Anstrengung, die die „Winifred“ unter dem Druck des Volldampfes machte, genügte nicht; sie rettete sie nur vor der unmittelbaren Vernichtung.

Der Dampfer nahm die Welle von seitwärts und begann sie zu erklettern, aber ein guter Teil ihrer Kraft traf ihn von der Seite. Und es war als ob eine Million von Tonnen auf ihn niedergingen, als ob Millionen teuflischer Hände an ihm rissen und zogen und ihn tief ins Wasser drückten. Schreie aus dem Feuerraum, die das Brüllen und Brausen der Wogen übertönten, zeugten davon, daß ein paar arme Heizer gegen glühende Eisenteile geschleudert wurden. Die Luft war voll von Wasser, im Ruderhaus flog Glas herum und zerschnitt den Leuten Gesicht und Hände. Die Linie, die Meer und Himmel voneinander trennte, war nicht mehr zu sehen. Wasser und Luft schienen ineinander verschmolzen, rüttelten, rissen und zogen alles, was nicht festgemacht war, mit sich. Sämtliche Rettungsboote waren über Bord gespült, das Ruderhaus bestand nur noch aus Trümmern.

Dann brach die Steuerbordreling weg, flog über Bord und zog Winschen und Masten hinter sich her. Die Ladebäume schwankten von einer Seite zur andern, schlugen krachend gegen die Backbordseite des Maschinenraumes und zerrissen Trossen und Taue der Masten wie Bindfänden. Doch einer von allen Schiffsteilen war unentbehrlich — alles andre konnte wieder ersetzt werden — das war die Maschine, die bis zum letzten aushalten mußte, denn ohne sie wäre die „Winifred“ ein hilfloses Wrack geworden. Darüber dachte Käpten Smith nach, während er festgebunden am Ruder stand und vergeblich gegen die wilde See ansteuerte. Er wußte nicht, daß die Ladebäume die Flurplatten im Maschinenraum zerschlagen hatten, und daß Johnson dabei zu Tode verletzt war.

An Stelle des ersten Maschinisten Johnson stand nun der Nigger, der sogenannte „schwarze Hundesohn“. Der Nigger war zu Tode erschrocken, alles war für ihn zu schnell gekommen. Zu seinen Füßen lag Johnson, der Mann, der ihn schikaniert hatte, tot mit gebrochenem Genick. Durch die schlingernde Bewegung des Schiffes drehte sich Johnsons Kopf von einer Seite zur andern, ein grauenerregender, schrecklicher Anblick.

Langsam wich das Blut aus des Niggers Gesicht, die Knie zitterten, und eine fahle Blässe überzog seine dunkle Haut. Plötzlich erklang das scharfe Glockensignal des Maschinentelegraphen. Seine Gewohnheit war stärker als die Furcht. Er rannte zum Sprachrohr. „Ganze Kraft steuerbord!“ erscholl der Befehl des Skippers von der Brücke.

Der Nigger drehte sich langsam um, der Schreck saß ihm noch in den Gliedern, aber etwas andres bekam jetzt Gewalt über ihn: Vielleicht war es das Blut seiner Vorfahren, die als Männer gekämpft hatten und lachend in den Tod gegangen waren; vielleicht war es auch nur unbedingter Gehorsam, der dem menschlichen Impulse folgte, das beste für die zu tun, deren Leben von ihm abhing.

Der Nigger antwortete. Dann stellte er die Maschine auf Volldampf steuerbord, und die „Winifred“ begann sich zu drehen. Jetzt fing der große Kampf an. Masten und Ladebäume waren über Bord gespült und hingen noch an den Tauen fest, so daß sie den Dampfer auf die Seite zogen. Die Matrosen kappten die Taue, aber sobald das Schiff von diesem Ballast frei war, raste es mit voller Kraft nach Steuerbord und legte sich dadurch auf die Seite.

Wie ein Blitz drehte der Nigger jetzt den Dampf der Steuerbordseite ab und gab dafür um so mehr auf Backbord. Er war flink und gut auf dem Posten, keine Furcht war ihm mehr anzusehen. Sein Gesicht hatte wieder die natürliche schwarze Farbe angenommen, und seine Knie zitterten nicht mehr. Zwei bis drei Minuten lang mußte immer nur eine der beiden Maschinen laufen, da das Ruder gebrochen war und die „Winifred“ nur noch durch Maschinenkraft gesteuert werden konnte. Der Nigger hatte die beiden Maschinen schnell ab- und anzustellen. Plötzlich setzte die Backbordmaschine aus. Wirbelwind hatte das Drosselventil erfaßt, der Dampf strömte aus. In der nächsten Minute sammelte er sich wieder, unter wuchtigen Schlägen stampften die Zylinderkolben. Aber dann entwich der Dampf von neuem, um bald danach wieder vom Ventil abgefangen zu werden. So ging es drei Stunden lang. — Auf die Dauer konnte die Maschine das nicht aushalten. Eine Verbindung im Hauptdampfrohr wurde undicht, nicht viel, aber doch genug, um den Maschinenraum mit Dampf zu füllen. In diesem Falle wird der Aufenthalt für die Maschinisten zur Hölle, da sie langsam verbrühen: der schrecklichste qualvollste Tod, dem ein Seemaschinist nicht entrinnen kann, da er aushalten muß, denn das Leben der ganzen Besatzung hängt von seiner Pflichterfüllung ab.

Der Dampf kam hier nicht plötzlich, nur mit leisem Geflüster schlich er heran und füllte den Raum langsam. Es wurde heißer und heißer, und in diesem kochenden Brodem stand nun der „verdammte Hundesohn“, der „stinkende Nigger“. Mit seinem ganzen Negerstolz ließ er sich für das Leben andrer lebendig kochen, und dabei sprang er fortwährend von einem Rad zum andern, drehte ab und wieder an. Und jedesmal, wenn er den Dampf abdrosselte, brach er um so stärker mit erneuter Heftigkeit aus dem geplatzten Rohr hervor und füllte den Raum mit seiner grausamen Hitze.

Eine halbe Stunde später legte sich der Sturm genau so schnell wie er gekommen war. Der Kapitän wankte zum Maschinenraum, um zu sehen wie es Johnson, seinem ersten Maschinisten, gehen mochte. Als er die Dampfwolken, die durch die offne Tür strömten, sah, gab die Maschine gerade noch einen quietschenden, schauerlichen Ton von sich, wie ein Sterbender, dann stoppte sie plötzlich. Der Dampf war entwichen. Käpten Smith kletterte in den Maschinenraum hinab. Johnson lag tot auf den Flurplatten.

Der schwarze Bastard, der Hundesohn von einem Nigger, stand aufrecht, seine verbrühten Augen waren noch immer auf den Maschinentelegraphen gerichtet, die eine Hand lehnte auf dem Ventil, die andre am Rad. Es schien, als ob der Nigger nur auf diesen Augenblick gewartet hatte, um dem Kapitän zu zeigen, daß er seiner Pflicht vollauf nachgekommen war. Der schwarze Riese brach zusammen, sein halb entfleischter Arm zeigte auf den Kopf des Mannes, der ihn drangsaliert hatte. —

Die Hauptpersonen unseres neuen Romans

sind der Angestellte Johannes Pinneberg, genannt Junge, seine Frau Emma, genannt Lämmchen und beider Kind, genannt Murkel. Wer mit ihnen leben, fühlen und denken will, lese unsern neuen Roman von Hans Fallada.

Kleiner Mann — Was nun?

Er beginnt am Freitag, dem 9. Dezember. Niemand versäume den Anfang.

Gilgi eine von uns

...ht 1931 by Universitas Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

...2. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

„Oh, Martin, ich bin doch schon manches Mal ...lange fortgewesen.“

„Nein, das bist du nicht, und du bist auch nie ...rchgegangen, ohne ein Wort zu sagen.“

„Sieh nicht so böse aus, Martin — gib mir ...nen Kuß, ich bitte dich — schnell — ich muß jetzt ...en nochmal fort — nachher erkläre ich dir . . .“ ...r zieht sie ins Zimmer, hält ihr Handgelenk ...faßt mit harten, harten Griff. Hat ja auch ...len Grund, böse zu sein. Himmelherrgott, hat er ...ch geängstigt. Einmal angefangen zu warten, ...at's ihn immer tiefer und quälender in Angst ...nd Unruhe getrieben. Tausend und aber tausend ...öglichkeiten hat er erwogen, viele Arten von Möglichkeiten, alle wild durcheinander gewirbelt — trau...ige, häßliche, furchtbare — Möglichkeiten, die sich ...chließlich zu folternder Gewißheit verdichteten.

Und plötzlich entdeckt man, wie man an der ...Kleinen hängt — eine harte Nuß, diese Entdeckung, ...keineswegs nur erfreulich. Ein zweifelhaftes Ver...gnügen — zu merken, daß auf einmal das eigne ...Glück und Wohlbefinden von einem andern ab...hängt. Da steht man wie ein hilfloser Idiot und ...ist nicht mehr Herr über seine Freuden und ...Schmerzen. Nur weil es dem liederlichen kleinen ...Mädchen so beliebt, sich mal viele und endlose ...Stunden in geradezu unverantwortlicher Weise ...herumzutreiben — jawohl, herumzutreiben — ...muß man Höllenqualen ausstehen — ja, eine ...schöne Wut hab' ich auf dich, weil ich dich so ...lieb habe.

„Zum Donnerwetter, sprich doch — wo bist du ...gewesen?“ Ärgerlich — um jetzt vollkommen ge...ruhigt zu sein, müßte sie tot sein — Gott sei Dank, daß sie lebt. „Wo bist du gewesen?“ Steht da vor ihm die Kleine — ganz blaß und verstört — ohne Hut — die Haare verweht — abgehetzt, schuldbewußt — hat einen bösen, trotzigen Zug um den Mund. —

„Laß mich los, Martin, ich muß jetzt fort . . .“

„Gilgichen, ich hab' mir doch Sorgen um dich gemacht, ein paar Minuten wirst du jetzt wohl Zeit haben für mich.“ Er läßt ihr Handgelenk los, streicht ihr übers Haar — — hilflos ist Gilgi der weicheren Stimme und der sanfteren Berührung ausgeliefert. Sie legt ihm die Arme um den Hals, zitternd vergessend die Hände — die Ringe fallen zu Boden — der blaue Saphir, der grüne Smaragd, die beiden Brillanten, die große Perle. — Einen nach dem andern hebt Martin auf — „was ist denn das — woher hast du die?“

„Von meiner Mutter.“

„Von welcher?“

„Von der Magazindame — sie ist ohnmächtig geworden — sie ist mir furchtbar fremd. Die Ringe müssen noch verkauft werden oder versetzt — aber ob man denn fünfhundert Mark dafür bekommt? Martin — ich muß ja gehn — die warten jetzt . . .“

„Wer wartet? — — — Komm mit, Gilgichen, iß doch ein bißchen was und erzähl mir dann erst mal . . .“

Gilgi geht mit Martin ins Eßzimmer — so hübsch hat er den Tisch gedeckt — und nichts angerührt — nur die Flasche Hennessy, die gestern noch voll war, ist jetzt halb leer. Gilgi fällt müde auf einen Stuhl — „Ich werde schnell etwas essen und trinken“ — ja, viel trinken — dann geht's sicher leichter mit dem Erzählen. Gilgi trinkt — hastig hintereinander — alles ist so warm — die Worte rutschen immer mehr nach innen. Ach, jetzt nur schlafen können. Nein, sie kann nichts essen, sie mag nicht, der kleinste Bissen wird im Mund riesengroß — hundertmal muß man schlucken, ehe er durch die Kehle geht. Lieber trinken und — „eine Zigarette.“

Auf dem Tisch liegen die Ringe, funkeln ein bißchen, glitzern . . . „Meinst du, Martin, daß man fünfhundert Mark für sie bekommt?“ Gilgi fallen fast die Augen zu vor Müdigkeit. So schwerer Duft im Zimmer. Drei runde, schwarze Vasen mit weißen Hyazinthen. Martin liebt sie sosehr, diese Blumen, und Gilgi liebt sie auch, weil Martin sie liebt. Martin steht vom Tisch auf, geht unruhig im Zimmer hin und her, setzt sich auf den Diwan, raucht . . . In den Hyazinthenduft mischt sich der Geruch von Virginiatabak — ein Mischgeruch, der für Gilgi untrennbar mit Martin verbunden ist. —

Noch etwas trinken . . . dann kann man wohl sprechen. Und eigentlich ist doch alles ganz klar und nichts ist tragisch zu nehmen. Ist ja zum Lachen, daß man auf einmal die einfachsten Dinge von der Welt so kompliziert und . . . „Martin, du brauchst nicht so böse zu gucken — gar kein Grund — — ich war bei Pit und bei meiner Mutter — wegen Geld — ein Freund kommt sonst ins Gefängnis.“

„Was für ein Freund?“

„Ein früherer Freund. Es ging ihm so schlecht — er war mal hier —“ Gilgis Rede verwirrt sich zusehends. Jetzt muß sie sagen, daß sie neulich gelogen hat, das ist wohl das Schwerste, was es gibt. Sie hat nicht allzuoft gelogen in ihrem Leben — aber wenn — dann hätte der Weltuntergang davon abhängen können — bei der Lüge war' man geblieben. Und Martin muß ja denken, sie hätte ganz schreckliche Dinge getan, weil sie so rot und unsicher und verlegen ist. Dabei ist alles so einfach — zum Lachen einfach. Hans und Hertha, die haben wirkliche Sorgen.

. . . Gilgi springt auf, greift nach den Ringen. „Ich muß jetzt gehn, Martin . . .“

„Bleib hier, Gilgichen — denkst du, ich ließ dich jetzt so auf die Straße! Wenn du die Ringe jemandem bringen willst — die kann ich ja auch nachher für dich da hinbringen. Komm mal her . . .“ Gehorsam setzt sie sich zu ihm, läßt den Kopf in seinen Schoß fallen . . . „Also wer soll die Ringe haben? Was ist das für ein Freund?“

„Ich kannte ihn von früher — neulich war er da — mit Weihnachten — so arm — und die Frau — die Kinder . . .“

Es ist schwer, aus Gilgis verworrenen Reden den richtigen Sinn zu verstehn — es ist allzu leicht, einen falschen Sinn herauszuhören . . . „Also soviel versteh ich nun glücklich — ein früherer Freund von dir war hier, und du hast mir das verschwiegen. Mein kleines Mädchen, wenn man etwas verschweigt, dann stimmt doch was nicht, dann ist doch da irgendein Gefühl . . . oder bist du so ein dummes Kind, daß du glaubst, ich nähme dir übel, daß du nicht auf mich — als auf den ersten — gewartet hast?

Was denkst du denn von mir, Kleine? Versteh mich recht, Gilgichen, wenn ich in der letzten Zeit manchmal dumme Fragen stellte, dann weil . . . na, wenn man eine Frau sehr lieb hat, dann wird man kindisch, dann ist man weder klug, noch überlegen, noch einsichtsvoll. Dann steigen alle die dummen Erbgefühle in einem auf, dann neigt man zu Selbstquälerei — Vorstellungen und Bilder drängen sich einem auf, und es quält einen zu denken, daß alle die süßen, lieben Zärtlichkeiten auch andre schon . . . dann werden die bösen Männchentriebe wach, die brutalen Besitzer- und Herrschinstinkte . . . Mein dummes Gilgichen, mein kleines Maorimädchen . . . wie traditionsgelöst so eine kleine Frau sein kann — wie ich dich liebe, weil du so bist — ach, ein Mann ist ja tausendmal traditionsgebundener, meine Kleine . . .“

Wie ich dich liebe, weil du so bist — wie ich dich liebe, weil du so bist . . . so hat er noch nie gesprochen, so noch nie. Da muß man wohl etwas Unrechtes getan haben, damit ein Mann so spricht. Martin, du — ich hatte sehr viel neue Zärtlichkeiten für dich — und du, Martin, du hast doch auch viele Frauen gehabt. Aber mag einer auch tausend Frauen gehabt haben — wie wenig müßte man sein, wenn man nicht trotzdem wenigstens ein Wort aus einem Manne herausküssen könnte, das noch keine andre gehört hat — und auf dieses eine Wort kommt es dann an — auf — dieses — eine — Wort — du“ — drückt fester den Kopf in seinen Schoß, schließt die Augen — Virginiatabak — Hyazinthenduft — ein Lied, ein Lied — Musik. —

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Bundesvorstandssitzung des ATSB.

Die Ergebnisse der Sitzung des Vorstandes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, E. V., am 4. Dezember in Leipzig sind:

Einstimmigkeit herrschte darüber, daß Wehrsport im Sinne des Reichskuratoriums unter keinen Umständen für den Bund in Frage kommt.

Die gleiche Einstimmigkeit herrschte darüber, daß sich Organisationsteile des Bundes unter keinen Umständen in innerpolitische Fragen politischer Parteien einzumischen haben, soweit solche Fragen nicht etwa die Belange des Bundes berühren.

Wettkämpfe und Wettspiele mit bürgerlichen Organisationen sind auf alle Fälle verboten. Nothilfe-Spiele tragen die Arbeitersportler unter sich aus.

Zu sehr genauer Beachtung zwingt die Frage des Aufführungsrechts musikalischer Stücke, da die Bundesvereine durch das rigorose Vorgehen des Schutzverbandes schwer geschädigt werden. Die Verhandlungen mit diesem Verband werden weitergeführt.

Der Arbeiter-Turnverlag, das Bundesgeschäft, hat zwar schwer unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu leiden, steht aber auf durchaus gesunder Grundlage.

Die Geldlage des Bundes wird natürlich ebenso stark von der Krise beeinflußt. Die Bundesbeiträge fließen spärlicher, ebenso die Zuschüsse vom Bundesgeschäft, während die Zuschüsse vom Reich, den Staaten und andern Institutionen fast ganz aufgehört haben, so daß für 1933 ein Ausfall von fast 100 000 Mark zu erwarten ist, wenn sich die Verhältnisse nicht gründlich ändern, wozu wenig Hoffnung vorhanden ist. Die Ausgaben des Bundes an Unfallunterstützungen steigen ständig. Im Gegensatz zu andern Organisationen sind die Bundesbeiträge im Hinblick auf die Leistungen des Bundes äußerst niedrig, so daß eine Beitragsherabsetzung unmöglich ist. Im Gegenteil, die Höhe der Unfallunterstützung wird herabgesetzt werden müssen. Der Kreisvertreterkonferenz wird eine dementsprechende Vorlage zur Beschlußfassung zugehen. Es soll jedem Mitglied freigestellt bleiben, sich beim Bund freiwillig gegen Unfall höher zu versichern.

Zur Berufsfußballspielerfrage wurde eine Entschließung angenommen, deren Veröffentlichung wegen Raummangels noch erfolgt.

Der Antrag auf Einführung eines Sportabzeichens fand nach lebhafter Aussprache Annahme.

Der Kreisvertretertagung im Februar wird ein Antrag auf Verlegung des Bundestages auf das Jahr 1934 vorgelegt werden.

1933 besteht der Bund 40 Jahre. Die Gedenkfeier soll in würdigen Formen in allen Vereinen in der Woche vom 21. bis 28. Mai erfolgen. Vorschläge dazu, Bühnenfestspiel, Bundesmarsch, Redeentwürfe, Festschrift usw. werden herauskommen.

Fußballspiele in Magdeburg

Fichte Buckau gegen Eintracht Süd 4 : 1. Fichte war in diesem Kampf immer leicht überlegen. Nur großes Schußpech verhinderte einen höhern Sieg. —

Sportklub Burg gegen Wacker Felgeleben 1 : 0 (0 : 0). Hierbei ging es nicht immer sauber ab. 20 Minuten vor Schluß mußte das Spiel abgepfiffen werden, da verschiedene Spieler des Gastvereins ziemlich rüpelhaft wurden. —

Sturm Schönebeck gegen VfB. 3 : 1 (2 : 0). Das noch rückständige Serienspiel entschieden die Schönebecker für sich. Sturm war besser besetzt, so daß der Sieg verdient war. Der Gast wurde dann hart mit dem Erfolg, daß zwei Spieler von draußen zusehen mußten. —

Sturm 07 gegen Eintracht Wolmirstedt 2 : 3. Auch Sturm ist zu schlagen. Leider müssen wir uns nur mit dem Resultat begnügen, denn der gute Berichterstatter vergaß vor Schreck anzurufen. —

Sportverein Neue Welt gegen Eintracht 02 2 : 3. Der schlüpfrige Boden ließ kein großes Spiel zu. Immerhin wurden ganz ansprechende Leistungen gezeigt. —

Sportfreunde gegen Wacker-Friesen Neuhaldensleben 6 : 2. Wacker-Friesen konnte nur bis zur Halbzeit standhalten, dann war es vorbei.

Arbeiterturner Biere I gegen Weitstoß Schönebeck II 2 : 0 (2 : 0). — Biere II gegen Sportfreunde Eggersdorf I 5 : 0 (0 : 0). —

Wacker-Friesen Neuhaldensleben gegen Turner Stendal 2 : 5. Auch hier wurde Wacker empfindlich getroffen. Die Stendaler boten sehr gute Leistungen. Namentlich der Innensturm vergaß neben der Kombination das Schießen nicht. —

Turner Gardelegen gegen Turner Salzwedel 6 : 0. Salzwedel konnte gegen den Sieger nicht aufkommen. Die Gardeleger waren vor allem technisch besser. —

Untere Mannschaften: Wacker-Friesen II gegen Stendal II 3 : 1; Fichte Buckau gegen Hohendodeleben 2 : 0; Turner Burg II gegen Letz I 5 : 3; Fichte Buckau III gegen Hohendodeleben II 9 : 3; Gardelegen II gegen Salzwedel II 7 : 0; Sportklub Burg Jugend gegen Felgeleben Jugend 2 : 0.

Fußballspiele im 4. Bezirk

Britannia Aschersleben gegen Turnerbund Bernburg 3 : 3. Den gleichwertigen Leistungen beider Vereine entspricht auch das Resultat.

Eintracht Calbe gegen Köthen 09 5 : 1. Das sehr gute Können der Anhaltiner konnte nicht verhindern, daß der gut aufgelegte Sturm der Calbenser einen Sieg herausholte.

Glöthe gegen Eintracht Aschersleben 4 : 2. In einem sehr ansprechenden Spiel zeigte sich die Platzmannschaft als die bessere Partei. Glöthe II gegen Eintracht II 2 : 1.

Weitere Ergebnisse: Atzendorf 1926 gegen Sturm Unseburg 5 : 1; Sportfreunde Börnecke gegen Britannia Aschersleben II 3 : 4; Sportfreunde Börnecke II gegen Britannia Aschersleben II 3 : 4. —

Handballspiele in Magdeburg

Fichte Neue Neustadt gegen Neue Welt 12 : 6 (7 : 1). Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. Fichte spielte bis zur Halbzeit überlegen. — Fichte Neue Neustadt III gegen Fichte Wilhelmstadt II 13 : 5. —

Freie Turnerschaft Südost gegen Eiche Biederitz 7 : 6 (4 : 1). Beide Mannschaften zeigten vor zahlreichen Zuschauern ein flottes Spiel. Die Stürmer der Turner konnten durch bessere Leistungen den Kampf für sich entscheiden. —

Fichte Buckau gegen Eintracht Süd 2 : 10 (2 : 6). Eintracht war jederzeit überlegen und viel schneller am Ball.

Fichte Alte Neustadt gegen Benneckenbeck 11 : 3 (5 : 3). Benneckenbeck mußte alles daransetzen, eine noch größere Niederlage zu verhindern. Alte Neustadt spielte sachlich und ruhig, während die Turner zudiel mit dem Munde spielten. — Fichte Alte Neustadt II gegen Diedorf II 3 : 8. — Sportlerinnen: Fichte Alte Neustadt gegen Barasch 0 : 2 (0 : 1). Man vermißte die große Ueberlegenheit Baraschs. Die Fichtemädel machten ihrem Gegner viel zu schaffen. —

ZdA. gegen Fichte Altstadt 8 : 0. — ZdA. II gegen Klein-Ottersleben II 10 : 3. ZdA. III gegen Alte Neustadt IV 4 : 2. Sportlerinnen: ZdA. kombiniert gegen Fichte Sudenburg II 2 : 1. —

Freie Turner Cracau gegen Fichte Wilhelmstadt 10 : 2 (7 : 0). In einem flotten Spiele hatte Wilhelmstadt nicht viel zu bestellen. —

Untere Mannschaften. Südost II gegen Bewendorf I 25 : 3, Südost III gegen Segelklub Westerhüsen II 14 : 2, Südost Jgd. gegen Sudenburg Jgd. 5 : 9, Südost Schüler gegen Segelklub Schüler 3 : 6, Buckau III gegen Neue Welt III 10 : 0, Buckau Jgd. gegen Benneckenbeck Jgd. 3 : 6, Freie Turner Welsleben gegen Segelklub Westerhüsen 4 : 9. —

Gruppe Genthin.

Vor ungefähr einem Jahr wurde die Gruppe Genthin gegründet. Damals umfaßte sie 5 Vereine mit 6 Mannschaften. Alle mußten sich erst einarbeiten. Im September wurde ein Schiedsrichterlehrgang in Genthin abgehalten, der eine rege Beteiligung zeigte. Ein Anwachsen der Bewegung ist zu verzeichnen. Ist der Verein Milow auch nach Rathenow abgegangen und Genthin II eingegangen durch Gründung eines Fußballklubs, so sind doch 4 Mannschaften neu gebildet worden.

An den Serienspielen haben sich 7 Mannschaften beteiligt, von denen sich Genthin und Güsen als die besten herausgeschält haben. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Leopoldshall gegen Staßfurt 8 : 4. Ueberraschenderweise konnte Staßfurt in Führung gehen, Leopoldshall glich aber sofort aus, und übernahm nach kurzer Zeit die Führung. —

Calbe I gegen Sandersleben II 22 : 3. Im Serienspiel holte sich Calbe mit einem recht hohen Torunterschied zwei wertvolle Punkte. —

Serienkämpfe der Schwerathleten

Zur Rückrunde in den Serienkämpfen standen sich gegenüber in Olvenstedt Atlas Neue Neustadt und Olvenstedt. Atlas blieb mit 1637 Pfund erheblich unter der bisherigen Höchstleistung, ebenso auch Olvenstedt. In Egeln begrüßten sich die Mannschaften Westeregeln und Egeln, auch sie hatten viele Versager, so daß die Leistungen mit 1485 und 1423 Pfund weit zurückblieben. —

A-Klasse

Vereine	Kämpfe	Siege	Niederlagen	Pkt.	Höchste Pfundz.
Atlas Neue Neust.	8	8	—	16	1785
Viktoria Buckau	8	7	1	14	1662
Westeregeln	9	6	3	12	1672
Egeln	8	2	6	4	1549
Adler 98 Magdeb	7	2	5	4	1379
Olvenstedt	8	1	7	2	1067
B-Klasse					
Gr.-Ottersleben	1	1	—	2	892
Atlas Neue Neust.	1	—	1	0	703

Schwimmfest in Brandenburg

Die Konkurrenz war eine sehr große. In der einleitenden 6×50-Meter-Crawlstafette für Männer, B-Klasse, konnten die Magdeburg-Neustädter den ersten Platz belegen. Die A-Mannschaft mit Ersatzleuten mußte sich mit dem zweiten Platz hinter Charlottenburg begnügen. In der Lagenstafette 6×50 Meter für die B-Klasse konnten die Neustädter ebenfalls einen eindrucksvollen Sieg herausschwimmen. Die A-Mannschaft mußte sich auch hier wieder mit dem zweiten Platz hinter Charlottenburg begnügen. Das Endspiel im Wasserball sah die Charlottenburger Mannschaft mit 16 : 6 über Neustadt erfolgreich. Die Neustädter B-Mannschaft konnte gegen Freiheit Berlin nur ein 12 : 6 erzielen.

Ergebnisse:

Crawlstaffel Männer, 6×50 Meter, Klasse A: Charlottenburg 3.16,2, Klasse B: Magdeburg-N. 3.19,6; Crawlschwimmen Männer, 200 Meter, Klasse A: E. Grun (Charlottenburg) 2.28 (neue Bundeshöchstleistung); Brustschwimmen Männer, 200 Meter, Klasse A: E. Grun (Charlottenburg) 3.01,2 (neue Bundeshöchstleistung); Lagenstaffel Männer, 6×50 Meter, Klasse A: Charlottenburg 3.43,7, Klasse B: Neustadt 3.38; Crawlschwimmen Männer, 100 Meter, Klasse A: Grun (Charlottenburg) 1.05,8; Klasse B: 1. Henschel (Mitte Bln.) 1.12,3, 2. Tiemann (Neustadt) 1.15. —

Schwimmfest in Braunschweig

In überfüllter Halle ging die Eröffnung des Braunschweiger Jubiläumsschwimmfestes vor sich. Braunschweig hat durch das Schaffen von Sozialisten eine Kulturstätte erhalten, die sich würdig in die Reihe anderer Städte einreiht.

In der 6×50-Meter-Crawl-Stafette konnte Hellas Berlin mit 3.05 vor Hannover anschlagen. Bei der 4×50-Meter-Männerjugend-Bruststafette gab es leider durch Aufstehwenden mehrere Distanzierungen. Thielecke (Fermersleben) konnte beim 100-Meter-Frauen-Brustschwimmen, 14 bis 16 Jahre, mit 1.48 als Zweite anschlagen, dicht gefolgt von ihrer Vereinsgenossin Heckner. Zoll (Altstadt) passierte mit 1.55. In der Klasse 16 bis 18 Jahre war Rodehau (Altstadt) nicht zu schlagen. In der Frauenklasse mußte sich Merkel (Altstadt) mit 1.43,5 als Zweite geschlagen geben, drei Zehntel Sekunden später folgte ihre Vereinsgenossin Blank. Bei der 3×50-Meter-Lagenstafette für Frauen mußte sich Altstadt mit 2.23,1 auf den 3. Platz verweisen lassen. Die Männerlagenstafette konnte Hellas Berlin leicht gewinnen.

Garbe (Fermersleben) sicherte sich beim Männerjugend-Brustschwimmen mit 1.32,5 den 2. Platz, Düring (Altstadt) schwamm 1.42,1.

Das 100-Meter-Männer-Brustschwimmen konnte Mehnert (Leipzig) mit 1.22,5 knapp vor Würdisch (Altstadt) gewinnen, ihm folgten im Abstand von 4 bis 5 Sekunden Ackermann und Hiesener (Altstadt). Das 100-Meter-Crawlschwimmen der A-Klasse konnte Grohe (Altstadt) mit 1.10 für sich entscheiden. In der B-Klasse behauptete sich Mätjing (Altstadt) mit 1.13,4.

Im Wasserballspiel trennten sich Altstadt—Hannover-Linden 2 : 2. Fermersleben stellte das Resultat gegen Hildesheim auf 3 : 2. Die Fermersleber Jugend fertigte Hannover-Linden mit 1 : 0 ab. Der Bundesmeister Hannover-Linden trennte sich nach reichlich hartem Spiel von seinem Gegner Hellas Berlin 7 : 6. —

Bezirksleiter-Konferenz der Radfahrer

Zu einer arbeitsreichen Tagung hatte der Gauvorstand seine neun Bezirksleiter des Gaues 11 nach Magdeburg gerufen. In dem letzten halben Jahre haben sich die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sehr stark bemerkbar gemacht. Gaujugendleiter Lübbe gab einen ausführlichen Bericht über die Jugendtätigkeit. Die Veranstaltungen hatten guten Erfolg, besonders die Lehrgänge waren stark beschickt. O. Müller (Halberstadt) als Sportleiter, streifte die sportlichen Veranstaltungen. Die Ortsgruppe Hüttenrode ist dem Bunde wieder angeschlossen. Die Bezirkstage wurden festgesetzt: 1. Bezirk am 12. Februar in Hohm, 3. Bezirk am 28. Februar, 4. Bezirk am 5. März in Stendal, 5. Bezirk am 12. März in Calbe, 6. Bezirk am 2. April in Alligendorf, 7. Bezirk am 19. Februar in Helmstedt, 8. Bezirk am 19. März in Quedlinburg, 9. Bezirk am 26. März in Hüttenrode. Zu diesen Bezirkstagen sind die Kassierer mit einzuladen.

Das ist der bürgerliche Sport

Am Sonntag um 11.45 Uhr mußte die Polizei auf dem bürgerlichen VfB.-Platz in Schönebeck zum Schutz erscheinen. Zwischen dem Publikum, Spielern und Schiedsrichter war eine Schlacht entbrannt. Die Polizei mußte den Schiedsrichter unter Bedeckung einiger Beamter zum Bahnhof geleiten, um ihn vor dem „sportlustigen" Publikum zu schützen. —

Der 2. Sonntag der Kreisspiele

Fortuna Barleben gegen Sportfreunde Thale 5 : 3. Freie Turner Aschersleben gegen Eintracht Braunschweig 2 : 1. Sportfreunde Bernburg gegen Raundorf 7 : 0.

Nächsten Sonntag Entscheidungen?

Am nächsten Sonntag spielen um 14 Uhr die Aschersleber Turner gegen Fortuna Barleben auf dem Weitstoßplatz in Schönebeck. Dieses Spiel kann in dieser Gruppe schon die Entscheidung werden. Gewinnt Fortuna, dann ist sie die einzige Mannschaft, die keine Verlustpunkte hat. Es können dann aber noch mit Braunschweig die schwierigsten Komplikationen eintreten. Gewinnen aber die Turner, dann stehen sie unstreitig an der Spitze, und die Meisterschaft dieser Gruppe ist entschieden.

Verein	Gewonnen	Verloren	Unentschieden	Punkte +	Punkte —
Turner Aschersleben	2	—	—	4	—
Sportfreunde Thale	—	2	—	—	4
Fortuna Barleben	1	—	—	2	—
Eintracht Braunschweig	—	1	—	—	2

In der 2. Gruppe liegen die Spiele ähnlich. Schlagen am nächsten Sonntag die Bernburger Sportfreunde die Mannschaft von Burgörner Altdorf, ist auch hier die Meisterschaft entschieden. Verlieren aber die Sportfreunde, dann kann es noch einige Spiele geben.

Verein	Gewonnen	Verloren	Unentschieden	Punkte +	Punkte —
Sportfreunde Bernburg	2	—	—	4	—
Burgörner Altdorf	1	—	—	2	—
Fichte Gräfenhainichen	—	1	—	—	2
Raundorf	—	2	—	—	4

Nach den bisher gezeigten Leistungen wird damit gerechnet, daß Fortuna Barleben in der 1. Gruppe die beste Mannschaft ist, und in der 2. Gruppe erwartet man Bernburg als Sieger.

Barlebens Verteidigung (weißes Hemd) bei der Abwehr.

Das Spiel in Magdeburg

Es mögen 2000 Zuschauer gewesen sein, die die Barrieren des Sturm-07-Platzes umsäumten. Fortuna konnte sich nur schwer finden. Vielleicht lag das auch an der Arbeit des Mittelläufers. Im Stören scheint er ganz gut zu sein, aber im Aufbau fehlt so manches. Mit unheimlicher Wucht dirigierte er die Bälle nach vorn, so daß man sich manchmal wundern mußte, daß die Stürmer keinen Protest dagegen erhoben. Eine weniger schnelle Vorderreihe hätte das Rennen aufgegeben. Dem Mittelläufer sei auch noch empfohlen, sein körperliches Spiel zu unterlassen. Am nächsten Sonntag gegen Aschersleben in Schönebeck wird er mit einer andern Leistung aufwarten müssen, sonst kann die Mannschaft leicht auseinanderfallen. Die übrigen Posten waren zufriedenstellend besetzt. In der zweiten Halbzeit wurde zeitweilig sehr schön kombiniert, wodurch dann auch die entscheidenden Tore fielen.

Die Sportfreunde Thale überraschten nach der angenehmen Seite. Die Mannschaft lieferte gleich nach Beginn eine gute Partie. Später aber ließen die Stürmer jede Energie vermissen, wodurch die Mannschaft manchmal böse ins Hintertreffen kam. Erst im zweiten Teil der Spielzeit kam sie wieder auf. Wenn energisch gespielt wurde, war es vor Fortunas Tor sofort gefährlich. Verschiedene solcher Angriffe wurden sogar zu Toren ausgenutzt.

Der Schiedsrichter, der diesmal aus Zerbst kam, pfiff zufriedenstellend.

Gleich zu Beginn stürmten die Sportfreunde recht heftig gegen das Tor der Barleber an. Fortuna antwortete mit Gegenangriffen. Der Mittelstürmer schoß nach Umspielen mehrerer Gegner das erste Tor. Das zweite Tor schoß nach einer Vorlage an den Linksaußen Kohn II. Danach wurde der Gast wieder energisch. Sogleich verursachte Fortunas Verteidigung einen Eckball. Genau vor das Tor gegeben, erwischte der Mittelstürmer den Ball, und das erste Gegentor war fällig. Eine Flanke Kuhlmanns köpfte Kohn II unhaltbar ein.

Auch in der nachfolgenden Spielzeit lag Barleben im Angriff. Die Stürmer sorgten für ausreichende Beschäftigung des gegnerischen Torhüters. Aus allen Lagen hagelte es auf Thales Tor, aber der Schlußmann war manchem Gegenstoß gewachsen. Kohn I jagte kurz hintereinander mehrere Bälle an den Pfosten. Einen abprallenden Ball nahm Fortunas Mittelstürmer auf und schoß das 4. Tor. Der Rechtsaußen der Gäste verringerte sofort das Resultat auf 4 : 2. Es war eine feine Leistung. Der Halbrechte Fortunas erhöhte die Torzahl auf fünf. In den Schlußminuten ergab ein Alleingang des Mittelstürmers das 3. Tor. —

Aschersleben liegt mit vorn

Mit einem knappen und an Toren noch geringer ausgefallenen Sieg als vor acht Tagen, gewannen die Freien Turner Aschersleben auch das zweite Punktspiel um die Vorentscheidung der Kreismeisterschaft. Aber auch bei diesem Spiele muß es deutlich gesagt werden, daß der Sieg wiederum der glücklichern Mannschaft zugefallen ist. Eintracht Braunschweig war nicht besser, aber auch nicht schlechter als die Turner. Ein Unentschieden hätte daher dem tatsächlichen Spielverlauf eher entsprochen.

Die beiden Mannschaften kämpften bis zum Schlusse hartnäckig, und es mag zum Teil an dem schweren Boden in Förderstedt gelegen haben, daß technische Feinheiten im Spiele nur leider selten zu sehen waren. Aber auch in taktischer Hinsicht konnte das Spiel nicht befriedigen. Der so sehr gefürchtete Innensturm der Braunschweiger verstand sich wieder einmal gar nicht.

In der ersten Spielhälfte hatte es auch die Läuferreihe der Turner nicht schwer, den Sturm durch ein vorzügliches Deckungsspiel kaltzustellen. Der beste Mann war der Torwart, der mitunter ein großartiges Spiel lieferte. Bei den Turnern zeigte sich noch immer eine unvollkommne Stürmerreihe, die die Erwartungen auf ein in sich geschlossenes Spiel sehr enttäuschte.

Die erste Chance zum Führungstor erhielten die Turner durch einen Elfmeterball, der aber dem Torwart in die Hände geschossen wurde. Erst nach einer halben Spieldauer, nachdem auf beiden Seiten verschiedene gefährliche Situationen noch geklärt werden konnten, erreichte der Braunschweiger Torwart eine weite Vorlage durch Herauslaufen nicht mehr und die Turner gelangten zur Führung. Kurz vor Halbzeit schoß der Halbrechte auch noch den zweiten Treffer. Braunschweigs Bemühungen blieben bis zur Pause, allein schon wegen der mangelnden Geschlossenheit der Elf, erfolglos. Erst der Wechsel brachte eine überraschende Aenderung. Die Turner wurden, nachdem sich ihr Vorsprung um ein Tor verringerte, ungefähr 20 Minuten lang beängstigend bedrängt. Viele gefährliche Bälle brachten die Braunschweiger vor das gegnerische Tor, und nicht selten stand das Glück auf seiten der Turner. Der in dieser Periode verdient gewesene Ausgleich für die Gäste blieb aber aus. Die letzten 5 Minuten kam die Turnerelf wieder auf, doch reichte der Spielvorteil zu keinem weitern Tor.

Der Schiedsrichter hatte bei dem etwas zu hart geführten Kampfe keinen leichten Stand.

Die Zuschauer, etwa 1400, für Förderstedt wahrlich eine Rekordzahl, verfolgten mit großem Interesse den Kampf. Der bis zum Schluß ungewisse Ausgang, und die damit verbundene Spannung, machten ihn zu einem wirklichen Erlebnis für die ländliche Sportbewegung. Die beabsichtigte Propaganda der Kreisleitung war von einem vollen Erfolg begleitet. —

In Bernburg

Die Sportfreunde haben auch ihr zweites Spiel gegen Raundorf gewonnen. Mit dem Ausgang 7 : 0 stand ihr Sieg nie in Frage.

Der Kalender für alle!

Jeder braucht ihn

denn er bringt neben dem Kalendarium unterhaltenden und belehrenden Lesestoff, viele praktische Winke und Ratschläge sowie reichen Bilderschmuck.

Er kostet, 64 Seiten stark, nur

15 Pfg.

Bestellen Sie noch heute bei Ihrer Zeitungsträgerin

Buchhandlg. Volksstimme

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Am Dienstag, dem 6. Dezember 1932, abends 7.30 Uhr, findet im „Wilhelmspark", Editharing, die

Delegiertenversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die Reaktion in der Sozialversicherung". Referent: Arbeitersekretär Fritz Jänisch. 2. Geschäftsberichte. 3. Wahlen. 4. Beratung etwaiger Anträge aus den Bezirken und Branchen.

Wir bitten die Delegierten um vollzähliges Erscheinen. Das Mitgliedsbuch und die Delegiertenkarte dienen als Ausweis. Die Mitglieder können, soweit die Raumverhältnisse es gestatten, als Gäste an der Delegiertenversammlung teilnehmen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Weihnachtsunterstützung für Arbeitslose und Invaliden

Laut Beschluß soll auch in diesem Jahre den arbeitslosen und invaliden Kollegen eine **Weihnachtsunterstützung** gezahlt werden.

Invalide Kollegen erhalten ihre Unterstützung in folgend. Weise:

Anfangsbuchstaben A—K Donnerstag, 8. Dezemb., vorm. 10-12 Uhr, nachm. 5-6.30 Uhr

Anfangsbuchstaben L—Z Freitag, 9. Dezemb., vorm. 10-12 Uhr, nachm. 5-6.30 Uhr

Die Invaliden müssen als Ausweis ihren Rentenbescheid vorlegen. Solche invaliden Kollegen, die eine monatliche Invalidenunterstützung von der Organisation erhalten, bekommen keine Weihnachtsunterstützung. Arbeitslose erhalten vom 12. Dezember bis 22. Dezember 1932 die Weihnachtsunterstützung.

Arbeitslose Kollegen, die ausgesteuert oder nicht unterstützungsberechtigt sind, erhalten ihre Weihnachtsunterstützung wie folgt:

Anfangsbuchstaben A u. B	Montag,	12. Dez. **nur** vorm. 10-12 Uhr	
Anfangsbuchstaben CDEF	Dienstag,	13. Dez. **nur** vorm. 10-12 Uhr	
Anfangsbuchstaben G u. H	Mittwoch,	14. Dez. **nur** vorm. 10-12 Uhr	
Anfangsbuchstaben I u. K	Donnerst.,	15. Dez. **nur** vorm. 10-12 Uhr	
Anfangsbuchstaben LMN	Freitag,	16. Dez. **nur** vorm. 10-12 Uhr	
Anfangsbuchstaben OPQR	Montag,	19. Dez. **nur** vorm. 10-12 Uhr	
Anfangsbuchstaben S	Dienstag,	20. Dez. **nur** vorm. 10-12 Uhr	
Anfangsbuchstaben TUV	Mittwoch,	21. Dez. **nur** vorm. 10-12 Uhr	
Anfangsbuchstaben WXYZ	Donnerst.,	22. Dez. **nur** vorm. 10-12 Uhr	

Bei der Auszahlung sind vorzulegen das Mitgliedsbuch, die Stempelkarte des Arbeitsamts, die Invalidenkarte und der letzte Entlassungsschein. Unterstützung erhält, wer bis einschließlich 21. Dezember 1932 entlassen ist und mindestens **13 volle Beiträge** geklebt hat.

Kollegen, die vom 22. Dezbr. bis einschl. 24. Dezbr. entlassen werden, melden sich am Tage der Entlassung in der Verwaltung arbeitslos und erhalten zugleich ihre Weihnachtsunterstützung.

Die Abfertigung erfolgt **nur** nach obiger Einteilung, da sonst eine reibungslose Auszahlung der Unterstützung nicht durchgeführt werden kann.

Aufgeld rio Unterstützungen werden nicht ausgezahlt, wenn die Mitgliedsbücher Beitragsrückstände aufweisen.

Die Auszahlungsschalter sind am Sonnabend, dem 24. Dezember, **von 10 bis 12.30 Uhr geöffnet.**

Die Verwaltung.

Otto Hoffmann

Gr. Diesdorfer Straße 218/19, Olvenstedter Straße 51

Damen-Wäsche, Schürzen, Strümpfe Handschuhe, Herren-Artikel, Trikotagen

---

Wir kauften im letzten Halbjahr

ca. 200 000 Liter Weine!

Das beweist, daß unsere Weine gern und viel gekauft werden!

Kaufen Sie zum Fest heute schon unsere herrlichen

Weine in 1-Liter-Flaschen

denn heute bis Dienstag erhalten Sie auf Ihre Einkäufe

doppelte Sparmarken!

Rhein	1-Ltr.-Fl.
31er Maikammerer	**68** Pfg.
31er Ensheimer	**80** Pfg.
30er St. Mart. Schloßberg Riesl.	**85** Pfg.
31er Bosenheimer	**88** Pfg.
31er Edenkobener	**90** Pfg.
31er Wallertheimer	**90** Pfg.
30er Niersteiner Domtal	**95** Pfg.
Mosel	1-Ltr.-Fl.
30er Kinheimer Rosenberg	**82** Pfg.
30er Zeltinger	**85** Pfg.
30er Clüsserather Bruderschaft	**85** Pfg.
31er Berncastler Riesling	**110** Pfg.
Rot	1-Ltr.-Fl.
30er Dürkheimer Feuerberg	**80** Pfg.
30er Wachenheimer Mandelgarten	**85** Pfg.
Castillo Montosa, span. Rotwein	**95** Pfg.
28er St. Emilion, Bordeaux	**145** Pfg.

Apfelwein sehr preiswert **38** Pfg.

Jede 1-Liter-Flasche 25 Pfg. Pfand

Es sind nicht immer in jeder Verkaufsstelle alle Sorten vorhanden!

Außerdem noch 10 % Rabatt in Marken bis Dienstag!

Naverma

verkauft gut gepflegte

Weine

in 130 Verkaufsstellen

Naverma-Waren preiswert und gut

Die Pflicht ruft

Großer Bunter Abend

am Donnerstag, dem 8. Dezember 1932, 20 Uhr, im Hofjäger

Mitwirkende: Hofjäger-Orchester (verstärkt). — Vom Stadttheater: Franziska Brandstätter, Johannes Schocke, Paul Ottmühl, Siegfried Bitmann. Graphischer Gesangverein (Chorleiter: Johannes Bendel).

Arien, lustige Lieder, Chorgesänge, Musik, Humor wechseln in bunter Reihenfolge.

Sämtliche Plätze sind numeriert!

Besorgen Sie sich Karten im **Vorverkauf** in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat Regierungsstr. 1 — Eintritt **60 Pf.** Erwerbslose **40 Pf.**

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg.

Achtung, Bezirksleiterinnen! Heute, Montag, 20 Uhr, Zusammenkunft [illegible] im Parteisekretariat, Regierungsstraße. —

Bezirk Neue Neustadt. Dienstag 20 Uhr [illegible] im „Wintergarten". —

Bezirk [illegible]. Mittwoch 20 Uhr [illegible] im Gewerkschaftsheim. Referent: [illegible]. —

*

Burg. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, Versammlung im Volkshaus. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse [illegible] (Magdeburg). —

[illegible], Donnerstag, 8. Dezember, 20 Uhr, [illegible] für die Mitglieder der Partei und der Gewerkschaften. Referent: [illegible] (Magdeburg). Eintritt frei. —

[illegible], Donnerstag, 8. Dezember, 20 Uhr, Parteiversammlung. Refer.: Parteisekretär Genosse [illegible] (Magdeburg). —

[illegible]. Heute, Montag, 20 Uhr, [illegible]. Referent: Genosse [illegible] (Magdeburg). —

[illegible]. Die Beerdigung der Genossin [illegible] findet morgen, Dienstag, 15.30 Uhr, von der Wohnung aus statt. — Die nächste Parteiversammlung ist Freitag, den 9. Dezember, in der [illegible]. [illegible] —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stadt Magdeburg.

[illegible]. Morgen, Dienstag, 19.30 Uhr, Uebungsabend im [illegible]. —

*

[illegible]. Heute, Montag, 20 Uhr, Versammlung im [illegible]. —

Sozialistische Arbeiterjugend

Groß-Magdeburg. [illegible] den [illegible] Dezember [illegible] im „[illegible]". [illegible] —

[illegible], Dienstag, 20 Uhr im Heim [illegible]. —

[illegible]. Heute, Montag, 20 Uhr, im [illegible]. —

Neue Neustadt. [illegible] heute, Montag, 20 Uhr, im Heim. — Dienstag [illegible]. — Mittwoch 20 Uhr [illegible]

im Heim. — Donnerstag Gruppenabend. — Die Theaterspieler, die im 1. Anfang mitwirken, heute, Montag, 20 Uhr, Probe bei E. Balker. —

Buckau. Dienstag Jüngerengruppe [illegible]. — Mittwoch Aelterengruppe. — Donnerstag Gruppe Bunter Abend. — Klebt alle die Erinnerungsmarken und bringt rückständige Beiträge mit! —

[illegible]. Am Freitag große [illegible], anschließend letzte Besprechung zur Weihnachtsfeier. —

Arbeiterwohlfahrt

[illegible]. Mittwoch, 7. Dezember, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Schule am [illegible]. —

Arbeiter-Kinderfreunde

[illegible]. Heute, Montag, [illegible] — Dienstag [illegible] und [illegible]. Zum [illegible] um 17.30 Uhr im [illegible]-Heim. — Mittwoch alle [illegible] um 17 Uhr [illegible]. [illegible] 17.30 Uhr [illegible] im Heim, ab 18 Uhr [illegible] im Heim. — Donnerstag 18 Uhr Theater- und Sprechchorprobe. —

Mitteilungen der Sportvereine

[illegible]. [illegible] am Dienstag um 20 Uhr Regierungsstraße 1 abnehmen. —

[illegible]. [illegible] morgen, Dienstag, wichtige [illegible]. [illegible] zur Generalversammlung. — [illegible] Mittwoch, 7. Dezember,

wichtige Zusammenkunft betr. Anträge zur Generalversammlung. — Spielersitzung am Donnerstag fällt aus. —

Arbeiter-Wintersportler! Mittwoch, 7. Dezember, 20 Uhr, Zusammenkunft bei Granow, Brunnenhirschstraße 3. Wer Weihnachten nach Hohegeiß und Klingenthal (Erzgeb.) fahren will, muß unbedingt erscheinen. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten

Burg. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, im Volkshaus Versammlung. „Was haben die Kriegsopfer von den Mehrleistungen in der Reichsversorgung zu erwarten?" Referent Kamerad Giese. Ehren vom Konfirmanden wollen sich in der Versammlung melden. —

Freistaat Anhalt

Arbeiterwohlfahrt

[illegible]. Morgen, Dienstag, 19.30 Uhr, wichtige Sitzung bei der Genossin Schneider, [illegible]straße. Der engere Parteivorstand nimmt an dieser Sitzung teil. — Die Frauen der Arbeiterwohlfahrt finden sich jeden Montag, Mittwoch und Freitag in der Nähstube ein. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

[illegible]. Jungbanner heute, Montag, Zusammenkunft bei Seiberig. — Mittwoch Vortrag des Genossen [illegible] im Jugendheim über „Freiwilliger Arbeitsdienst." —

Arbeiter-Kinderfreunde

[illegible]. Heute, Montag, 17 Uhr, im [illegible] letzte Probe. —

Freigeistige Verbände

[illegible]. Sprecher und Sichtmeister! Alle den [illegible] Sprechern und [illegible] heute, Montag, 19.30 Uhr, nach dem „Ring" zu einer wichtigen Besprechung. Genosse [illegible] referiert. —

Mitteilungen der Sportvereine

[illegible]. Arbeiter-Schachklub. Mittwoch findet unser Spielabend statt. — Parteiversammlung ist erst am Donnerstag. —

Flick, Flock, Flaum

die Zwerge sind **morgen, Dienstag,** in **Stadt Loburg** für Cracau, Brückfeld und Friedrichstadt.

Eintritt 20 Pfg. für Erwachsene, 10 Pfg. für Kinder.

Der Volksstimmen-Bücheronkel

Im Leihhaus

kaufen Sie spottbillig verfallene Pfänder, wie **gut erhalt. Herren-Mäntel** von 6.75 ℳ an, **Anzüge** von 7.50 ℳ an, **einzelne Jacketts, Joppen, Westen** von 25 Pf. an, **Hosen** von 1 ℳ an.

Max Eckstein
Königshofstraße 5.

Gänsefedern

schneeweiß Pfd **2.90, 4.90, 5.50,** die best. Pfd. 6.75 2× gewasch.

Lösche

Katharinenstraße direkt. Haltest. 1, 2, 11 und **Neustadt. Rothenseerstr. 103** Linie 3, Haltestelle Sieverstor

---

Neue und gebrauchte

Arbeitsschuhe

Schaftstiefel v. 6.75 an

Leihh. Max Eckstein Königshofstr. 5

Zemlin & Co.

Rotekrebsstraße 38 nahe d. Katharinenkirche **Fernruf Norden 24 466** empfehlen sich für

Straßen-, Glas-, Fassad.-, Vakuum-, Teppich-, Parkett-, Lokal- **R**einigung

Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung

Verfall. Pfänder

Gut erh. Gr.-Uhren von 4.50 Mk. an, **Verr** das Dreifache. **Leihhaus Max Eckstein,** Königshofstraße Nr. 5

Täglich Annahme von Spielsachen, Möbeln, Garderoben, Fahrrädern, Wirtschaftssachen, Nachlässen zur Versteigerung. Ernst Ritter, Auktionator, Stephansbrücke 30 Tel. 20520.

Im Leihhaus

kaufen Sie neue und gebrauchte Musik-Instrumente all. Art spottbillig

Max Eckstein
Königshofstraße 5.

Herren- und Damen-Pelzmäntel, Jacken u. Kragen spottb. z. vf Leihhaus **Max Eckstein,** Königshofstraße 5.

Eheanbahnungen

[illegible] **id. streb. Mädch.,** Mitte 30 J., wünscht pass. Herrn kennen zu lernen mit gut. Auskt. zw. spät. Heirat. Off. u. **NW 2510** a. d. Volksst.

Junger Mann, aus besserer Arbeiter-Familie, 20 Jahre, 1.72 groß, schlanke Erscheinung, m. Gehörfehler, sucht passd. Damen-Bekanntschaft. Zuschrift. mit Bild unt. **B 496 24** an die Volksstimme erbeten

Arbeitsmarkt

[illegible] und Söhne! Gratisausbildung erh. Damen u. Herren. Meld. tägl. v. 16—19 U. J. d. J. u. J., Wallonerberg 4, I.

Verkauf

[illegible]-Pelzkragen, wie neu, billig zu verk. **Hospitalstr. 9,** 3 Tr. lks.

Wegen Aufgabe sämtl. neuer fertiger Federbetten ungl. bill. Preise. Bett v. 10 Mk. an nur reelle u. gute Beuen **Lorenz,** Heiligegeiststr. 7, 5 Min. v. Hauptbahnhof.

Federbetten

Bettstück von 6.75 an, Kissen 2.8, gebr. Wäsche u. Möbel **Leihhaus Max Eckstein,** Königshofstraße 5.

Ankauf

Motorräder kauft **Voigt,** Pionierstr. 19.

Tiermarkt

Täglich Wellensittiche weiße Vögel, Bastarde höchste Preise **Meyer, Marstallst. 10a**

Geburts-, Verlobungs- und *Hochzeits-Anzeigen* sowie *Danksagungen* liefern wir in geschmackvoller Ausführung

Todes-Anzeigen werden umgehend hergestellt

Buchdruckerei
W. PFANNKUCH & CO., MAGDEBURG
Große Münzstraße 3, Fernsprecher 23862
Aschersleben, Burg, Schönebeck, Stendal

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so reicher Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten **danken wir herzlich**

Magdeburg, den 5. Dezember 1932

Ernst Krull und Frau
Margerete geb. Busch

Gustav Muhl und Frau
Helene geb. Krull.

Gesunde, preisw. Wohnungen

mit Bad, elektr. Licht, Gas und allem Zubehör, in ruhiger Lage, in **Neubauten,** in der schönen **Harzstadt Blankenburg zu vermieten. Mietpreis ca. 30.— bis 36.— Mk.**

Baugenossenschaft f. d. Kreis Blankenburg e. G. m. b. H.
Blankenburg (Harz), Alte Halberstädter Str. 9.

Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer Ortsgruppe Magdeburg-Buckau, Hauptbahnhof und Rothensee.

Am Freitag, dem 2. Dezember, verstarb unser lieber Kollege, der Reserve-Lokomotivführer, Herr

Friedrich Schneider

im 40. Lebensjahre.

Wir werd. seiner stets in Ehren gedenken.

Die Beerdigung findet am Mittwoch dem 7. Dez., 9½ Uhr, auf dem Südfriedhof statt. **Der Vorstand.**